

MÜNCHENER OSTASIATISCHE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON
WOLFGANG BAUER, HERBERT FRANKE, WOLFRAM NAUMANN,
HELWIG SCHMIDT-GLINTZER

BAND 42

MICHAEL LACKNER

DAS VERGESSENE GEDÄCHTNIS

DIE JESUITISCHE MNEMOTECHNISCHE A BHANDLUNG
XIGUO JIFA
ÜBERSETZUNG UND KOMMENTAR



FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH
STUTTGART 1986



FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH
STUTTGART 1986

Umschlagbildung aus: Vincenzo Cartari, *Imagini della del de Gianchini*, Venedig 1647

Wort für Aufzeichnungssprachen u. Kulturen
der Universität Erlangen-Nürnberg

9016

CIP-Kurztitleaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ricei, Matteo:

Das vergessene Gedichtnis : a. jesuit memotechn. Abh. Xiguo jifa ; Übers. u. Kommentar /
[Matteo Ricci] ; Alfonso Vagnoni ; Chu Ting-han]. Michael Lackner. - Stuttgart : Steiner-
Verlag Wiesbaden-GmbH, 1986.

(Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 42)

Einheitsacht. : Hs1-kuo-chtfa

ISBN 3-515-04564-3

NE: Vagnoni, Alfonso.; Chu, Ting-han.; Lackner, Michael [Hrsg.]; HST; GT

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig
und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder ver-
gleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt mit
Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. © 1986 by Franz Steiner Verlag Wies-
baden GmbH, Sitz Stuttgart.

Printed in the Fed. Rep. of Germany

v

Danksagungen

Beim Zustandekommen der vorliegenden Studie waren mir die folgenden Personen und Institutionen behilflich:

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglichte durch eine großzügige Beihilfe die Drucklegung.

Die Biblioteca Comunale "Mozzi-Borgetti" in Macerata stellte den im Anhang publizierten Text des "Trattato della memoria locale" von Francesco Panigarola in dankenswert unbrokratischer Weise zur Verfügung. Gleiches gilt für die Bibliothèque Nationale in Paris, die die Publikation des chinesischen Textes im Anhang gestattete.

Dr. Chang Peng, München war bei der Bewältigung etlicher Verständnisfragen sehr kollegial und hilfsbereit.

Herr Zhu Yunze, München, der die chinesischen Zeichen schrieb, machte auch auf etliche "westliche" Fehlinterpretationen von Zeichenzerlegung aufmerksam, die in dem Traktat zu finden sind.

Ihnen allen, und schließlich in besonderer Weise den Herausgebern der "Münchener Ostasiatischen Studien", sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

INHALTSVERZEICHNIS	SEITE
EINLEITUNG	1
I. Schicksal des Werkes	2
II. Grundzüge der ARS MEMORATIVA	4
III. VERMITTLUNG: HABEN	8
IV. VERMITTLUNG: SOLL	11
ÜBERSETZUNG	
Kapitel I : Grundlagen	20
Kapitel II : Verdeutlichung der Anwendung	24
Kapitel III : Das Setzen von Positionen	28
Kapitel IV : Erstellen von Bildern	34
Kapitel V : Festlegung von Wissensstoff	49
Kapitel VI : Erweiterung des Materials	61
ANMERKUNGEN ZUR EINLEITUNG	72
ANMERKUNGEN ZUR ÜBERSETZUNG	75
GLOSSAR	93
BIBLIOGRAPHIE	94
"TRATTATO DELLA MEMORIA LOCALE" von Francesco Panigarola	97
"XIGUO JIFA"	108

DAS VERGESSENE GEDICHTNIS

Die Jesuitische mnemotechnische Abhandlung Xiquo Jifa:
Übersetzung und Kommentar.

Jenseits von sechs Flüssen und drei Bergketten steht Zora, eine Stadt, die keiner vergessen kann, der sie einmal gesehen hat. Doch nicht, weil sie gleich anderen denkwürdigen Städten in der Erinnerung ein außergewöhnliches Bild hinterläßt. Zora hat die Eigenschaft, Punkt für Punkt im Gedächtnis zu bleiben mit seiner Abfolge von Straßen und von Häusern entlang den Straßen und von Türen und Fenstern an den Häusern, obwohl es dabei keine besonderen Schönheiten oder Seltenheiten aufzuweisen hat. Sein Geheimnis ist die Art, in der das Auge über Figuren gleitet, die einander folgen wie bei einer Partitur, in der man keine Note verändern oder vertauschen darf. Der Mensch, der auswendig weiß, wie Zora beschaffen ist, geht nachts, wenn er nicht schlafen kann, in Gedanken durch seine Straßen und erinnert sich der Aufeinanderfolge von Messinguhr, gestreifter Markise des Haarschneiders, Springbrunnen mit den vier Strahlen, gläsernem Turm des Astronomen, Stand des Wassermelonenverkäufers, Statue von Eremiten und Löwen, türkischem Bad, Kaffee an der Ecke, Querstraße, die zum Hafen führt.

Diese Stadt, die man nicht aus seinem Gedächtnis löscht, ist wie ein Gerüst oder wie ein Netzwerk, in dessen Felder jedermann die Dinge einordnen kann, an die er sich erinnern mag: Namen berühmter Männer, Tugenden, Zahlen, Klassifikationen von Pflanzen oder Mineralien, Daten von Schlachten, Konstellationen, Redeauszüge. Zwischen jedem Begriff und jedem Wendepunkt kann er einen Affinitäts- oder Kontrastbezug herstellen, der zum sofortigen Abruf der Erinnerung dient. Somit sind jene die kenntnisreichsten Leute der Welt, die Zora auswendig kennen.

Doch vergessens habe ich mich auf die Reise begeben, die Stadt zu besichtigen: Gezwungen, unverrückbar und sich selbst gleich zu bleiben, damit man sich besser daran erinnern könne, siechte Zora dahin, zerfiel und verging. Die Welt hat es vergessen.

Italo Calvino

"Die unsichtbaren Städte".

EINLEITUNG

Die mnemotechnische Abhandlung Xiguo jifa 西國記法 ("Die westliche ars memorativa"), Produkt eines der ersten Versuche des Jesuitenmissionars Matteo Ricci (1552-1610), zwischen abendländischer und chinesischer Geisteswelt Brücken zu schlagen, ist bislang weder in China noch im Westen ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt worden¹. Die Gründe für dieses Versäumnis liegen auf chinesischer Seite paradoxer Weise in einer engen, aber unreflektierten Vertrautheit mit der in diesem Traktat zur Sprache gebrachten Technik des künstlichen Gedächtnisses sowie in einer anders gearteten Intention chinesischer Mnemotechnik; auf westlicher Seite muß, so paradox es wiederum klingen mag, das Vergessen einer Jahrhundertlang blühenden eigenen Tradition nahhaft gemacht werden.

Gerade aus diesen Gründen lohnt sich jedoch eine Auseinandersetzung mit dem Text und dessen vollständige Übersetzung. Denn erstens besitzen wir mit dem Traktat ein frühes Zeugnis jesuitischer Vermittlung abendländischer Wissenschaft, und zwar eines Traditionsstromes, der in unserem Gedächtnis längst durch andere Prioritäten überlagert worden ist. "Vermittlung" impliziert auch die Wiedergabe zentraler scholastischer und mnemotechnischer Termini im Chinesischen. Über diese sprachliche Fragestellung hinaus interessiert die Umsetzung der in jeder abendländischen Mnemotechnik so bedeutsamen Bildwelt in die chinesische Atmosphäre.

Zweitens gibt die Übersetzung dieses Traktats Aufschluß über Riccis (und anderer Jesuiten) Methode der Aneignung der chinesischen Sprache und Klassiker und versetzt uns damit in die Lage, einige Stationen des beinahe zwölfjährigen Prozesses nachzuvollziehen, an dessen Ende sprachlich so relativ ausgefeilte Werke wie die "Abhandlung über die Freundschaft" stehen, die

sogar in den kaiserlichen Katalog aufgenommen wurde. Damit nicht genug, be-
sitzen wir mit der ars memorativa weiterhin eine objektive didaktische Me-
thode zur Erlernung der chinesischen Schriftzeichen und damit eines der
ersten Chinesisch-Lehrbücher des Abendlandes, auch wenn dies nicht den In-
tentionen der Verfasser entsprochen haben mag.

Schließlich ermöglicht der Text, einige Überlegungen zu den Gründen seines
Scheiterns anzustellen und damit grundlegende Einblicke in die Problematik
des frühen Austausches von Wissen zwischen China und Europa zu gewinnen.

Keine andere frühe jesuitische Publikation hat à la longue so wenig Nach-
wirkungen gezeitigt, obgleich die mnemotechnischen Kenntnisse Ricci's zu-
nächst mit Astronomie und Geometrie zu den wesentlichsten Stützen seiner
günstigen Aufnahme in China zählten. Mit derartigen Überlegungen sind not-
wendig auch Gedanken zu etwaigen chinesischen mnemonischen Vorbildern ver-
bunden, die ihrerseits wieder auf die zentralen Fragestellungen von Ver-
mittlung überhaupt verweisen.

I. Schicksal des Werkes

Der Traktat ist einerseits Ergebnis von Ricci's Beschäftigung mit der chine-
sischen Schrift, andererseits der Versuch, die Erkenntnisse, die er dabei
gewonnen und die Erfolge, die er damit erzielt hatte, den zeitgenössischen
Chinesen mitzuteilen. Wir haben es hier mit einem Kernstück der sogenannten
"Akkommodation" zu tun, die sich auf einem genuin chinesischen Feld, dem der
Schrift, entfaltete. Für mnemonische Erfolge bestand in China angesichts des
in vieler Hinsicht auf verbatim zu memorierende Texte aufgebauten Prüfungs-
wesens eine fast hysterische Nachfrage. Im Sommer 1595 verblüffte Ricci
eine Gruppe von Scholaren des untersten Grades (Xiucai 秀才) damit, eine
Reihe von 400 bis 500 chinesischen Schriftzeichen, die sie ohne jedes Ord-
nungsprinzip aufgezeichnet hatten, nach einmaligem Lesen vor- und rückwärts

auswendig aufsagen zu können². Bald ergab sich der Wunsch, über diese
"wunderbare" Technik belehrt zu werden, und er nahm einige Schüler an, un-
entgeltlich zu deren großer Verwunderung. Was aus diesem Unterricht ge-
worden ist, wissen wir leider nicht, können jedoch aufgrund des weiteren
Schweigens darüber³ annehmen, daß er sich in ähnlich enttäuschender Weise
entwickelte, wie dies bereits die Reaktion des Gouverneurs von Jiangxi, Lu
Wangji 陸萬幾 angekündigt hatte. Diesem hatte Ricci eine schriftliche
Version seiner ars memorativa als Hilfe für die Examennöte der Söhne des
Gouverneurs überreicht. Das Ergebnis von dessen Lektüre war allerdings nieder-
schmetternd: "Diese Vorschriften sind wohl die wahre Regel des Gedächtnis-
ses; doch um sich ihrer bedienen zu können, braucht man schon ein sehr gutes
Gedächtnis"⁴.

Das Vorwort zu den frühesten erhaltenen Versionen des Textes (keine vor
1625⁵) gibt uns Aufschluß über den weiteren Verbleib der Schrift. Der Ver-
fasser des Vorwortes, Zhu Dinghan 朱鼎瀚 aus Jinjiang 晉江 in Shanxi⁶
berichtet, die Niederschrift einer mündlichen Weitergabe habe lange im
Bücherschrank des Ricci-Nachfolgers Alfonso Vagnoni ("Herr Gao", d.h. wohl
Gao Yizhi 高一志, 1566-1640) gelegen, und sei, als ursprünglich "schwer
verständliche grobe Skizze" (caochuang, wei yi tiao 草創, 未易了) von
Vagnoni "überarbeitet" (shanrun 刪潤) worden⁷.

Diesen Hinweis übersahen wohl einige der Kompilatoren späterer Kataloge
jesuitischer Schriften, wenn sie bald Ricci, bald Vagnoni die Autorenschaft
zusprachen⁸.

Ähnliche Konfusion besteht hinsichtlich des Vorbildes für den Traktat. Mag
sein, daß Ricci einige formale Elemente für seine Darlegung der ars aus ei-
nem "Büchlein" entnahm, das er einst für seinen Jugendfreund Lèi'io Passionei
geschrieben hatte und das er auch in China mit sich führte⁹. Unser textus

receptus trägt aber ganz und gar chinesischen Bedürfnissen Rechnung. Weiterhin behauptet Pater d'Elia, das Werk sei inspiriert von einem ars-memorativa-Traktat des berühmten Predigers und späteren Bischofs von Asti, Francesco Panigarola (1548-1594), das sich in der Bibliothek von Macerata, dem Geburtsort Riccis befindet¹⁰. Dieses opusculum weist aber bei genauerer Durchsicht nicht mehr Parallelen zur chinesischen Version Xiguo jifa auf, als dies in der Natur der Sache liegen muß, d.h. dem alten memotechnischen Abhandlungen gemeinsamen Fundus. Das schließt allerdings keinesfalls aus, daß Ricci Panigarolas Schrift gekannt hat, und in vorliegender Arbeit - besonders in den Anmerkungen zur Übersetzung - wird die Schrift Panigarolas mehrmals zu Zwecken des Vergleichs herangezogen werden, dem sie genauso gut wie viele andere Werke des 16. Jts. dienen kann¹¹.

Der Traktat Xiguo jifa geht also, wenn auch vielleicht nur in formaler Hinsicht, auf Ricci zurück, wurde von Vagnoni redigiert, und von Zhu Dingnan, einem Konvertiten und Schüler Vagnonis in die vorliegende Form gebracht. An ein Vorbild dieser vorliegenden Form ist nur in höchst summarischer und formaler Weise zu denken, weil die entfaltete Bilderwelt im wesentlichen der chinesischen Wirklichkeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert entspricht und der formale Aufbau die opiniones communes des z.T. noch scholastisch geprägten Abendlandes widerspiegelt.

II. Grundzüge der ARS MEMORATIVA

Am Ursprung der ars steht ein legendäres Erlebnis ihres Begründers Simonides von Keos (6.-5. Jt. v. Chr.), des "Dichterrführsten", von dem auch unser Traktat berichtet. Die folgenden Jahrhunderte mögen eine Ausformung der Kunst erlebt haben, denn in den drei zentralen römischen Quellen zwischen dem ersten vorchristlichen und dem ersten nachchristlichen Jahrhundert (Ad Herennium; Cicero, De Oratore; Quintilian, Institutio oratorica) erscheint sie bereits

als ein Compendium mehr oder minder gesicherten Allgemeinwissens. Auf die drei römischen Abhandlungen sowie den weiteren Verlauf der Kunst bis hin zu Leibniz muß hier nicht weiter eingegangen werden: Frances A. Yates hat sie in ihrem höchst kenntnisreichen Buch The Art of Memory ausführlich beschrieben¹².

Zum besseren Verständnis unseres Textes müssen jedoch einige Grundzüge der europäischen memotechnischen Technik kurz skizziert werden. Im Unterschied zum natürlichen Gedächtnis, das den antiken wie chinesischen Schriftstellern wohl bekannt war¹³, handelt es sich in der ars, wie bereits der Name besagt, um einen prinzipiell künstlichen Vorgang.

Zunächst müssen im Gedächtnis "Orter" (loci oder topoi, sozusagen "Schuhladen") geschaffen werden, in denen später bestimmte "Bilder" (imagines) als Repräsentanten des zu Memorierenden platziert werden; daher auch die (italienische) Bezeichnung "memoria locale": nicht Ortsgedächtnis, sondern Ortsgedächtnis. Die Orter können unterschiedlicher Größe sein, je nach der Natur des zu beherbergenden Bildes, sie müssen aber eine bestimmte innere Reihenfolge aufweisen, wie etwa die Zellen eines Klosters, die Räume einer Schule, eine Säulenhalle etc.

Die Orter sind zwar Artefakten der Vorstellungskraft (imaginatio), doch können sie sich mehr oder weniger an die Realität anlehnen, weshalb zwischen realen und fiktiven Orten bzw. deren Mischformen unterschieden werden muß. Jeder fünfte oder zehnte Ort erhält eine besondere Markierung (nota).

Dies ist das formale Gerüst, der skeletartige Rohbau der "Schatzkammer" (thesaurus) des Gedächtnisses. Die "Bilder" nun gelten als stellvertretende Zeichen des Wissensstoffes. Sie werden zumeist durch Umformung, Symbolisierung anhand dinglicher Ähnlichkeiten (similitudines corporales) geschaffen. Ihr wesentliches psychologisches Merkmal ist es, daß sie den "Geist

durchdringen" müssen (Cicero), d.h. der Tatsache Rechnung tragen, daß die Memorierfähigkeit umso größer wird, je gefesselter die Aufmerksamkeit, die seelische Beteiligung war, die man einem Bild, das folglich "ungewöhnlich", "ausgefallen" sein muß, zugewendet hat. Auch der Doppelsinn des deutschen Wortes "merken" weist in diese Richtung. Habe ich etwas gemerkt, d.h. empfunden, begriffen, dann kann ich es ver-merken. Was aber fesselt die Aufmerksamkeit mehr als "bewegte Bilder" (imagines agentes), zumal menschliche Bilder¹⁴?

Da die Mnemonik klassischer Bestandteil der rhetorischen Kunst ist, kann also mittels dieser Methode eine Rede entweder Wort für Wort memoriert werden (memoria verborum), wobei man jedes Wort - auch die grammatischen Hilfsörter - in ein Bild verwandelt und entsprechend ihrer Reihenfolge in die Reihenfolge der Klosterzellen, der Säulen im Atrium, der Sternzeichen des Tierkreises u.ä. plaziert; oder man merkt sich ganze Sachverhalte (memoria rerum) und verfährt entsprechend, wobei man ganze Bilderguppen an einem einzigen locus unterbringen kann.

Man durchschreitet also im Geist diesen mit imagines gefüllten imaginären thesaurus der Orter und erinnert sich des Gemerkten. Hielte man sich an die eher scholastisch-aristotelische Meinung, das Gedächtnis und damit die Kunst desselben sei lediglich etwas an die Vergangenheit Gebundenes, auf vergangene sinnliche und geistige Eindrücke Verweisendes, so wäre auch das - angesichts des von F.A. Yates präsentierten Materials - bereits Grund genug zu der Feststellung, daß alle reproduktive intellektuelle Tätigkeit des Abendlandes etwa bis hin zum 17. Jahrhundert an das Vorhandensein von "Bildern" gehettet war. Aber von der platonischen Betrachtungsweise des Gedächtnisses ganz abgesehen, in der die Erinnerung keinesfalls nur rückweisende Bedeutung besitzt, spricht gegen die einseitig auf reproduzierende Fertigkeit abgestellte Interpretation des Gedächtnisses auch, in seltsamer Berührung zu neuplatonischen Ideen, der philosophus der Scholastiker, Aristoteles selbst,

wenn er sagt, daß weder Vorstellungskraft noch Denken überhaupt ohne ein geistiges Bild möglich seien¹⁵. Darüberhinaus wissen wir, daß der thesaurus auch für die produktive Phase der Rhetorik, die inventio, herangezogen wurde. Es scheint, als habe man zwischen den Denkenden und seinen Gegenstand notwendig sich das Bild "plaziert" vorzustellen, als seien Abstraktionen, wenn überhaupt, nur durch Vermittlung des Bildes erreichbar. Dies gilt, besonders im Neuplatonismus der Renaissance, auch für die schöpferische, nach vorne weisende Interpretation des Gedächtnisses als einer überzeitlichen Schatzkammer, eines "Theaters", aus dessen unendlichen Bestandteilen das Neue als eine der unzählig möglichen Kombinationen des Vorhandenen zur Wirklichkeit entwächst. Aufbau und Herkunft, Zielrichtung und Bestimmung vieler enigmatischer Bilder der Renaissance erscheinen so unversehens als Produkte und Hilfsmittel einer ars memorativa¹⁶.

Die Vermutung einer Abstraktion suī generis, d.h. auf der mittleren, imaginativen Ebene, finden wir z.B. in der Regel für die loci bestätigt, die davor warnt, die Orter unbedeckt zu lassen, weil sonst die Bilder naß werden und schaden erliden könnten; weiterhin in den ausführlichen Manipulationen, die Francesco Panigarola für die Umwandlung der, sollte man annehmen, so geläufigen Idee des Todes Christi in eine imago anräht. Man war sich wohl bewußt, daß es sich um Abstraktionen handelte, dennoch waren diese, wie etwa die Orter, beständig in einer konkreten Eigenschaft, z.B. als Häuser u.ä. gefährdet, gleiches galt für die Bilder, die z.B. als Menschen, "weglaufen" konnten. Trifft aber der Terminus "Abstraktion" für Vorstellungen zu, die zwar, wie schon Augustinus bemerkte, nicht die Dinge selbst sind¹⁷, und häufig in symbolischen Verkleidungen erscheinen, deren höchstes Abstraktionsniveau aber eigentlich in der Regel festgehalten ist, daß sie sich nicht bewegen dürfen?

Es ist zu vermuten, daß Abstraktion im Sinne der Herausziehung der allgem. meinen bzw. wesentlichen Bestimmungen eines Gegenstandes erst dann ohne

"Bilder" auszukommen vermochte, als die Kunst des Gedächtnisses ausgestorben war. Beide geistesgeschichtlichen Erscheinungen bedingen einander. Was diese Vermutung für den Mißerfolg des jesuitischen ars-memorativa-Traktats in China bedeutet, soll in Abschnitt IV der Einleitung behandelt werden.

III. VERMITTLUNG : HABEN

Die mnemonischen Kenntnisse der Jesuiten sind Ausdruck einer späten Blüte der ars, wenn auch ihres eher technischen Zweiges, der sich unter dem Schutz der scholastischen Glocke als Sediment einer langen Vergangenheit noch erhalten hatte.

Der Traktat macht ausführlich Gebrauch von diesem Wissensschatz. So finden sich z. T. wörtliche Übersetzungen aus Plinius des Älteren Historia naturalis (VII, 24, Menschen mit ausgezeichnetem Gedächtnis) sowie Wiedergaben von Aristoteles (namentlich dessen Schrift De memoria et reminiscentia) und den drei bereits erwähnten lateinischen Abhandlungen. Chinesische Vorbilder eines natürlichen Gedächtnisses werden beziehungsweise nicht erwähnt. Die Namen aus Plinius sind transkribiert; für die Übersetzung des Inhaltes bedurfte es jedoch chinesischer Übersetzungen. So finden wir Umschreibungen scholastischer Begriffe, wie Form, Stoff, Ursache, Wirkung, res, ens, Temperament, Synopse; darüberhinaus die Übersetzungen des technischen Vokabulars der ars memorativa, wie memoria, reminiscentia, nota, loci, imagines, imagines agentis, collocare, apponere u. a.

Eine besondere Rolle nimmt aber ein genuin chinesischer Gegenstand, nämlich die Schrift ein. Zwar waren auch in Europa Bücher mit z. T. pseudohieroglyphischen Emblemen verbrätet, doch waren diese nicht zum kanonisch anerkannten Bestandteil mnemonischer Technik geworden. In China nun fand Ricci eine Schrift vor, die nach seinen begeistertsten Kommentaren den Schluß zuließ, daß die "memoria local" geradezu für die chinesische Schrift (as l'etras chinas) er-

finden sei, "weil jedes Zeichen (etra) ein Bild ist, das eine Sache bedeutet"¹⁸. Auch in dem Traktat ist die Tendenz ersichtlich, jedes Schriftzeichen zu zerlegen, wobei die verschiedensten Techniken gebraucht werden. In der Mehrzahl der Fälle sind dies Techniken, die in China selbst beliebt waren, allerdings lediglich zu mantischen Zwecken gebraucht wurden, was im Traktat natürlich nicht eingestanden wird. Zum einen können die Bedeutungen der jeweiligen Elemente, aus denen sich das Schriftzeichen zusammensetzt, isoliert und dann wieder zu einem neuen Bild zusammengefügt werden, wie beispielsweise "Hand" 手 und "Fuß" 足 zusammen das Zeichen "ergreifen" 捉 bilden. Zum anderen kann die Phantasie gewiss in ihrer Bedeutung zwar eindeutig festgelegten Schriftzeichen-Elementen eine differierende Interpretation beilegen, die sie im strengen Sinne so nicht haben, wie die Uminterpretation des Schriftzeichen-Elementes "Dach" 宀 in einen Hut, der im Zeichen "Frieden" 安 einer "Frau" 女 aufgesetzt wird. Ein geringerer Teil der Schriftzeichen stellt auch regelrechte Piktogramme dar, deren stilisierte Bildlichkeit ohne weitere Manipulationen eingesetzt werden kann.

Eine höchst originelle Schöpfung des Traktates besteht in der Integration der seit dem Ende der Han-Zeit gebräuchlichen phonetischen "Buchstabier"-Methode 反切 反切, die aus Ermangelung einer alphabetischen Schrift den Anlaut einer Silbe mit dem Auslaut einer zweiten verband, um so die Aussprache einer dritten Silbe festzulegen, in die Mnemotechnik. Die Begriffe der beiden Silben, die zur Lautgebung dienen sollten, müssen, so lehrt der Traktat, zu Bildern gemacht werden, wobei der Ausdruck 龍, "zerschneiden", wörtlich genommen wird. Man zerschneidet also einen Drachen (龍), behält nur dessen Kopf (口); genauso verfährt man mit einem Kranich (雁), behält jedoch nur dessen Leib (體). Aus einem Wesen mit Drachenkopf und Kranichleib wird das Bild, das für "Freude" (樂) steht. Die dabei geschaffene Bildwelt erinnert uns an diejenige des Shanhaijing ("Klassiker der Berge und

Meere"), der ein abundantes Vorkommen solcher ebenfalls auf enigmatische Weise zustandegekommenen Wesen verzeichnet.

Trotz dieser artistischen Fertigkeiten im Umgang mit der chinesischen Schrift und Phonetik offenbart der Text dennoch ein gespaltenes Verhältnis zu den Schriftzeichen. Immer wieder wird auf deren potentielle Unendlichkeit verwiesen, vor deren kasuistischer Unbegrenztheit, in der jedes Besondere eben doch wieder eine eigene Gattung für sich bildet, auch der begeistertste Jesuit zurückgeschreckt sein mag.

Daher wird trotz offensichtlich großer Verlockungen stets aufs Neue auf europäische Vorbilder rekurriert, die z.T. in sehr einprägsamer Weise umgesetzt werden. So wird für das in vielen mnemotechnischen Abhandlungen gebräuchliche "Alphabet der Orte" (Gans, anser für A usw.; bei Panigarola sind es Städte-namen: Ancona bis Mailand) einfach die geläufige Reihenfolge der chinesischen Enzyklopädien substituiert, und man kennzeichnet die Orte durch die Abfolge von Gold, Silber, Jade etc. bis hin zu Eisen und Porzellan.

Eine ähnlich gelungene Umsetzung findet im Bereich der Zahlen statt, wo stets auf vertraute und gebräuchliche chinesische Bilder verwiesen wird, ohne auf die Form der Ziffern einzugehen. Chinesische Symbole als Zitate historischer oder philosophischer Provenienz werden überhaupt recht freizügig verwendet, wie z.B. das "Diagramm des höchsten Äußersten" (Taijitu 太極圖) und viele andere.

Bei einer Vermittlung abendländischer Gedächtniskunst bot es sich geradezu an, durch bestimmte Bilder und Motive die Jesuiten und ihre Aktivitäten im Gedächtnis der Chinesen zu verankern. Dies geschieht durch das mehrfach im Text erwähnte Kreuzzeichen sowie durch die im Anhang erwähnte Landkarte und die astronomischen Geräte. So konnten die Jesuiten ins rechte "Bild" gesetzt werden.

IV. VERMITTLUNG : SOLL

Das vollständige Ausbleiben jeder Form von Wirkungsgeschichte des Textes führt zu der Frage nach eventuellen chinesischen Elementen einer mnemotechnischen Methode, die über das generell praktizierte frühzeitige Auswendiglernen hinausweisen könnte. Die Frage lautet präziser: hat die chinesische Geistesgeschichte zu drei Elementen der abendländischen ars memorativa irgendeine Korrespondenz aufzuweisen? Diese drei Elemente sind namentlich: Ordnung (also die "Topik"); memoria als thesaurus; und schließlich die Funktion des Bildes im Gedächtnis. Anhand dieser Fragestellung könnten Berührungspunkte festgestellt werden, aus denen entweder die Überflüssigkeit der ars in China oder die Unfähigkeit, sie zu verstehen, resultieren müßten. Die Angelegenheit ist freilich, wie wir sehen werden, ungleich komplizierter.

Für "Ordnung" im Sinne einer sinnvollen Unterteilung von kosmischer wie menschlicher Welt steht China geradezu stellvertretend. Spätestens seit der Han-Zeit war ein System umfassender Analogien und Korrespondenzen entwickelt, das mit Zahlen ("Neun Bereiche", "Fünf Elemente", "Acht Windrichtungen" usw.) auch die menschlichen Beziehungen ("Fünf Grundbeziehungen" u.ä.) sowie die komplizierten Ränge bei Hofe, denen etwa in der Tang-Zeit stets eine himmlische Konstellation entsprach¹⁹ bis hin zum menschlichen Organismus ("Fünf Eingeweide") mit den für die Natur etablierten Ordnungsvorstellungen durchgängig in Relation setzte²⁰. (Der Traktat führt daher, wohl bewußt, auch zwei der aus der Beobachtung von Naturvorgängen gewonnenen Ordnungsmuster an, nämlich den Flug bestimmter Vögel sowie die Schwärme der Fische).

Doch zur Formulierung einer Mnemontik in unserem Sinne hat der die ganze chinesische Welt bestimmend prägende Ordnungsgedanke nicht geführt. Eine solche Ausbildung hätte die verfremdende Funktionalisierbarkeit der Bilder des Denkens und der Vorstellungen in Kauf nehmen müssen und damit ihre, wenn auch nur zeit-

weltige, Sinnentleerung. Die hanzeitliche Kosmologie schuf im Verein mit älteren rituellen Zeremonialvorschriften und Verhaltensweisen zwar eine Art Perfektion vorsokratischer Harmonielehren und Welttheismischeit, eine ganzheitliche Ordnung (eben: kosmos), blieb jedoch im Grunde unbewußt der Tatsache, daß es der Mensch war, der diese Ordnung schuf und der in ihrem Zentrum stand: alles in dieser Welt war auf den Menschen ausgerichtet, nur brachte er sich selbst nicht distanzierend ("kritisch"), sondern als unreflektierte Voraussetzung ein, besaß keinen Anhaltspunkt, von dem aus er sich außerhalb der Natur hätte denken können. Ein solches Bewußtsein über den Vorgang des Denkens ist aber Voraussetzung der europäischen Mnemotechnik. Auch die Ordnungsprinzipien der chinesischen Enzyklopädien, die der Traktat so geschickt für seine Intention nutzbar macht, sind Ausdruck mangelnder Subjekt-Objekt-Reflexion und verlieren sich letztlich in unzähligen Besonderheiten.

Die Formulierung einer Mnemonik im Sinne des Traktats hat desweiteren zur Grundlage den Begriff von der "Schatzkammer des Gedächtnisses". Dem Phänomen des natürlichen Gedächtnisses als einer vertrauten Erscheinung wurde im 18. Jh. sogar ein Abschnitt in der Enzyklopädie Gujin tushu jicheng 古今圖書集成 (XXII, 112) gewidmet. Doch auch in diesen Berichten steht das Naturhafte, die "himmlische Begabung" (tiancai 天才) im Vordergrund²¹.

Der abendländischen Vorstellung am nächsten kommt ein Passus aus dem Werk Xunzi 荀子:

"Der Mensch besitzt seit seiner Geburt Erkenntnis. Erkenntnis aber bedeutet den Besitz von Gedächtnis (Zhi 志). Gedächtnis aber ist Speichern - und dennoch besitzt der Mensch so etwas wie Leere. Leere nennt man: nicht mit dem bereits Gespeichernten das behindern, was man noch empfangen wird.

Das Bewußtsein besitzt seit seiner Entstehung Erkenntnis, Erkenntnis aber bedeutet die Existenz von Verschiedenheit. Verschiedenheit ist zusammenfassende Erkenntnis von zwei Dingen zu gleicher Zeit - und

dennoch hat der Mensch so etwa wie das Eine. Das Eine nennt man: nicht mit jenem Einen dieses andere Eine zu behindern.

Wenn das Bewußtsein darniederliegt, dann träumt man; vernachlässigt man es, so geht es seinen eigenen Gang, nimmt man es in Dienst, so ergeben sich vernünftige Überlegungen. So ist also das Bewußtsein zwar beständig in Bewegung - und dennoch besitzt es so etwas wie Ruhe. Ruhe nennt man: nicht mit Träumen die Erkenntnis in Verwirrung bringen".²²

Diese Stelle weist auch überraschende Bezüge zu der bei Augustinus erwähnten Nähe der Erinnerung zum Traum auf²³. Das Gedächtnis kann also, ebenso wie der Traum, für das Bewußtsein hinderlich werden. Doch der Schritt von der bloßen Feststellung eines "Speichers" bis zu dessen detaillierter Organisation ist nicht getan worden. Vielleicht war es gerade der Hinweis auf die möglichen Hindernisse, die der im Speicher befindliche Fundus auf noch zu erlangendes Wissen ausüben könnte, der seinerseits die Produktion einer Mnemonik verhinderte. Gedächtnis kann in Hinsicht auf zukünftige geistige Betätigung ebenso als "Nachseite" fungieren, wie der Traum für das Bewußtsein.

Kommen wir nun zur Bildwelt, der imagery Chinas. Als mögliche Entsprechung zur Verwendung des Bildes in der Mnemonik sollen zwei Beispiele angeführt werden. Das erste zielt eher auf die rationale Umsetzung geistiger Inhalte in "Ordnung", das letztere auf die Belebung der Bilder durch Gefühlswegungen.

Die in der Song-Zeit zur Blüte gekommenen tú 圖 ("Tafeln", "Karten", Diagramme) hatten zur Aufgabe, den Inhalt zentraler Werke bzw. loci communes der chinesischen Philosophie mit Hilfe von Diagrammen zu "verkartieren". Einzelne, als wesentlich empfundene Aussagen oder einfache Begriffe wurden mit Hilfe von Linien miteinander in Beziehung gesetzt und erschienen auf der Tafel in einer Anordnung, deren z.T. hierarchische Struktur von der Exegese zumeist festgelegt war. Das berühmteste dieser tú ist das bereits erwähnte "Diagramm des Höchsten Äußersten" (taijitu). Mit diesem tú war es möglich, eine Übersicht über die "Essenz" eines Werkes zu gewinnen²⁴. Für unseren Zusammenhang ist allerdings nur bedeutsam, daß die tú, die selbst bereits eine

Art von Kommentar zu einem Werk darstellten, ihrerseits zumeist auch einer längeren erläuternden Abhandlung (tushuo 圖說) bedurften, was darauf hinweist, daß die in den tu vorgenommene Abstraktion von ihren Schöpfern eher als Reduktion verstanden wurde. Weiterhin geschieht die eigentliche Umsetzung der Idee in ein Bild nicht im Bereich der Begriffe, die in die Tafel lediglich übernommen werden, sondern durch die Position der Begriffe auf der Tafel und das komplexe Geflecht von Verbindungslinien zwischen den Begriffen, was die eigentliche Abstraktion darstellt. Wenn die Positionen der Begriffe im Verein mit den die Beziehungen herstellenden Linien aber den topoi der Memonik noch entfernt gleichen, gleichzeitig aber, weil die Begriffe nicht durch Bilder verfremdet werden, die Positionen und Linien das eigentliche Bild darstellen, dann fehlt ein wesentlicher Bestandteil für eine Memonik in unserem Sinne.

Das folgende Zeugnis für eine imago, die durch Besetzung mit Gehaltsinhalten zur imago agens wird, darf erstens als eine Ausnahme gelten und bewegt sich zweitens im Rahmen von Meditationstechnik, noch dazu der buddhistischen. Die in unserem Traktat häufig anzuerkennende Wendung "Denken wir im Stillen" (monian 默念) ist, wiederum wohl nicht zufällig, der Meditationsterminologie entlehnt.

Ein Verehrer des "Reinen Landes" träumte von Buddha stets nur als von einer Statue, wünschte sich jedoch sehnlichst, der Vorstellung eines "lebenden Buddha" zuteil zu werden. Da wurde ihm der Ratschlag gegeben, anstelle Buddhas seinen Vater zu setzen und diesen nach und nach in der Vorstellung zu einem Buddha werden zu lassen. Durch Ausschmückung, etwa weiße Streifen zwischen den Brauen, ein Goldgesticht, Sitz auf einer Lotusblume, wachsender Körper etc. wird der Vater allmählich zum lebenden Buddha²⁵. Ähnliches ist von taoistischen Meditationstechniken, z.B. hinsichtlich der sog. "Körper-gottheiten" bekannt.

Wie bereits bei Xunzi, können wir auch in diesem Falle die Nähe des Gedächtnisses und der Erinnerung zum Traum erkennen, die die Entwicklung eines "bewußten Träumens" wie sie die europäische Memotechnik eigentlich darstellt, unmöglich gemacht haben dürfte, überdies fehlt die Topik.

Die für unseren Zusammenhang wesentlichste Entwicklung des Bildes aber geschah in China zu mantischen Zwecken, eng verbunden mit dem besonderen Charakter der chinesischen Schrift. Auch die tu waren ursprünglich mantischem Gebrauch vorbehalten gewesen. Die bedeutendste mantische Quelle, das "Buch der Wandlungen" (Yijing 易經), ist unter anderem auch ein Kompendium der Erinnerung an Präzedenzfälle, die zu allgemein gültigen Bildern umgeschaffen wurden. Damit nicht genug, bedient es sich zur Anordnung dieser Bilder der aus grauer Vorzeit überkommenen Unterteilung zwischen "gerade" und "ungerade", bzw. einem durchbrochenen und einem durchgehenden Strich. Die Verbindung von Bildern mit ordnungsstiftenden Zahlen aber ist tatsächlich Wesen der Memonik, desgleichen die durch die Position (wei 位) der Striche ausgedrückte Topik. Auch das Artifizielle an diesem Vorgang setzt bereits hohe Differenzierung und Distanzierung voraus. Schließlich weist auch die Einheit von Vergangenheit (der historische Komplex des Werkes) und Zukunft (die überindividuelle Prognose; die philosophischen Entfaltungsmöglichkeiten) in der Gegenwart (dem divinatorschen Akt) auf das überzeitliche Wesen der anamnesis hin.

Bilder in mantischem Sinne stellen auch die Tiere dar, die symbolisch für gewisse (meist unheilvolle) Orakel-Prognosen stehen, wie sie im "Klassiker der Berge und Meere", shanhaijing zu finden sind²⁶. "Divination anhand von Dingen" (wuzhan 物占) meint die mit dem Auftreten eines bestimmten Tieres (häufig eines Fabelwesens) verbundene Kalamität. Da auch im Shanhaijing Zahlen (im Gewande von Entfernungsgabern) eine gewichtige Rolle spielen, liegt der Schluß nahe, daß wir es auch hier mit einer Lokalisierung von Bildern zu tun haben, loci et imagines also.

Der Unterschied zwischen mantischer Mnemonik und einer Technik als Bestandteil der rhetorischen Kunst bleibt freilich gewaltig. Auf der einen Seite Gedächtnis als überzeitliche sinnstiftende Orakelinstanz, ursprünglich "großen Zweifel" vorbehalten; auf der anderen Seite funktionale Speicherung, zumeist für kurze Zeiträume, Umwandlung von Begriffen in Bilder ad usum, die vor kaum einem Tabu zurückschreckte. Es mag wesentlich auch die in chinesischen Augen amoralische Auflösung klassischer ethischer Hinweise in scheinbar einprägsame, aber sinnentleerte Bilder gewesen sein, die der Verbreitung der ars im Wege stand; einen Satz wie den des Daxue 大學 (der "Großen Lehre"): "... was zehn Augen sehen, worauf zehn Hände deuten, nimm es ernst", in die "Augen" und "Hände" zu zergliedern; das Schriftzeichen für menschliche Natur, Wesen (性) durch einen Menschen darzustellen, der ein blutendes "lebendes" (生) "Herz" (心) in der Hand hält - dieses Vorgehen, und nicht das ansonsten durchaus vertraute Lokalisieren von Bildern, stellt die eigentliche Abstraktion dar, der die chinesische Welt nicht zu folgen vermochte. Die mißlungene Vermittlung von Wissenschaft ist im Falle der jesuitischen Mnemotechnik also nicht einem Unterschied zwischen westlichem und chinesischem Denken zuzuschreiben, wie ihn Zhang Jianqiong kürzlich in einem an sich sehr einfühlsamen Aufsatz charakterisiert hat²⁷. Nach Zhang (und etlichen seiner geistigen Vorläufer) bestünde der Unterschied nicht im Besitz bzw. Nichtbesitz von Abstraktion, sondern in "Abstraktion des reinen Denkens" (Chunsi chouxiang 純思抽象) im Westen und "bildhafter Abstraktion" (Juxiang chouxiang 具象抽象) in China. Wie wir bei der Darstellung der Prinzipien und Hintergründe der europäischen Mnemotechnik gesehen haben, deckt der Begriff "Abstraktion reinen Denkens" nur einen geringen Teil europäischer Geistesgeschichte ab. Europäische Bildhaftigkeit des Denkens (zumindest in der späten, scholastisch retardierten Form des Jesuitismus) und chinesische Abstraktionsfähigkeit (im Sinne der von Bildern ausgehenden Abstraktion) standen sich durchaus nahe, aber die Intentionen und Zielrichtungen sowie die teleologischen Im-

plikationen waren verschieden. Abstraktion muß also auf anderer Ebene angesetzt werden. Die engste Berührung ergibt sich zwischen ars und der chinesischen Schrift, was bereits Ricci so begeistert vermerkt hatte. Während aber im Westen das Wort entweder als in großer Distanz zum bezeichneten Objekt stehend gesehen wird (weshalb es eben auf mittlerer Abstraktionsstufe der "Bilder" bedarf, um es zu Fleisch und Blut werden zu lassen) oder aber als Wesensausdruck der Sache selbst gilt ("Und Gott war das Wort"; "Sprache als Haus des Seins"), weist das chinesische Ideogramm nur einfach auf die Sache hin, ist "Zeichen". Wiederrum ist es eine mantische Methode, die sogenannte "Zerlegung von Zeichen" (cezi 裂字, chaizi 拆字) gewesen, in welcher das chinesische Bewußtsein am deutlichsten diesen Aspekt der Schrift wahrgenommen hat. Die umständlichen Manipulationen, die unser Traktat etwa für das Memorieren eines Fischers empfiehlt, nämlich dessen Umwandlung in das Bild der Angel, sind im Chinesischen bedeutungslos, überflüssig; denn das Schriftzeichen für "Fischer" ist bereits die wesentliche mnemotechnische Stütze, da es aus "Wasser" und "Fisch" zusammengesetzt ist. Auf dieser Ebene war das Wissen, das durch die Schrift Xiguo jifa vermittelt werden sollte, also schon struktureller Bestandteil des Denkens. Wo die europäische Mnemotechnik "Eiselsbrücken" bewußt einsetzen muß, stellen eben diese "Eiselsbrücken" im weitesten Sinne die Konstantente der Schrift dar.

So erscheint der Mißerfolg dieses unter die ersten zählenden Vermittlungsversuches aus mehreren Gründen als notwendig: Ars memorativa setzt Bewußtsein des Denkenden über sein Denken voraus. Weiterhin muß die Nähe der Erinnerung zur diffusen Welt des Traumes in eine konstruktive Glieder der unbewußten "gewaltigen Paläste des Gedächtnisses" (Augustinus) gewandelt werden. Jedes Bild muß für ein individuelles, mehr oder weniger stets rhetorisches Vorhaben leicht und häufig im Sinne einer bis zur Lächerlichkeit entstel-

tenden Funktionalisierbarkeit verfügbar sein. Und schließlich: die Sprache selbst muß der Verwandlung in Bilder bedürftig sein, die in der Seele zwischen Namen und Sache vermitteln.

Alle diese Voraussetzungen waren in Riccis Gastland nicht gegeben.

Kapitel I Grundlagen

Der Geist (shenhu 神氣¹), mit dem der Schöpfer den Menschen ausgestattet hat, stellt die erleuchtetste Wahrnehmung aller Dinge dar. Daher ist er in der Lage, alle Arten Dinge, auf die er stößt, wahrzunehmen (jishi 記憶²), sie zu unterscheiden, um sie zu bewahren. Dieses "Bewahren" gleicht dem Speichern von Waren in einer Vorratskammer³. Zum entsprechenden Zeitpunkt, da jemand sich dessen bedienen will, kommt dann, dem Anlaß entsprechend, jedes einzelne Item (lei 積) in ordentlicher Abfolge zum Vorschein; Verwirrung oder Vermischung finden nicht statt.

Nun kennt der Mensch zwar diese Fähigkeit von Gedächtnis und Erinnerung (ji yi 記憶), weiß aber nicht, wodurch das Speichern und Unterscheiden bewirkt wird; auch vermag schließlich niemand etwas über den Ort auszusagen, wo alle diese Ergebnisse empfangen werden, noch über das Geheimnis ihrer Entfaltung. Hier hat der Schöpfer ein Geheimnis bloßgelegt, und der Mensch wird niemals dahin gelangen, den Kern dieses Prozesses (yungun jingun 運轉積固) zu ermesen.

Unter uns westlichen Gelehrten ist diese Frage bereits häufig diskutiert worden, und ich werde in folgender Darlegung bestrebt sein, nach einem verbindlichen Prinzip zu suchen.

Der Ort (suo 所) des Gedächtnisses (jihan 記憶) liegt im Gehirn, hinter dem Schädelknochen, unterhalb des "Kissenknochens".⁴ Dies ist der "Raum" (shi 室) des Gedächtnisses. Deshalb kratzt man sich unbewußt am Hinterkopf, wenn man sich an einen Sachverhalt⁵ erinnern (yi 憶) will, den man sich einmal gemerkt (ji 記) hat, und der einem nicht einfällt - es ist, als ver-suche man, etwas⁶ herauszuziehen. Selbst bei Kindern ist das so. Hat jemand eine Verletzung am Hinterkopf, so vergißt er vieles. Man betrachte nur einmal versuchsweise die Tatsache, daß der "Kissenknochen" beim Menschen überaus

fest und dick ist - es scheint, als habe der Schöpfer da einen schweren Stein zum Schutz des Gedächtnisraumes platziert, der eine Schatzkammer fest verschließen soll.

Es gibt menschliche Gedächtnisse, die schwer behalten, solche, die leicht, solche, die viel, solche, die wenig, solche, die lange und solche, die nur kurze Zeit behalten. Warum ist das so? Wahrnehmungen kommen notwendigerweise durch Auge, Ohr, Mund und Nase sowie durch die vier Extremitäten herein. Während dieses Eindringens sind die Dinge (wu 物) eigentlich Bilder von Dingen; Gleiches gilt für Sachverhalte (shi 事). Allesamt gleichen sie Stempel - Eindrücken, die sich dem Gehirn einprägen⁷. Sind feste und weiche Stellen des Gehirns richtig gelagert, und ist genügend Konstanz (fengrun 豐潤) vorhanden, dann werden diese Eindrücke sich tief und deutlich einprägen. Werden die Bilder in großer Zahl und auf lange Zeit gespeichert, so wendet sich das Gehirn in richtiger Weise zu ihnen zurück, desgleichen das Gedächtnis.

Bei dem sehr weichen Gehirn eines Kleinkindes etwa gleichen die Eindrücke solchen auf Wasser, die keine Spuren hinterlassen: so fällt es ihm schwer, sich etwas zu merken. Ist es dann zum Knaben geworden, wird sein Gehirn allmählich fester, die Eindrücke sind vergleichbar denen im Schlamm: es werden zwar Spuren hinterlassen, doch sie können nicht lange dauern. Man merkt sich leicht etwas, vergißt aber auch leicht.

In reifen Jahren ist das Gehirn schließlich substantiell (shi 實⁸), weder zu fest, noch zu weich; die Eindrücke gleichen in ihrer Leichtigkeit solchen auf Seide, die Spuren bleiben vollständig erhalten. So merkt man sich leicht etwas und vergißt schwer.

Im Alter und in gebrechlichem Zustand wird das Gehirn trocken, fest und sehr hart, die Eindrücke gleichen [in ihrer Beschwerlichkeit] solchen in Eisen oder Stein: schwer dringt etwas ein und dann nicht einmal tief - daher fällt es schwer

sich etwas zu merken; und auch bei großer Anstrengung wird es doch leicht wieder vergessen.

In jungen Jahren verhält es sich mit den Schwierigkeiten von Gedächtnis und Erinnerung wie mit der Gravierung von Eisen oder Stein, die lange Zeit nicht vergeht, auch wenn man sich mit dem Eindruck schwer getan hat; so fällt das Merken schwer, das Vergessen ist aber auch nicht leicht. Alte, gebrechliche dagegen vergessen leicht - so wie die Malereien an einer Wand verblasen und nicht gänzlich erhalten bleiben, wenn die Farbe schon lange Zeit überdauert hat.

Überdies sind die Menschen nicht gleichermaßen veranlagt, und daher kennt auch die Wahrnehmung Unterschiede hinsichtlich der Leichtigkeit, die sich im großen und ganzen in zwei Temperamente (qi 氣) unterteilen lassen⁹. Wir ziehen einmal einen Wasserlauf zum Vergleich heran: keine Stelle gleicht der anderen; da gibt es reine und trübe, dann Orte, wo das Wasser leicht, und solche, wo es nur schwerfällig fließt. Ein Mensch also, der nur rein und leicht veranlagt ist, ist verständig und klug - er wird sich gut etwas merken. Dagegen der Mensch "gut" im Vergessen sein. Ein rein, aber schwerfällig veranlagter Mensch wird vieles aufmerksam begreifen, doch wird er es mit ernstest Prinzipien verfestigen: er wird sich gut etwas merken. Desgleichen ein trübe, aber leicht veranlagter Mensch: er täuscht zwar häufig nur vor und treibt in hastigen und schalen Reizen dahin - doch auch er wird sich gut etwas merken. Auch beim Menschen ist dies also durch das Temperament bewirkt.¹⁰

Wer der besonderen Neigung seiner Veranlagung auf den Grund zu kommen vermag, diese überdies fördern und pflegen kann, der wird sich "auf die Mitte und den rechten Platz" (Zhongzheng 中 正 11) zu bewegen und sich nicht einschränken und begrenzen lassen. Man sollte sich nur auf die wunderbare Klarheit des Bewußtseins (xin 心) einlassen und sich fleißig bemühen¹².

Am Morgen fällt die Wahrnehmung dem Menschen am leichtesten, weil sein Gehirn rein ist. Ist er jedoch in Ärger verwickelt, müht sich innerlich (Xinshen 心 神) mit einer Sorge ab, so kann dies zu einer Austrocknung seines Gehirns führen.

Ist es zu kalt oder zu warm, hat man zuviel getrunken oder gegessen, war in der Speise etwas Hartes, Ledernes, schwer verdaulich Fettiges, unreife Früchte, Gemüse, gesalzenes Fleisch, aller Art Milchprodukte, Bohnen, doufu, Walnüsse, Fluß- oder Teichfische - also Dinge, die den Magen schwellen lassen - : all dies kann den Lebensgeist (qi 氣) des Gehirnes trüben und verwirren und den Gehirnpuls stocken lassen. Dann merkt man sich schwer etwas und vergißt leicht¹³. Angesichts dieser Gründe für die Schädigung des Gehirns muß eine genau abgestimmte Methode gefunden werden.

Unter den Alten, die sich gut etwas merken konnten, war in der Vorzeit etwa der König von Panduo [= Mithridates von Pontus], der jede Sprache und Schrift der 22 ihm untertanen Länder auseinanderhielt, alle verstand und keines Dolmetschers bedurfte. Oder auch der König von Balaxi [= Cyrus von Persien], der mehrere zehntausend Soldaten hatte und sich den vollständigen Namen jedes einzelnen merken konnte. Weiterhin gab es einen König von Liweiya [=Pyrrhus von Libyen], der einen Gesandten nach Luoma [=Rom] schickte [=Cineas]. Als dieser sich dort installierte, kamen die römischen Beamten, mehr als tausend an der Zahl, zu ihm in die Herberge und bemühten ihn mit Fragen. Als er am Morgen darauf zu Hofe ging, begrüßte er jeden einzelnen mit Vor- und Zuname. Esiquino [= Äschinos] war durch lebenslange Erfahrung sehr bewandert und besaß ein ausgedehntes Gedächtnis. Als er hörte, daß Ximontide [= Simoni-des v. Keos] eine Memotechnik geschafften hatte, sprach er: "Zu welchem Zweck hat er das nur getan! Er hätte mir viel mehr genutzt, wenn er eine Technik des Vergessens gelehrt hätte!".
Acht auch wenn Äschinos über dieses Thema eine Abhandlung verfaßt hätte, wäre die Memotechnik immer noch geschätzt worden, denn es war eben

sein Gedächtnis, das unübertrefflich war¹⁴.

Einmal gab es einen hochgelehrten Mann, der sein Gedächtnis im Griff hatte; jemand war ihm einen Stein auf den Kopf, der das Gehirn verletzte - und der Mann vergaß alles, was er gelernt hatte und konnte sich kein einziges Wort mehr merken. Ein anderer fiel vom Hause herab und vergaß in der Folge seine Verwandten und Freunde, erkannte keinen mehr von ihnen. Wieder ein anderer vergaß aufgrund einer Krankheit die ganze Welt um sich herum und konnte sich nicht einmal mehr seinen eigenen Namen merken oder erinnern.

Die Methode der Pflege des Gedächtnisses muß in ihren groben Zügen regelmäßig und täglich angewandt werden¹⁵. Vor allem darf man kein Zurück-schrecken aufkommen lassen, obwohl man sich erst ihren schwierigen, dann ihren leichten Aspekten zuwenden soll. Stellt man nämlich das Schwierige voran, so fällt nachher das Leichte umso leichter - wie die Anfangsschritte beim Studium: zunächst läuft man einher wie mit zwei eisernen Gewichten beladen; sind dann aber die Hände einmal frei, so geht man voran, ohne noch Mühe zu empfinden.

Es gibt viele Methoden zur Förderung des Gedächtnisses; nicht alle sind schriftlich überliefert. Unter ihnen sind auch solche, die Arzneien zur Anwendung kommen lassen. Die Krzte kennen diese und verstehen sie einzusetzen.

Hier wollen wir lediglich die ars memorativa anhand von Bildern (you xiang jifa 有象記法) erörtern, die recht leicht und auch bequem zu erlernen ist; ihre Anwendungsmöglichkeiten umspannen allerdings ein weites Feld.

Kapitel II

Verdeutlichung der Anwendung

Das Erlernen der Memotechnik besteht darin, jedes Bild eines ursprünglichen Dinges, jedes Bild eines ursprünglichen Sachverhaltes (ben wu, ben shi 事物, 事

事) in ordentlicher Reihenfolge einem bestimmten Ort (chusuo 處所) zuzuordnen (andun 安頓)¹⁶. Daher auch die Bezeichnung: ars memorativa anhand von Bildern".

Wollen wir uns etwa die vier Schriftzeichen (zi 字¹⁷) "Krieger" (wu 武), "Wichtigkeit" (yao 要), "Vorteil" (li 利) und "Zuneigung" (hao 好) merken, so setzen wir im Stillen (mo 默)¹⁸ einen Raum mit vier Ecken.

Dies sind die Orter der Zuordnung. Die südöstliche Ecke ist der erste Ort, die nordöstliche der zweite, die nordwestliche der dritte, die südwestliche der vierte. Für das Schriftzeichen "Krieger" nehmen wir die "Rüstung"

(rong fu 戎服) eines tapferen Kämpfers, der eine "Lanze" (ge 戈) in der Hand hält und nach Kampf begehrt. Ein anderer hält ihn am Handgelenk fest, um ihm "Einhalt" (zhi 止) zu gebieten. Verbindet man diese Bilder miteinander, so ergibt sich das Schriftzeichen "Krieger". Dies ordnen wir der südöstlichen Ecke zu.

Für das Schriftzeichen "Wichtigkeit" nehmen wir das Bild¹⁹ einer "tangutischen" (xi Xia hufu 西夏胡服) Muslim-"Frau". Diese [Elemente] verbunden [shu 十] ergeben das Schriftzeichen "Wichtigkeit". Wir ordnen dies der nordöstlichen Ecke zu.

Für das Schriftzeichen "Vorteil" nehmen wir einen Bauersmann, der in der Hand ein langes "Messer" (dao 刀) hält. Die Bilder des Schneidens von "Kornhalmen" (he 禾) auf dem Acker ergeben verbunden das Schriftzeichen "Vorteil". Dies ordnen wir der nordwestlichen Ecke zu.

Für das Schriftzeichen "Zuneigung" nehmen wir das Bild einer "Frau" mit der "zweigeteilten" (ya 丫) Sklaventrissur, wie sie mit einem "Kind" (zi 子) auf ihren Armen spielt. Diese Verbindung ergibt das Schriftzeichen "Zuneigung"²⁰. Wir ordnen dies der südwestlichen Ecke zu.

Sind die vier Schriftzeichen vier Ürtern zugeordnet, und wir wollen uns später an das Gemarkte erinnern, dann gedenken wir im Stillen des Raumes und jeder einzelnen Ecke und werden, danach suchend, von selbst zu diesen Bildern gelangen²¹. Aufgründ der Bilder erinnern wir uns der Schriftzeichen.

Dies war bereits das Wesentliche der bewußten ars memorativa (xin jifa 心記法). Der westliche Dichterrfürst Ximonide traf sich einmal in einem Raum mit Verwandten und Freunden zu einem Gastmahl. Gäste waren in großer Zahl erschienen. Er ging kurz vor die Tür; währenddessen wurde die Halle von einem Sturmwind erfaßt und stürzte zusammen. Alle Teilnehmer des Gastmahles waren erschlagen, ihre Leichen so zerdrückt, daß niemand mehr seine Verwandten erkennen konnte. Simonides aber erinnerte sich der Sitzordnung der Verwandten und Freunde, hatte sich daher jeden einzelnen gemerkt und hielt sie dergestalt auseinander. So entdeckte er die ars memorativa, die er daraufhin ausformte und sie der Nachwelt hinterließ²².

Aber auch Menschen, die noch keine Erfahrung im methodischen Üben besitzen, können sich auf natürliche Weise etwas merken. So etwa memoriert (jintian jicai) der Studierende die einmal von ihm gelesenen Bücher, indem jedes Kapitel, jeder Absatz, jede Zeile ihm gleichsam vor Augen steht. Oder man hat etwas verloren: in Gedanken verfolgt man die Orte zurück, an denen man gewesen ist, und zwar peinlich genau, bis ins kleinste Detail. Plötzlich ist es [wieder] im Gedächtnis: durch Nachspüren ist man dahin gelangt. Oder man unterheilt sich mit anderen; ist eine geraume Zeit vergangen, so hat man es wieder vergessen. Dann denkt man im Stillen an die Menschen, mit denen man geplaudert hat, an die Orte, wo das war - und erinnert sich der Sachverhalte, der Worte²³. So betrachtet, macht das Nachdenken (si 思) schon mehr als die Hälfte der ars memorativa anhand von Bildern aus.

Die Bilder, die man sich merkt, sollten einen weiten Sinn (yi 意) beinhalten und nicht nur auf ein Extrem begrenzt sein. Die Orte werden kreuz und quer miteinander verknüpft²⁴ und wie bei einem Netz nacheinander aufgereiht. Anfangs scheint es, als seien die Schwierigkeiten zahllos und unüberwindlich, weil man nicht weiß, wie die Zuordnungen methodisch zu fassen sind. Doch wenn man alles nacheinander ordnet (jingjing 井井), entsteht kein Durcheinander²⁵. Wenn man dazu noch dauerhafte Bilder (xiang ji zhen 象既真²⁶) heranzieht, so werden diese zahlreich und fest im Gedächtnis bewahrt: ist also sozusagen die Bühnenkulisse gut vorbereitet, dann fällt es auch leicht, den roten Faden zu finden.²⁷

So scheint das allererste Merken [eines Sachverhaltes] schwer, doch es scheint leicht, ihn in der Erinnerung zurückzufolge. Was ist der Grund dafür? Es verhält sich damit wie mit dem Tragen einer schweren Last. Auch wenn man Kraft aufwendet, wird sie notgedrungen schwer bleiben. Lädt man die Last jedoch auf einen Wagen, den man voranzieht, dann wird die Last durch den Wagen weder mehr noch schwerer, denn man verringert bewußt die Kraft und erleichtert aber so die Fortbewegung, weil man eine Hilfe nutzt. Ist die Mnemotechnik einmal ausgebildet, dann erprobt man, was sich einem fügt oder zuwiderläuft. Kann man alles auswendig, so ist der Geist (jing 精) gelibt, die Aufmerksamkeit fällt leicht, alles bleibt lange erhalten (cun 存) und man vergißt nicht mehr.

Diese Technik ist allerdings keinerlei Prahlerei mit Außergewöhnlichem, kein Glänzen mit Besonderlichem, oder etwa dazu zu gebrauchen, anderen zu imponieren.²⁸ Es ist allerdings denkbar, sie nur für sich zu bewahren und nicht mitzuteilen.

Für die alltäglichen wissenschaftlichen Probleme sollte man diese Technik allerdings nicht durchweg verwenden. Denn es steht zu befürchten, daß die Orter, die man gesetzt hat (she chu 設處), einem bei überreifer An-

wendung allzu leicht ausgehen, so daß schließlich keine mehr zur Verfügung stehen. Wenn nämlich die Orte, die man gesetzt hat, zu ausgedehnt und vielzählig sind, so wird das Bewußtsein leicht ermüdet und seine Einheitsfähigkeit (*congming 齊明*) beschränkt - es geht dann der Grundlagen, auf denen es beruht, verlustig.

Wenn etwa Ernährung das Maß überschreitet, leiden Magen und Eingeweide notwendig Schaden. Die Methode ist folglich nur bei bedeutsamen Sachverhalten angebracht, bei denen man zunächst keinen Anhaltspunkt für das Sinnmäßige besitzt, wie z.B. Familien- und Vornamen, Würdenränge. Ob man nun solche sich nur für kurze Zeit merken will, um sie darauf sogleich schriftlich festzuhalten, oder ob man das Gedächtnis anstrengt, um sie richtig und gänzlich anwenden zu können - in solchen Fällen gebraucht man diese Technik durchweg zufriedenstellend.

Kapitel III

Das Setzen von Positionen

In der Mnemotechnik handelt es sich darum, zunächst Orte zu bestimmen (*ding 定*), um diesen die Bilder, die man sich zu merken hat, zuzuordnen zu können. Orte werden in drei Stufen unterteilt: grobe, mittelgroße und kleine.

Die groben sind weiträumige Anwesen, wie eine Residenz, eine Schule, Kloster, das Stadtpalais eines Vornehmen, ein Gasthaus. Von mehreren Abteilungen (*qu 區*) bis zu einer Anzahl von mehreren tausend Abteilungen - je mehr, desto besser.

Sind es mittelebene, dann heißt dies etwa: eine Halle, ein Pavillon, ein Studio, ein Raum; sind es kleine, dann etwa eine Ecke eines Raumes, ein Geisterschrein, eine Vorratskammer, eine Lagerstatt.

Dies sind nun im Wesentlichen die Orte. Unter diesen nun gibt es wirkliche (*shi 實*) und unwirkliche (*xu 虛*), halbwirkliche und halbunwirkliche, die sich wiederum in drei Stufen unterteilen lassen²⁹.

Die wirklichen hat man mit eigenen Augen erblickt, die unwirklichen nur in Gedanken hypothetisch gesetzt (*ji 假*). Wiederrum kann die Anzahl von einigen wenigen bis zu mehreren tausend Abteilungen gehen. Der Sinn sollte gewählt werden, indem man auf die Bilder bedacht ist, damit deren Maße und Abgrenzungen einem ordentlich vor Augen gereiht sind und deren Erkennen im Kopf gewahrt bleibt³⁰.

Mit den halbwirklichen und halbunwirklichen Orten verhält es sich folgendermaßen: die an die eigene Wohnung angrenzende Wohnung ist im Grunde unwirklich - öffnet man jedoch eine Tür, so kann man zwischen beiden hindurchgehen³¹. Man könnte so auch auf unwirkliche Weise an der Rückseite eines Hauses eine Treppe plazieren, um besser hinaufsteigen zu können. In eine Halle oder einen offenen Platz sollten wir, wiederum auf unwirkliche Weise, einen Geisterschrein oder eine Lagerstatt stellen (*an 安*), um sie in verborgene Unterteilungen und abgeschirmte Verstecke zu gliedern³².

Die Wohnung, das Haus, die Halle sind zwar sämtlich wirklich, doch die Öffnung der Türe, das Plazieren der Treppe, das Hineinstellen von Geisterschrein oder Lagerstatt u.a. sind durchweg in Gedanken auf unwirkliche Weise gesetzt worden.

Im allgemeinen fällt das Wirkliche leicht, das Setzen auf unwirkliche Weise jedoch schwer. Wenn letzteres nicht gelbt und gut ausgebildet ist, sind Fehler und Irrtümer nicht zu vermeiden. Dennoch ist dieses Setzen auf unwirkliche Weise der eigentliche Kern der Anglegenheit³³. Zunächst muß man nur unbesorgt eine Übereinstimmung [der Orte] mit dem Sinn (*yi 意*)³⁴ herstellen: die halbwirklichen und halbunwirklichen Orte sind dann sozusagen der Kern des Kerns.

Hat man mit dem Setzen auf unwirkliche Weise Schwierigkeiten, darf man sich nach seinem eigenen Sinn ein Bild ausmalen, das einen nachhaltig beeindruckt. Es sollte keinen Unterschied zur Wirklichkeit aufweisen. Sind die Örter darauf einmal festgelegt, so beginnt man, als ob man durch eine Tür ginge³⁵: von rechts, wie bei einem Buch, das man von Anfang bis Ende durchliest. Im Bewußtsein sind dann die "Reihen der Fische, die Abfolge der Einhórner"³⁶ ordentlich aufgereiht, so daß sie als Bilder gemerkt und lokalisiert (ji duan 记忆点) werden können.

Verwendet man viele, so darf der weite Raum zwischen hundert und tausend Unterteilungen haben; verwendet man wenige, so kann man einen Raum in quadratische Ecken unterteilen. Hat man derartige Überlegungen kurzfristig anzustellen und kann sich nicht eines Vorbildes bedienen, kann sich auch nicht auf Erörterungen von wirklich bzw. unwirklich einlassen, so stellt man ordentlich eine Reihe zusammen und faßt die Bezeichnungen der Schriftzeichen³⁷ zusammen. Für jeweils bis zu zehn Örter so eine Bezeichnung (hao 号) - so merkt man sich auf einmal zehn Schriftzeichen³⁸. Man merkt sich darauf, wieviele Zehnerheiten, also wieviele "Bezeichnungen" es waren, um eine bessere Übersicht zu behalten und alle in Verbindung miteinander setzen zu können. Man sollte vermeiden, daß dabei Unordnung auftritt; denn das Zuordnen von Bildern zu Örtern gleicht den auf ein Lackbrett geschriebenen Zeichen: nach einer gewissen Zeit sind die Zeichen zwar ausgewaschen, doch das Lackbrett ist immer weiter zu gebrauchen³⁹. Daher sind die Örter den Bildern nicht vergleichbar. Am besten ist es, wenn das Setzen ganz fest und bestimmt erfolgt; denn dann kann man sein ganzes Leben von ihnen [= den Örtern] profitieren⁴⁰.

Bis hin zu den allerkleinsten Örtern gelten 13 Regeln (yi shi 一十) hinsichtlich des Passenden und des zu Vermeidenden. Wir wollen sie im folgenden umfassend erörtern. Gleiches gilt für die mittleren und großen Örter, die daher nicht gesondert behandelt werden müssen⁴¹.

1. Ausgedehnte Örter eignen sich für die Platzierung großer Bilder. Enge und gedrängte Örter vermögen keine großen Bilder zu enthalten. Ungünstig sind jedoch allzu ausgedehnte Örter, weil die Bilder sich leicht entziehen (yizou 易走). Will ich etwa einen Menschen einem Ort zuordnen: ist er von hoher Statur⁴², dann wähle man einen langen, großen, respekt-einflößenden Ort. Ist er eher breit geraten, dann wähle man etwas für ausgestreckte Arme, die in alle Richtungen weisen. Unbedingt sollte, was man wählt, [das gemeinte Bild, das es beherbergen soll] ganz erfüllen und keinen Rest übriglassen.

2. Ruhe und Muße. Bei großem Lärmtreiben geraten die Bilder leicht durcheinander. Daher hat es keinen Zweck auf weiten Plätzen, wo Menschen sich versammeln, wo ein Kommen und Gehen herrscht, wie etwa in Beamtenstuben, auf Marktplätzen, in Schulen.

Doch muß man täglich üben, stetig wiederholen, immer wieder sein Denken darauf konzentrieren, alle Örter und Bilder sich insgeheim deutlich vor Augen führen, damit einem nichts entgeht.

3. Gesetzmäßigkeit und Ordnung. Zusammengestürzte Bauten, wüstes Durcheinander von Gerätschaften lassen ja ein bedrückendes Gefühl beim Menschen aufkommen; so zerstreuen sich auch die Bilder. Man sollte um einen klaren Verstand bemüht sein, dann fällt es leicht, das Gemeinte zu behalten (cun 存).

4. Klarheit, Finstere und verborgene Örter werden, wenn man die Bilder aufspüren will, sich häufig verwirren, man wird die Bilder verlieren und nichts behalten.

Andererseits steht bei allzu großer Helle zu befürchten, daß die Bilder sich wegen zuviel Beleuchtung auflösen. So gelangt man auch nicht zu der notwendigen Deutlichkeit, und die Bilder werden nicht offenbar. Die Örter sollen genau erkennbar, doch nicht dunkel sein; man lege sie fest, indem man ihren Sinn durch Überlegung bereichert.

5. Wertvolles und Schönes. Schwere Edelsteine, ausgefallene Juwelen - daran bleibt der Sinn des Menschen (Xinmu 心 目) von selbst haften. Daher sind folgende Orter außerordentlich geeignet: Paläste, buddhistische Tempelchen, Gerätschaften aus Gold, Jade, Glas, Kristall, geäderte Steine, beschitztes Holz, gespenkelter Bambus, Porzellan, Brokat, feine Wolle, grelle Farben, glänzende Metalle⁴³.
6. Reinheit und Trockenheit. Schmutzige, trübe Orter, Brackwasser sollte man nicht verwenden. Denn es steht zu befürchten, daß das Bewußtsein sie nicht aufnimmt. Überdies erleiden die Bilder durch Verschmutzung einen Schaden.
7. Bedeckung. Wenn ein Platz schutzlos offensteht, ist zu fürchten, daß die Bilder durch Regen und Tau naß werden und Schaden erleiden.
8. Ebene Flächen. Orter, die man selbst leicht erreichen kann, sind auch leicht für Bilder heranzuziehen.
Dagegen stellen der Raum zwischen den Firstbalken, den Eckpfosten, ein Mansardenzimmer in schwindelnder Höhe große Schwierigkeiten bei der Nutzanwendung dar, weil sie schwer heranzuholen sind: denn das Bewußtsein gelangt kaum zu ihnen und vergißt sie daher leicht.
9. Einhalten des Festgelegten. Jedem Ort sollte man ein dingliches Bild (Wu Xiang 物象) zuordnen und dies einmal festgelegte immer bewahren und es nicht mehr verändern⁴⁴. Dieses macht man zur Bezeichnung (hao 号) und vermeide vor allem Unordnung und Verwirrung. So ist z.B. der erste Ort als "Pferd" festgelegt, der zweite als "Rind", der dritte als "Schaf", der vierte als "Kranich", der fünfte als "Pfaue" - den Rest kann man ableiten. Es geht allerdings auch ohne diese Verfahrensweise⁴⁵.
10. Gleichmäßigkeit. Es ist nicht vorteilhaft, die Orter, die man arrangiert hat (buzhi 布置), zuweit voneinander entfernt zu legen. Sind sie zu weit

- entfernt, so schließen sie nicht aneinander and und es entstehen Lücken. Andererseits ist es auch nicht gut, wenn sie zu nahe aneinander sind; denn so vermischen sie sich und sind schwer teilbar. Die Entfernung sollte höchstens 5-6 chi (尺), mindestens aber 3-4 chi betragen⁴⁶. Auch Orter, die bald hoch, bald niedrig sind, auszuwählen, ist nicht anzuraten, dergleichen auch nicht solche, die bald eben, bald tief sind; denn das bewirkt nur die Schwierigkeit, in einer Kreisbewegung denken zu müssen. Man sollte lediglich ordentlich aufreihen, wie Muscheln auf einer Kette.
11. Akkurate Festlegung. Das oben erwähnte "Einhalten des Festgelegten" [Nr. 9] bezog sich auf ein Behalten von Ortern mittels Dingen. Hier handelt es sich nun darum, daß Dinge selbst Orter darstellen können, wie Tische, Stühle und dergleichen, leicht bewegliche Objekte also. Aus diesem Grunde besteht die Gefahr, daß, wenn man zu jenen gelangt ist, das entsprechende Ding verschunden ist, und man folglich das Bild vergißt. Ist die Zuordnung einmal festgelegt, dann darf man das Ding nicht mehr zu einem anderen Ort verschieben⁴⁷.
 12. Flache und stabile Gegenstände. Handelte es sich oben bei der "akkuraten Festlegung" um Dinge als Orter, so geht es hierbei um die Dinge selbst (ti 体). Bei der Festlegung von Ortern und der Platzierung von Geräten darauf sollte man stets viereckige Kanten und flache Ecken nehmen. Man wähle stabile Gegenstände zur Platzierung der Bilder.
Runde oder drehbare Dinge bewirken den Verlust des Bildes, das sich (mit dem Gegenstand) fortdreht. Daher sollte man nicht verwenden: Rollen, Räder, Sphären und Bälle.
 13. Ausgefallenes und Besonderes, das sich unterscheiden läßt. Orter, die einander gleichen, werden leicht durcheinandergedrückt. Daher ist es notwendig, sie auf un- wirkliche Weise zu ergänzen, und zwar durch Ausschmückungen und ausgefallene Verzierungen, differenzierte Farben;⁴⁸ oder man setzt Utensilien fest, zur

besseren Unterscheidung. Sind [die Bilder] groß, so nimmt man Schrein, Lagerstätt, Vorratskammer; sind sie mittelgroß, dann große Wasserkrüge (weng 瓮), Küchenherd; sind sie klein, dann Ritual- und Gebrauchsgefäße. In einer Halle oder einem Studio arrangiert man diese Utensilien etwa folgendermaßen: zunächst legt man die Folge der jeweiligen Reihen fest (ding hangci 定行次). Eine ist "Gold", eine "Silber", eine "Jade". Gleichweise verfährt man mit "Kristall", "gedörten Steinen", "beschnitztem Holz" - bis hin zu "Bronze", "Eisen", "Keramik" und dergleichen Materialien⁴⁹. Jedes wird gesondert, damit keine Gleichheit entsteht. Wir haben etwa in einer Abreihung (qu 序) alle Utensilien festgesetzt: zunächst die Schreine [1. Reihe], dann die großen Wasserkrüge, dann die Ritualgefäße. Den ersten Schrein verzieren wir als ersten mit "Gold", den nächsten mit "Silber", den dritten mit "gedörtem Stein", den vierten mit "gesprenkeltem Bambus", den fünften mit "rotem Sandelholz", den sechsten mit "schwarzem Holz", den siebten mit "rotem Lack", den achten mit "Goldlack", den neunten mit "schwarzem Lack, den zehnten mit Blfarbe. Der Wasserkrug sowie die Ritualgefäße: der erste gold, der zweite silber, der dritte jaden, der vierte aus Kristall, der fünfte gläsern, der sechste aus gedörtem Stein, der siebte aus Bronze, der achte aus Eisen, der neunte aus "Blumen-Porzellan", der zehnte aus weißem Porzellan. Alle übrigen Utensilien behandeln wir desgleichen.

Kapitel IV

Erstellen von Bildern⁵⁰.

Bekanntlich lassen sich die chinesischen Schriftzeichen auf die sogenannten "Sechs Schriftzeichenarten" (liu shu 六書) zurückführen⁵¹. Diese begannen im Altertum mit "Abbildern von Gestalten" (xianxing 象形), darauf folgte "Hinweis auf Sachverhalte" (zhi shi 指事), dann kam "Vereinigung der Bedeutungen" (hui yi 會意), dann "lautliche Übereinstimmung" (xie sheng 諧聲), dann "Lehrzeichen" (jia jie 假借) und schließlich "Veränderte Bedeutung" (zhuan zhu 轉注). Die fünf letzteren entstanden, weil die Schrift-

zeichenart "Abbilder von Gestalten" unvollkommen war. Erst dann [mit den weiteren fünf] waren die Prinzipien der Sachverhalte und Dinge komplett erfaßt.

Doch die heutigen Schriftzeichen in ihrer Entwicklung von großer zu kleiner Siegelchrift, von dieser zur Li-Schrift⁵², von dieser wiederum zur Normschrift - überdies noch kompliziert durch die vereinfachte gängige Schrift - sind von den alten weit entfernt, und ihre ursprüngliche Gestalt hat sich in der Überlieferung so gewandelt, daß man die in vergangenen Tagen als natürlich angesehene Schrift heutzutage im Gegenteil schon wieder merkwürdig findet; und, was heute allgemein geschätzt wird, wäre im Altertum als irrig und fehlerhaft verworfen worden. Wir benutzen sie aber allesamt ohne jeden Zweifel.

Die Bilder, die unsere Methode heranzieht, sind also begründet in denjenigen Zeichen, die man nunmehr schätzt und an deren Anblick man sich gewöhnt hat; allerdings wird in besonderen Fällen auch die alte Schreibweise mit berücksichtigt.

Zeichen, die ihre Gestalt aus der Wirklichkeit nehmen, sind Bilder von wirklichen Dingen. Aber solcher Zeichen von wirklichen Dingen gibt es nur wenige⁵³. Für Dinge, die nicht wirklich sind, kann man sowohl sich Bilder entlehnen (jie xiang 借象), als auch Bilder schaffen (zuo xiang 作象) oder sich auch anhand von unwirklichen Bildern wirkliche Schriftzeichen merken und dergestalt vermittels der Bilder dem Gedächtnis zu größerer Leichtigkeit verhelfen und nichts mehr vergessen⁵⁴.

In unserer lebendigen Methode (huo fa 活法⁵⁵) jedoch existieren durchweg regelrechte Bilder im Verein mit entlehnten Bildern und geschaffenen Bildern. So etwa gehören Sonne, Mond, Sterne, der Große Wagen, Berge und Flüsse, Hügel, Blumen, Früchte, Gräser, Hölzer, Vierfüßler, Insekten, Gebäude, Gerätschaften, Kleidung, Nahrung und für dergleichen verwendete Schriftzeichen alle zu

Dingen, die wirkliche Gestalt und Körper besitzen, Anhand der Bilder der Dinge merkt man sich diese; das heißt aber, daß sie zu den ursprünglichen Bildern (ben xiang 本象) gehören und der Schriftzeichenkategorie "Abbilder von Gestalten" zugehörig sind⁵⁶.

Hingegen die beiden Schriftzeichen "Wurzel" und "Zweige" (ben mo 本末⁵⁷). Sie werden erstellt durch den Ast (zhi 枝) eines großen Holzes (mu 木).

Wenn nun ein Mensch sich an den Stamm lehnt hinsetzt, so ist dies ein Bild für "Wurzel" (hier 不 geschrieben). Erklämt er jedoch den Gipfel und läßt sich dort nieder, so ist dies ein Bild für "Zweige" (木). Dies gehört zu den "geschaffenen Bildern" im Sinne der Schriftzeichenkategorie "Hinweis auf Sachverhalte"⁵⁸.

Das Schriftzeichen "Helle" (ming 明) entsteht aus der Verbindung des Leuchtens von "Sonne" (日) und "Mond" (月); das Zeichen "Menge"

(zhong 众) aus der Zusammenfassung von drei "Menschen" (人) am gleichen Ort; ähnlich verhält es sich mit dem Schriftzeichen für "hören" (听), wo ein großes "Ohr" (耳) zwischen einem "Portal" (耳) aufgehängt ist⁵⁹; desgleichen das Schriftzeichen für "sehen" (见), wo ein einziges "Auge" (目) oberhalb der Stim steht und in alle vier Richtungen seine Strahlen sendet⁶⁰; oder das Schriftzeichen für "grüßen" (拜), wo zwei Hände (手) sich gleichmäßig zur Erde neigen, um durch Ehrerbietung Höflichkeit zu erweisen. Diese Gruppe gehört auch zu den "geschaffenen Zeichen", aber im Sinne der Schriftzeichenkategorie "Vereinigung von Bedeutungen".

Das Schriftzeichen für "wenn" (gou 苟) besitzt mit "Hund" (gou 狗) den gleichen Laut, genauso wie "Zeichen" (miao 描) und "Katze" (miao 猫), "friedlich" (yan)⁶¹ und yan-Vogel, wie "klar" (chun) und "Wachteal" (chun). Der gleiche Laut dient hier dazu, ein wirkliches Bild zu merken. Diese gehören zu den "entlehnten Zeichen" im Sinne der Schriftzeichenkategorien "Lehnzeichen" und "lautliche Übereinstimmung"⁶².

Das Schriftzeichen "niederer Beamter" (li 吏): ein mit einem Gewand aus Tuch bekleideter Mensch, der Schriftrollen an sich preßt; das Schriftzeichen "Soldat" (bing 兵): ein gepanzelter Mensch mit Helm, der sich mit Kriegsgewät in Postur stellt. Diese Schriftzeichen benutzten Sachverhalte, verbinden Bedeutungen; von diesen Bedeutungen ausgehend werden die Zeichen geschaffen - Schriftzeichenkategorie "Veränderte Bedeutung"⁶³.

Schließlich die [grammatischen Hilfszeichen] yan (焉) und you (犹). Vom Schriftzeichen her bezeichnen sie eigentlich Vierfüßler und Vögel.

Diese ursprüngliche Form kennen die Heutigen nur noch selten. Will man sich dieses Zeichen merken, so nehme man ein "Pferd" (马) von der geraden (正) Seite und drehe es nach außen (焉-焉-正); um sich das Zeichen you zu merken, nehme man einen Barbaren-"Hauptling" (酋), der einen "Hund" (犬) zieht⁶⁴.

Alle übrigen gestalt- und körperhaften Dinge, die man selbst noch nicht zu Gesicht bekommen hat, sind auf diese Weise abzuleiten.

Nun sind aber die Schriftzeichen überaus vielzählig und bereits eine flüchtige Rechnung ergibt zehntausende, so daß sie in ihrer Gesamtheit schwerlich dargestellt werden können: dieser Bereich dürfte aber auch nicht unerwähnt bleiben. Wollte man die Schriftzeichen nun alle im Sinne eines "als ob" abkürzen, so würde man nur noch in wenigen Fällen zu dem eigentlich Gemeinten vorstoßen⁶⁵.

[Hingegen verfähre man wie folgt:]

Das Bild zweier gleichzeitig nebeneinander bestehender Dinge merkt man sich anhand des wirklichen von beiden. Existiert ein Sachverhalt, aber kein Ding, so merkt man sich den unwirklichen ausgehend vom wirklichen.

Der eigentliche Kern der lebenden Bilder (huo xiang 活象⁶⁶) lautet aber wie folgt: entweder das Essentielle (ti 体) und das Funktionale (yong 用) bedingen einander⁶⁷ oder Ursache (yuan 源) und Wirkung (liu

流 68) streben zueinander; oder man unterstellt einen Menschen als Funktion; oder man nimmt eine bestimmte Anordnung, um den rechten Sinn einer Sache herauszustellen; oder man bedient sich einer Metapher für etwas Außergewöhnliches 69. Daher gebraucht man zum größten Teil Menschen als Bilder.

Man merkt sich etwa ein Jadedablett und die Perlen einer Krone - durch einen Prinzen oder Grafen; Amtskarossen und zeremonielles Verhalten - durch Würdenträger bei Hofe; Eisentrommeln und Flaggen - durch Heerführer; hoher Hut und Brokatkleidung - durch Beamte; Stoffschuhe und blauer Kragen - durch Gelehrte; Panzer, Kriegsgewehr, Pfeil und Bogen, blankes Schwert - durch Soldaten; Perlenhütchen, Goldphönixe, eisvogelblaue Haarnadeln, rosafarbenes Gewand - durch Ehefrau; Korn durch Speicher; Wein durch Pokal; Gold durch Sack; Geld durch Spardose; Kleidung durch Truhen; Leckereien durch Teller und Platten 70. Hier war es stets Wirkliches, das sich auf Wirkliches bezog.

Man merkt sich: Landwirtschaft - durch Pflugscharen und Pflug; Fischerei - durch Angel und Netz; Handwerk - durch Axt und Säge; Keramik - durch Modell und Form; Büchergelahrtheit - durch Pinsel und Tusche; Loharbeit - durch Eimer und Spaten; Kochen - durch Messer und Tischplatte; Weben - durch Frau 71. Dies ist eine Methode zur Schaffung von Wirklichkeiten anhand der gegenseitigen Entsprechung von Handwerk und Arbeitsgeräten.

Man merkt sich: Tugend - durch tugendhaften Menschen; Reichtum - durch einen Menschen, der Güter ansammelt; Astronomie - durch einen Menschen, der sich ernsthaft in den geheimen Zeichen übt; Güte - durch einen Menschen, der Freude am Guten hat und gerne spendet; Trunkenheit - durch einen Menschen, der seine Zeit beim Wein vergeudet; Gehen - durch einen Menschen, der geradezu läuft.

Dies ist eine Methode, bei der man sich das Wirkliche von Menschen entlehnt, um sich das Unwirkliche von Sachverhalten zu merken 72.

Man merkt sich: das Sehen - durch die Augen; das Hören - durch die Ohren; das Riechen - durch die Nase; das Kauen - durch den Mund; Reden und Worte - durch die Zunge; Freude und Ärger - durch die Färbung des Gesichts; Brennen - durch Fackel; Gut - durch Brennholz; Hinaufsteigen - durch Treppe; Schwimmen - durch Bootspaddel; Galoppieren - durch Tausendmeilenferd (qiji = 千里疾驅 - 疾驅 3); Umherschweifen - durch einsame Orte; Festbankett - durch Schüsseln, Pokale, Flöten und Trommeln; Krieg - durch Lanzen, Spieße, befestigtes Lager; zerstückeln - durch Mörser; Klopfen - durch Amboss; blasen - durch Flöte; Saitenspiel - durch Laute; Wasser pumpen - durch Brunnenrimer und -seil; drehen - durch Flaschenzug; pflücken - durch Korb und Behälter; dämpfen - durch Topf und Pfanne; klopfen - durch Erd- und Bauarbeiten; klatzen - durch Klanghölzer; Regierung - durch Fürst; moralische Erziehung - durch Volk (huamin 化民 74); Loyalität - durch Minister; kindliche Elternliebe - durch Sohn; Ehrerbietung - jüngerer Bruder; Vertrauen - durch Freund; Unterschied - durch Mann und Frau; Keuschheit - durch Frau 75.

Bei dieser Methode wird ausgehend von etwas Essentielltem das Funktionale erkannt.

Man merkt sich: das Auge - durch Farben; das Ohr - durch Klänge; Nase - durch Wohlgerüche; Mund - durch klare Stimmen; Hand - durch Fächer; Fuß - durch Schuh; Lampe - durch Strahlen; Stühle - durch angelehnt sitzen; Fürst - durch Thronsaal und Regierungserklärung; Minister - durch Audienz bei Hofe, Memoranden; Vater - durch Familiengründung, Kinderunterweisung; Kinder - durch Respekt, Zufriedenheit, Ernährung; Ehemann - durch dessen Frau im "respektvollen Anbieten des Essens" 76; die Ehefrau - durch deren nachhause kommenden Mann; Brüder - durch freundschaftliche Liebe und Zuneigung, Erfreuen der Eltern; Freunde - durch gemeinsame Debatten zwischen Büchern und Schreibutensilien; Kinder - durch kleine Trommeln, Bambuspferde; Diener und Sklavinnen - durch Brunnen, Herd, Besen, Staubweimer.

Bei dieser Methode wird ausgehend von etwas Funktionalem das Essentielle

erkannt.

Man merkt sich: Schnee und Regen - durch Wolken; Ströme, Seen, Flüsse, Moore - durch die Quellen; dem Wolken und Quellen bilden jeweils die Ursache, Bewegung - durch Wind; dem dieser stellt den Grund (ben 本) dar. Früchte, Kerne, getrocknete Bambussprossen - durch üppigen Wald und lange Bambusstauden; Kornsaatgut - durch guten Fruchtstand; dem Wald, Bambusstauden, guter Fruchtstand gehen (von den erstgenannten Dingen) aus (wei 委). Eine Schaufel voll Erde - durch die ganze Erde (dadi 大地); ein Lüffel voll Wasser - durch den Ozean; dem das ist jeweils das Äußerste einer-Entwicklung.

Bei dieser Methode verfolgt man einen Fluß bis zur Quelle und sucht bei der Quelle wieder anhebend nach dem, was von ihr ausgeht.

Man merkt sich: einen Beamtentitel⁷⁷ anhand eines Bekannten, der tingdwan einmal diesen Posten innehatte. Ortsbezeichnungen wie "Residenz", "Provinz", "Distrikt" und "Bezirk" merkt man sich anhand eines Bekannten, der tingdwan einmal die entsprechenden Verwaltungseinheiten geleitet hat. Familiennamen merkt man sich anhand von Namen aus der vertrauten Bekantschaft. Eine ganze Namenszusammensetzung⁷⁸; da kann man sich ein oder zwei Schriftzeichen dadurch merken, daß man sie zu Bildern macht. Hier entlehnt man das Funktionale bei Menschen.

Man merkt sich: den Vater - durch den Sohn; den Sohn - durch den Vater; den Onkel - durch den Neffen; den Neffen - durch den Onkel; den Großvater - durch den Enkel und umgekehrt⁷⁹; den älteren - durch den jüngeren Bruder und umgekehrt; den Ehemann - durch die Ehefrau und umgekehrt; den Lehrer - durch den Schüler und umgekehrt; den Herrn - durch den Diener und umgekehrt; Mann - durch Frau und umgekehrt.

Als ob man jedesmal die Andersartigkeit suchte: also das Lange durch das Kurze, das Große durch das Kleine, das Unbedeutende durch das Auffallende, das Einzelne durch das Viele, das Schöne durch das Häßliche, das Böse durch

das Gute, das Bescheidene durch das Prunkvolle, das Gebildete (wen 文) durch das Grobe (pu 朴).
Hier benutzt man stets das genaue Gegenteil in der jeweiligen gegenüberstellenden Verknüpfung⁸⁰.

Man merkt sich: einen Weisen - durch Einhorn und Phönix; einen Fürsten - durch einen Drachen; einen Kanzler - durch Ritualgefäße; einen Vertreter des Gesetzes (chifa 執法) durch das Zhai-Tier (猪)⁸¹; den Ort, wo sich die Würdenträger versammeln - durch einen Dornbusch⁸²; Heerführer - durch Tiger, Wildkatzen und Bären; hohe Würdenträger (shidafu 士大夫) durch den Yuan- und den Lei - Vogel (鸾, 鸾)⁸³; den Vater - durch den Zhong - Baum (椿), die Mutter - durch die Xuan - Lilie (萱); Vater und Sohn - durch Kraniche, aber auch durch gerade und leicht gekrümmte Bäume; Brüder - durch das Wildganspaar, aber auch durch Pflaumenbäume; Ehemann und Ehefrau - durch das Pärchen der Mandarintente, aber auch durch verschlungene Kluste; Freunde - durch Goldpiriole; begabte Männer und Edle - durch schöne Jade, aber auch durch seltene Orchideen; einen Gelehrten - durch einen Aprikostenbaum⁸⁴; einen Magister - durch Zimmober; einen Reklusen - durch einen Hirschen oder eine Chrysantheme; einen Arzt - durch einen Orangenbrunnen oder durch einen Aprikosenwald; einen Krieger - durch ein Huhn; einen Bewohner der Wildnis - durch ein kleines Gras; eine Frau - durch eine ausgefallene Blüte oder eine grelle Blume.
Hier benutzt man die gängigen Metaphern (shi zhi bixuang 世之譬况).

Bei Dingen nun, die auf Wirklichem und Konkretem (shiju 實具) beruhen, faßt man entweder Form und Stoff (xing zhi 形質)⁸⁶ zusammen und erstellt so das Bild.
Oder aber man verdoppelt das ursprüngliche Bild und macht daraus wieder ein Bild;
oder man verbindet mehrere Bilder;
oder man vereinhelicht (can 參)⁸⁷ den Sinn der Bilder und macht daraus

wieder ein Bild.

Bei den sogenannten "schwer zu schaffenden Bildern" (nán zuo xiàng 難作象) : da verringert bzw. vermehrt man die Form der Dinge, von denen man ausgegangen ist, ein wenig, um das Bild daraus zu schaffen.⁸⁸ So wird man zu der Erkenntnis gelangen, daß es auf der Welt kein Schriftzeichen gibt, das nicht abbildbar wäre.

Daher bestehen unendliche Möglichkeiten, günstige Veränderungen der Schriftzeichen zu erwägen: wie etwa aus "Fell" (毛) und "Kleidung" (衣) das Schrittzeichen "Peitz" wird; aus "Leder" (皮) und "Korb" (箕) wird "Staubkorb" (簸) ;⁸⁹ aus "Holz" (木) und "Wörser" (臼) wird "Talgbaum" (木臼) ; aus "Holz" (木) und "Vogel" (禽) wird der gln-Baum (木禽) ; aus "Jade" (玉) und "Buchrolle" (冊) wird "Koralle" (珊瑚) ; aus "Jade" (玉) und "Schwein" (豕) wird "Steine polieren" (琢) ; aus "Stein" (石) und "Dämon" (鬼) wird "festig" (瑰) ; aus "Hund" (犬) und "Knochen" (骨) wird "Verschlagen" (犮) . Dabei sind "Kleidung", "Korb", "Wörser", "Vogel", "Buchrolle", "Schwein"⁹⁰, "Dämon" und "Hund" F o r m e n ; dagegen sind "Fell", "Leder", "Holz", "Stein", "Jade", "Knochen" S t o f f e .

Aus "alt" (老) und "Frau" (女) wird "Matrone" (姥) ; aus "gering" (少) und "Frau" (女) wird "keimhaft" (少) ; aus "Gold" (金) und "Knabe" (童) wird "Glocke" (鐘) ; aus "lang" (長) und "Bogen" (弓) wird "Bogen anspannen" (張) ; aus "quadratisch" (巨) und "Pfeil" (矢) wird "Regel" (矩) ; "Maß" (斗) und "Reis" (米) werden zu "Material" (料) ; "Farbe" (色) und "Seidenfäden" (糸) werden zu "abschneiden" (絕) ; "Boot" (舟) und "Viereck" (方) werden zu "Lustfahrt" (枋) ; "Schrift" (文) und "Holz" (木) werden zu "Strauchwurzel" (枝) ; "groß" (大) und "Augen" (目) werden zu "Gerät" (具)⁹¹ ; aus "Flachbrett" (扁) und "Mensch" (人) wird "einseitig" (偏) ; aus "sieben" (七) und "Messer" (刀) wird

"schneiden" (切) ; "neun" (九) und "Kopf" (首) werden zu "Kreuzweg" (九通) .

Dabei sind "alt", "gering", "Gold", "lang", "quadratisch", "Maß", "Farbe", "Viereck", "Schrift", "groß", "Flachbrett", "sieben", "neun" F o r m e n , "Frau", "Knabe", "Bogen", "Pfeile", "Reis", "Fäden", "Boot", "Holz", "Augen", "Mensch", "Messer", "Kopf" S t o f f e .

Dies waren durchweg Bilder, die aus der Zusammenfassung von Form und Stoff zu einem Ding werden.

Aus zweimal "Holz" (木) wird "Walld" (株) ; aus Verdoppelung von "Berg" (山) wird "hervorkommen" (出) . Zwei "Mönde" (月) werden zu "Freund" (朋) ; doppeltes "Feuer" (火) wird zu "Glut" (炎) ; drei "Herzen" (心) zu "gut" (恣) ; drei "Hölzer" (木) zu "Gehölz" (森) ; drei "Kinder" (子) zur "Kategorie" (孛) ; drei "Ohren" (耳) zu "flüstern" (聾) ; drei "Sonnen" (日) zu "Kristall" (晶) ; drei "Muscheln" (貝) zu "Gewicht anheben" (負) ; drei "Kinder" (牛) zu "fortteilen" (犇) ; drei "Schafe" (羊) zu "Schafsgestank" (羶) ; drei "Hunde" (犬) zu "Wirbelwind" (蕊) ; drei "Frauen" (女) zu "Unzucht" (姦) .

Diese Bilder entstehen durch Vervielfachung des ursprünglichen Bildes.

"Mensch" (人) und "Hund" (犬) ergibt "Hinterhalt" (伏) ; "Mensch" und "Rind" (牛) ergibt "Sache" (件) ; "Fisch" (魚) und "Scharf" (犇) werden zu "delikat" (鮮) ; "Fisch" und "Korn" (禾) zu "Wiederbelebung" (蘇) ; "Gold" (金) und "Seide" (帛) zu "Brokat" (錦) ; "Baum" (木) und "Seide" (帛) zu "Baumwolle" (棉) ; "Messer" (刀) und "Tablrett" (圭) zu "ausweiten" (至) ; "Messer" und "Muschel" (貝) zu "Richtschnur" (則) ; "Ohr" (耳) und "Zunge" (舌) zu "Gerücht" (聒) ; "Pfeil" (矢) und "Bohne" (豆) zu "kurz" (短) ; "Kralle" (爪) und "Horn" (角) zu "Schreibtafel" (角) ; "Hund" (犬) und "Pferd" (馬) zu "auf der Schulter tragen"

(𠵼); "Mund" (口), "Ohr" (耳) und "Seidenfaden" (糸) werden zu "Fahndung" (緝); "Bambus" (竹), "Tor" (阨) und "Somme" (日) werden zu "Dokument" (簡).

Diese Schriftzeichen entstehen aus der Verbindung mehrerer Bilder zu einem einzigen Bild.

Will man sich nun "Ruhe, Muße" (休) merken, so denke man an einen "Menschen" (亻), der sich gegen einen "Baum" (木) lehnt. "Opportunität"

(揀) merkt man sich anhand einer "Lanze" (矛), die in der Mitte eines "Waldes" (林) aufrecht steht; einen "Leiterwagen" (輦) merkt man sich

durch zwei "Männer" (夫), die eine "Karre" (車) ziehen; "Dummheit" (蠢) merkt man sich anhand von "Stöbel" (杵), "Mörser" (臼),

"zerstören" (齏) und "Herz" (心); "Pferde zügeln" (馭) merkt man sich durch ein trottelndes "Pferd" (馬), das mit einer "Decke" (衣) bekleidet ist; den "Schmientopf eines Wagens" (輅) merkt man sich durch einen

"offenen Wagen" (車), der mit "Früchten" (粟) beladen ist; einen

"Erdaufen" (墮) merkt man sich durch einen "Drachen" (龍), der sich um einen "Hügel" (土) ringelt; "schweben" (翬) durch ein "Scharf" (羊), dem "Federflügel" (羽) wachsen; eine "Eule" (梟) durch "Vogel" (鳥),

die auf einem "Baum" (木) nisten; "Zauberei" (蠱) durch "Würmer" (蟲) auf einem eckigen "Teller" (皿); "Donner" (雷) durch ein quadratisches "Feld" (田) auf das der "Regen" (雨) fällt; "Gerätschaften"

(器) durch einen "Hund" (犬), der vier "Münder" (口) aufreißt; "Erfersucht" (妙) durch eine "Frau" (女), die an der "Tür" (戶) lehnt; "entwischen" (窳) durch eine "Maus" (鼠), die in ein Mauseloch

"schlüpft" (窺); "grobes" (麤) durch einen "Hirsch" (鹿) der in zwei Teile "geteilt" ist (分); "abschrecken" (驚) merkt man sich durch ein "Lamm" (羔), das in einem "Kessel" (鬲) "gekocht" (...) wird;

"bewässern" (澆) merkt man sich durch ein "Haus" (屋) nahe am "Wasser" (水); den Vogel 隹 (澤鳥) merkt man sich durch einen "Vogel" (鳥), der am "Bach-Rand" (溪) trinkt; "Vogelruf" (鳴) merkt man sich anhand

eines "Vogels", der seinen "Schwabel" (𠵼) vorstreckt; "Mitteljung" (𠵼) durch ein "Rind" (牛), das sein "Maul" (口) aufsperrt; "Lösung" (解) durch ein "Messer" (刃), das an einem "Rinder" (牛) - "Horn" (角) hängt; "hereinplätzen" (闕) durch ein "Pferd" (馬) inmitten der "Tür" (門); "Zwerg" (矮) durch eine "Frau" (女), die "Korn" (禾) aufgeladen hat und in der Hand einen "Pfeil" (矢) hält; "Sprossen" (萌) durch "sonne" (日) und "Mond" (月), auf denen "Gräser" (艸) wachsen und die zu gleicher Zeit leuchten.

Dies sind alles Bilder, die man nach ihrer Bedeutung vereinheitlicht, um daraus wieder ein neues Bild zu machen.

Nun die sogenannten "schwer zu schaffenden Bilder":

Will man sich das Schriftzeichen "jeder" (每) merken, so muß eine

"Mutter" (母) einen Hut auf dem Kopf tragen; für das Schriftzeichen

"Katastrophe" (灾) erstreckt sich über "Feuer" (火) ein "Dach" (宀);

das Zeichen "Erzweig wu" (𣎵)⁹² ist ein "Rind" (牛) ohne Kopf;

"Stab" (干) ist ein "gan-Gras" (竿) ohne Hörner; das Schriftzeichen

(𧰨)⁹³ ist eine "Schlökrotze" (龜), die ihren Kopf eingezogen hat;

das Zeichen "Quadrat" (才) ist ein "Zimmer" (考), dessen "Tür" (戶)

entfernt wurde; das Zeichen "Zehn" (十) ist ein alter "Mann" (亻),

der sich auf einen Stock stützt; das Zeichen "minderwertig" (亞) ist ein

"böser" (惡) Mensch, dessen "Herz" (心) abgeschnitten ist.

Hier nun vermindert bzw. vermehrt man mit Hilfe von Form und Sinn (Xing, 形意) die ursprüngliche Gestalt und erstellt so das Bild.

Es gibt noch eine weitere Methode: man verbindet zwei Bilder zu einer Einheit, indem man die vordere Hälfte zum Anlaut, die hintere Hälfte zum Auslaut macht⁹⁴. Mit dieser Methode der Verbindung des Anlautes der ersten Silbe mit dem Schlußlaut der zweiten erkennt man die Bilder durch Teilung - als wenn es sich etwa um einen m e n s c h l i c h e n Kopf und einen T i e r l e i b , oder einen Insektenkopf und einen Vogel Leib handelte, bzw. um einen

Menschen im Verein mit Vögeln, Vierfüßlern und Insekten.

Hat man einmal eine Pflanze, ein Tier und dergleichen Form besitzende Dinge "zerschnitten" (jie 切), dann figt man die jeweiligen Körperteile wieder neu zusammen: dem Bild des vorderen Abschnittes der ersten Hälfte entspricht der Anlaut, das Bild des hinteren Abschnittes der zweiten Hälfte ist der Auslaut. Nach dieser Methode werden die Schriftzeichen erstellt. Merkt man sich das Bild, dann erinnert man sich der "Zerschneidung", erinnert man sich dieser, so erinnert man sich des Schriftzeichens. Je mehr dieses Prinzip am wesentlichen Kern orientiert ist, desto leichter fällt es, sich etwas zu merken.

Nimmt man einen "Menschen" (ren) als Kopf, ein "scharf" (yang) als Leib, so wird durch "Zerschneidung" r/en - y/ang zu rang (穰), "greifen".

Ein "Stahlhagel" (ding 釘) [als Kopf] und ein "Huhn" (ji 鷄) [als Leib] ergibt d/ing - j/i und wird zu "niedrig" (di 低).

Ein "Hunde"- (gou 狗) Leib und ein "Pferde"- (ma 馬) Kopf: so, nämlich m/a - g/ou, merkt man sich das Flächenmaß mou (亩). "Fisch"- (yu 魚) Kopf und "Menschen" (ren) Leib werden, nämlich y/u - r/en zu "elegant" (yin 閔 95).

"Hausgans" (e 鵞) als Kopf, "schliddkröte" (gui 龜) als Leib: so, nämlich e - g/ui, merkt man sich "ehrfurchtsvoll" (wei 魏). Mit einem

"Affen" (hou 猴) über der menschlichen "Stirn" (e 額), also e - h/ou, merkt man sich "stickern" (ou 匾). Ein mit "Ornamenten" (jin 錦) ver-

zierter "Pinsel" (bi 筆) wird, b/i - j/in, zu "Anlage, Ausstattung" (bin 筵). Hinten ein "Zobel" (diao 貂), vorne ein "Fuchs" (hu 狐):

h/u - d/iao werden zu "Fleisch" (yao 腰).

"Jade" (yu 玉) als Stoff, "Axt" (fu 斧) als Form [d.h. eine Axt aus Jade]: y/u - f/u ergibt den Urkaiser Yu.

Die "Seeschildkröte" (ao 蛟), die im "Schiff" (pu 蒲) haust: p/u - ao werden zu "backen" (bao 包). Ein "Schwein" (zhu 豕) hat sich in einer

"Reuse" (quan 筓) verfangen: zh/u - qu/an wird zu "Banner" (zhan 旌).

Ein "Löwe" (shi 獅) mit Elephanten-"Zähnen" (ya 牙): sh/i - y/a wird

zu "verwerfen" (sa 撒). Ein "Lamm" (gao 羔) in einem "Topf" (ding 鼎) dinsten: g/ao - d/ing werden zu "Schatten" (ying 影 96). Ein Bewohner der Wildnis "tötet" (sha 殺) einen "Muschelstisch" (she 蜃): das ergibt, sh/a - sh/e, "Wirklichkeit" (shi 實). Einem "Leoparden" (bao 豹) wachsen zwei "Flügel" (yi 翼), das ergibt, b/ao - b/i, "Notwendigkeit" (bi 必 97). Einem "Hirschen" (zheng 犇) wächst ein langer "Schwanz" (wei 尾): das ergibt, zh/eng - w/ei, "Hinweis" (zhi 旨).

Der Kern der Sache ist schwer zu beschreiben; man bedient sich des An- und Auslautes zweier Bilder, die durch die phonetische Methode fangie zu einem einzigen Schriftzeichen verbunden werden.

Diese Methode ist nicht durchweg anwendbar. Denn die An- und Auslaute sind häufig gleich, so daß man durch das "Umwenden" der Laute (fan) nicht immer auf das Schriftzeichen kommt, obwohl man durch die Zerschneidung (jie) den Laut erhält⁹⁸; man ist daher auf den Sinn des Kontextes angewiesen, den man in rechtem Verständnis verbinden und aneinanderzureihen hat, um zum Schriftzeichen zu gelangen. Dergestalt werden dann allerdings kaum mehr Fehler aufzutreten.

Unabhängig ist es, sich über folgendes klar zu sein: Bei dem antizipierten Arrangement der Bilder sollte man zunächst mit belebten menschlichen Bildern (ren zhi huoxiang 人之活象) beginnen und erst danach die übrigen un-belebten Bilder von Dingen (wu zhi sixiang 物之死象) kommen lassen. Man sucht nämlich für jedes einzelne Schriftzeichen jeweils ein unbelobtes und ein belobtes Bild, die man sich beide zum rechten Gebrauch vor Augen stellt: um sich also "Peiz" (qiu 裘) zu merken, macht man aus den Leuten der eigenen Bekanntschaft, die den Famliennamen "Peiz" (qiu) tragen, das belobte Bild⁹⁹ und schließt daran an das unbelobte Bild, das aus dem haarigen Peiz besteht. Will man sich "Rechnen" merken, so macht man sich aus jemandem in der eigenen Bekanntschaft, der gut rechnen kann, das belobte Bild und schließt daran das un-belobte Bild eines Abacus an. Für "Phönix" macht man sich das belobte Bild aus

Jemandem in der Bekanntheit, dessen Vorname "Phönix" lautet und schließt daran das unbeliebte Bild eines einzelnen "roten Phönix"¹⁰⁰ an. Für "Schwert" machen wir das beliebte Bild aus Jemandem unter der Bekanntheit, der Schwertspiele schätzt und schließen daran das unbeliebte Bild eines gezogenen edelsteinverzierten Schwertes an.

Wollen wir uns Zahlen merken, so nehmen wir die erste Reihe (hang 行) aus Menschen der nächsten Bekanntheit aus dem ersten Rang, Rang zwei bis Rang neun und zehn entsprechend ¹⁰¹. Ein Vorsteher von hundert Haushalten wird zu "100", der von jeweils tausend, zehntausend entsprechend. "Zehntausend" (wan 萬) ¹⁰². Haushalte können nummehr z.B. mit einem Bekannten namens Wan angegeben werden. Alles Beispiele für beliebte Bilder.

"Eins" merken wir uns anhand eines quergetriebenen Keiles oder einer Tragstange, bzw. anhand eines Eisenstabes, einer langen Lanze ¹⁰³. "Zwei" durch einen Doppelhaken, Stahlhaken, Elefantenzähne, Kuhhörner, Hasenlöffel. "Drei" durch einen Dreizaack, Dreifuß, durch das "Herzgestirn"¹⁰⁴. "Vier" durch die vier Erntegeräte des Bauersmannes, durch die vier Ecken eines Tisches, durch ein Quadrat. "Fünf" durch die fünf Finger einer Hand, durch die fünf Eckpunkte eines Pinselhalters. "Sechs" durch die sechs Ecken eines Pokales, durch die sechs kardinalen Punkte eines Mao-Hutes (帽)¹⁰⁵. "Sieben" durch die sieben Saiten der yao-Laute (瑶). "Acht" durch die acht Enden eines Hirschgeweihs. "Neun" durch die neun Abschnitte der Bambusflöte, durch die neun Saiten der zheng-Zither (箏). "Zehn" durch einen Holzrahmen in Kreuzform oder auch durch zwei ausgestreckte Hände.

Das sind Beispiele für das Memorieren unbeliebter Bilder. Die wichtigste Methode, sich Zahlen und Schriftzeichen in Verbindungen zu merken, wird im nächsten Kapitel erläutert.

Kapitel V Festlegung von Wissensstoff

Bei solchen Wahrnehmungen geht es entweder um eine Reihenfolge von Schriftzeichen oder um eine solche von Sätzen, oder auch um eine Verschmelzung in Anlehnung an die Bedeutung des Ganzen. In jedem dieser Fälle bemißt man die aufzuwendende Mühe nach den Schwierigkeiten und dem jeweiligen Ausmaß [des zu Merkenden] ¹⁰⁶.

Wir wollen uns z.B. den Satz merken: "Lernen und regelmäßig üben ist das nicht auch [ein Grund zur] Freude?" (xue er shi xi zhi , bu yi yue hu 學而時習之, 不亦說乎 ¹⁰⁷). Aus einem feinen jungen Schütler bei der Betrachtung seiner Bücher machen wir das Schriftzeichen "lernen" (xue 學 ¹⁰⁸). Das Schriftzeichen "und" (er 而) bilden wir ab durch einen Krieger, der einen gekerbten Dreizaack (tang 彗) nach unten streckt ¹⁰⁹. Das Schriftzeichen "regelmäßig" (shi 時 ¹¹⁰) bilden wir ab durch die "Some" (日), die vor einem "Tempel" (寺) leuchtet: und ein Mensch betrachtet sie ¹¹¹. Oder auch durch einen Menschen namens Shi. Das Schriftzeichen "üben" (xi 習) bilden wir ab durch eine "Some" (日), der zwei "Flügel" (羽) wachsen; und ein Mensch starrt sie verduzt an. Oder auch durch einen Menschen namens Xi. Das Schriftzeichen "nicht" (bu 不) bilden wir ab durch einen Menschen, der einige Klafter "Holz" (木) geschnitten hat, und zwar jeweils an der Spitze (丿). Das Schriftzeichen "auch" (yi 亦) in der Schreibung 爻 bilden wir ab durch einen "Menschen" (人), der sich eine Lanze quer über die Schulter geladen hat; am Bauch hängen ihm zwei Gewichte. Die Schreibung 彳 ist in der Stiegelschrift ja identisch mit 亦. Das Schriftzeichen "Freude" (yue 說) entnehmen wir "Fu Yue, dem Baumeister von Yan" (傅說築巖 ¹¹²). Wir können das Schriftzeichen aber auch abbilden durch einen Menschen, der in die Hände klatscht, den Kopf erhebt und dabei lacht ¹¹³. Das Schriftzeichen hu (乎, Fragepartikel) entlehnen wir einem "Barbaren" (hu 胡), barbarischer Kleidung ¹¹⁴.

Für diese neun oben erwähnten Schriftzeichen erstellten wir nacheinander die Bilder und ordnen sie in der Reihenfolge; dann platzieren wir sie in neun Örtern. Dies wäre ein Beispiel für die Besetzung (ji 寄) jeweils eines Ortes durch jeweils ein Schriftzeichen¹¹⁵.

Will man sich nun mehrere Schriftzeichen an einem einzigen Ort zusammengefaßt merken, so verschnitzt man diejenigen Bilder, die aus Schriftzeichen bestehen, mit denen, die aus Lauten bestehen, zu einem einzigen. Man sollte bestrebt sein, dabei Natürlichkeit wahren zu lassen.

Will man sich merken: "Verehrungswürdigkeit" (zun 尊), "Tugend" (de 德) und Wesen (xing 性¹¹⁶) - also diese drei Schriftzeichen - so legt man zunächst fest, daß das zweite Schriftzeichen ein belebtes Bild sei. So besetzen wir die Mitte mit einem tugendhaften, für seine Tugend berühmten Menschen. In seiner Linken Hand hält er einen "Weinpokal" (zun 尊), in der rechten Hand hebt er ein blutendes "lebendiges" (sheng 生) "Herz" (xin 心) empor (xin = 心). Verbunden ergibt dies unsere drei Begriffe¹¹⁷.

Bei vier bis fünf Schriftzeichen, die man zu platzieren hat, setzt man einen Knaben voran, bei sechs bis sieben Schriftzeichen setzt man zwei Knaben voran, die jeweils wirkliche Dinge (shiwu 事物) hochhalten und macht diese zu Bildern.

Fünf Schriftzeichen könnten etwa durch Ergänzung der vorigen Schriftzeichen "Verehrungswürdigkeit", "Tugend", "Wesen" mittels der beiden Schriftzeichen "Freude" (le 樂) und "Dao" (dao 道) entstehen. Vor das vorhergegangene Bild setzen wir also noch einen daoistisch gekleideten Knaben, der in der Linken Hand einen Bildstock mit der Abbildung eines Wesens mit dem Kopf eines "Drachens" (long) und dem Leib eines "Kranichs" (he) hält, welches durch die phonetische Methode fangie : l/ong - h/e = "Freude" (le) ergibt. So haben wir die fünf Bilder von "Verehrungswürdigkeit", "Tugend", "Wesen", "Freude" und "Dao" uns an einem einzigen Ort gemerkt.

Bei sieben Schriftzeichen - außer den genannten etwa noch "Äußerstes" (ji 極) und "Früede" (an 安) - vermehren wir [die Gruppe des] vorherigen tugendhaften Menschen um eine Frau (nu 女), die vor dem Tugendhaften und zur Rechten des Dao-Knaben steht und einen großen Regenhut trägt¹¹⁸ - und haben das Schriftzeichen "Früede", linker Hand ist ein Bildstock mit dem Diagramm des "Höchsten Äußersten" (taiji tu 太極圖¹¹⁹) - und diesem entnehmen wir das Schriftzeichen "äußerstes". Insgesamt haben wir uns also die sieben Bilder an einem einzigen Ort gemerkt.

Auch bei Zahlen und deren Vervielfachungen ist es angebracht, diese Methode bis zur Kömnerschaft zu üben. So etwa für "einf": wird abgebildet durch einen Mann im zehnten Rang, der in der rechten Hand einen langen Spieß trägt. "Zwanzig" wird abgebildet durch einen Mann im zehnten Rang, der in der Linken Hand einen Dreizack, in der rechten Hand einen Doppelhaken trägt. "Vierunddreißig"¹²⁰ wird abgebildet durch einen Mann im zehnten Rang, der in der Linken Hand einen Dreizack, in der rechten Hand vier Entengeräte des Bauernamnes trägt. "Fünfhundert" wird abgebildet durch einen Vorsteher von hundert Haushalten, der in der Linken Hand einen Pinselhalter mit fünf Eckpunkten trägt. "6700": ein Vorsteher von tausend Haushalten, der in der Linken Hand eine Laute [mit den sieben Saiten], in der rechten Hand einen mao-hut mit den sechs kardinalen Punkten hochhält¹²¹. "8090": ein Vorsteher von tausend Haushalten, der in der Linken Hand ein achtendiges Hirschgeweih trägt; an seiner Seite steht ein Mann aus dem zehnten Rang, der mit der Linken Hand die neun Abschnitte einer Bambusflöte manipuliert. Diese beiden verbinde man. "9021": ein Vorsteher von tausend Haushalten, der in der Linken Hand eine zheng-Zither trägt; an seiner Seite ein Mensch aus dem zehnten Rang, der in der rechten Hand einen Tragebalken hält. Diese beiden verbinde man¹²².

Weil in den letzten beiden Fällen der Raum zwischen Tausendern und Zehnern keine Hunderter enthielt, konnte man das Bild in nur zwei Menschen aufteilen. Zehntausender merkt man sich anhand des belebten Bildes eines Vorstehers von zehntausend Haushalten und greift dann nach unbeliebten Bildern für die je-

wichtigen Ziffern.

Dies sind Beispiele für einen Satz gewesen, der aus mehreren gleichzeitig zu merkenden Schriftzeichen besteht¹²³.

Geht es nun um die Verschmelzung der Bedeutung mehrerer Sätze, so darf man mit Hilfe von ein bis zwei Bildern ein bis zwei Sätze ausdrücken, um dergestalt zu dem zu gelangen, was mit einem Sachverhalt gemeint ist (da zhi 大 意). Dabei sollte man jedoch stets ganz eng am Vertrauten und Natürlichen bleiben, denn so werden Stellen aus Klassikern lange Zeit nicht vergessen.

So nehmen wir z.B. einen Menschen mit dem Aussehen eines Weisen und der Kleidung eines Gelehrten, der nach einer weißen Jadescheibe greift, die er aus einem goldverzierten Kästchen nimmt. An seiner Seite steht ein fremder Kaufmann, der zehn Goldstücke präsentiert und ihn freundlichst um Verkauf ersucht.

Mit diesem Bild merken wir uns die drei Sätze:

"Die schöne Jade hier! Soll ich sie im Kasten bergen? Oder soll ich einen guten Preis dafür verlangen und davon leben?"¹²⁴.

Wir nehmen ein Zimmer, in welchem Kleidung und Luxusgegenstände aus Gold, Jade und Brokat ausgebreitet sind. Inmitten davon meditiert ein Mensch ehrfürchtig in milder Ausstrahlung. Zwischen den Wänden: zehn Augen und zehn Hände - als ob sie deuteten und sähen.

Mit diesem Bild merken wir uns die sechs Sätze:

"Was zehn Augen sehen; worauf zehn Hände deuten: nimm es ernst! Reichtum verschönert dein Haus: Tugend verschönert dich selbst. Ist das Herz weit, dann ist der Körper wohlgenährt."¹²⁵.

Wir nehmen zwei Menschen in Hemden, die einander gegenüberstehen; jeder hält in der Hand eine Haarspange, um sie zu vergleichen.

Mit diesem Bild merken wir uns den Satz:

"Die Freunde versammeln sich eilig"¹²⁶.

Wir nehmen einen Menschen, der eine Sphäre (junyi 淨儀) in Bewegung hält; Sonne, Mond und die fünf Planeten leuchten miteinander in kristallklarem Schein.

Mit diesem Bild merken wir uns die zwei Sätze:

"[Er prüfte] die perlendekränzte Armillarsphäre und die Jadewaage, um die 'sieben Archonten' zum Gleichmaß zu bringen"¹²⁷.

Wir nehmen einen Menschen, der auf der Jagd zwei Wölfe verfolgt und dabei Pfeile abschießt. Der vordere Wolf stolpert und tritt auf seinen Hängebauch, der hintere stolpert und tritt auf seinen Schwanz.

Mit diesem Bild merken wir uns die zwei Sätze:

"Der Wolf springt nach vorne auf seine Klamme; tritt rückwärts auf seinen Schwanz"¹²⁸.

Das waren Beispiele, wie man sich anhand von Bildern, Absätze und Satzteile merkt. Will man sich also Gedichte, Prosa oder Dokumente merken, so verfähre man einheitlich nach diesen Beispielen.

Ob nun ein bis zwei, oder drei bis vier Sätze: man schafft Bilder und plazierte sie in einer Reihenfolge. Mit sehr wenig Übertern kann man sich dann vieles merken. Schwer zu verbindende Abhandlungen und komplizierte Dokumente bringt man durch Unterscheidungen leicht in eine Anordnung, und durch Zusammenfassung werden sie einseitiger. Wenn man dann einmal zufällig ein oder zwei Schriftzeichen vergessen haben sollte, so bleibt der Sinn im großen und ganzen doch präsent. Ganze Wendungen (ci 辭) nacheinander aufzureihen, ist gegenüber einem Memorieren, das Schriftzeichen für Schriftzeichen ordnet, wohl auch bequemer.

Ein Gouverneur in Rüstung besteigt sein Pferd, greift nach einem Tiereschweif-Banner und trägt eine Streitaxt. Zwei alte Bauern halten sein

Pferd fest und betrachten ihm mit "zurückgehaltener Trauer".

Mit diesem Bild merken wir uns:

"[Bo] Yi und [Shu] Qi zügelten sein [Wu-wang's] Pferd und sprachen vor-wurfsvoll zu ihm"¹²⁹.

Ein Mensch hockt im Spagat und blickt verächtlich nach oben; ein anderer kommt mit einem Stock und schlägt ihn.

Mit diesem Bild merken wir uns:

"Konfuzius bestrafte den Yuan Rang und schlug ihm auf den Schenkel"¹³⁰.

Diese Beispiele gelten für das Memorieren eines allgemeinen Sinnes von Zitierten und Fakten.

Weiteres zu Merken, etwa eine Bibliothek, das vortrefflich gefertigte Modell eines Druckstockes, oder die Darstellung eines Schauspielers, oder die Vorführung eines Puppentheaters - für all das existiert ja stets ein trefflicher Mensch, der sie ergötzt betrachtet; oder man könnte der eigenen Erkenntnis zu merkende Dinge anhand eines Lehrers einverleiben, den man darstellt, wie seine Schüler seinen ausgefeilten Erläuterungen andächtig lauschen.

Ist man noch ein Anfänger in der ars memorativa, so sollte man für jedes Schriftzeichen, für jeden Satz ein Bild festlegen, keines überspringen und sie nacheinander verbinden und ansammeln. Erst wenn durch lange Übung die Bilder und Orte bereits ausgebildet worden sind, kann man sie nach eigenem Belieben verwenden, ohne jemals noch in Konfusion zu geraten. Zu den Bildern können zahlreiche Prinzipien erörtert werden; um demjenigen, der um ihr Studium bemüht ist, zu einem besseren Verständnis zu verhelfen, werden sie im folgenden in 10 Punkten dargestellt:¹³¹.

1. Belebte und bewegte Bilder haben den größten Vorteil; denn Sitzen, Hocken, Tiefschlaf, im Wald stehen sind unlebte Bilder, die am leichtesten vergessen werden. Sind jedoch die Bilder einmal akkurat festgelegt, so dürfen sie unter keinen Umständen sich mehr von selbst bewegen dürfen¹³².

Dies gilt auch für den Gebrauch von Belangen, die den Menschen betreffen, für die man die Bilder belebt hat. Wenn man also Menschen zu Bildern macht, dann folgendermaßen:

lachend, singend, klagend, weinend; mit Armen und Füßen tanzend; mit abgewandtem Kopf und zuckendem Körper; mit ausgestrecktem Leib in Auf- und Ab-Bewegung; sich auf die Brust schlagend und nach oben blickend; laut seufzend, in langem Pfeifton; in angriffslustiger Debatte; mit aufgestütztem Kopf tief schluchzend; den Kopf hin- und herwendend und sich dabei ratlos kratzend; mit hochgezogenen Augenbrauen wütend starrend; mit zu Berge stehenden Haaren; die Hände fest aneinandergedrückt, die Schultern hochgezogen, mit ängstlichem und bedrücktem Aussehen; sich mit beiden Händen in eisigen Schrecken ans Herz fassend; mit gerunzelter Stirn einen langen Seufzer ausstoßend; mit abgekümmelten Fingern, in der Haltung des Zählers; mit trommelnden Kinnladen, kauend; in ehrerbietiger Proskynese; hüpfend und wie irre brüllend.

Im Tempel opfernd und betend, in erster, geheiligter Haltung; einer Lesung aus kanonischen Schriften beiwohnend; bei stiller Betrachtung des Universums; in verborgener Anschauung der beiden kosmischen Kräfte [Yin-yang]; den Kopf auf die Arme gelegt, auf die vorbeiziehenden Wolken starrend; die Knie umfäßt, Geheimnisse erglühend; aus einem geöffneten Klassiker rezitierend; zum Pinsel greifen und dabei leise murmeln.

Sich beräuchern und dabei die Kleidung öffnen; sich die Arme mit einer Spange enger machen; mit ernstem Ausdruck, achtungsvoll - gemessen; mit aufgelöstem Haar in die Ferne schweifen; oder ...¹³³, in gelöster, erhabener Ruhe; mit einem Tuch sich die Tränen wegwischend, dabei lange schluchzen; eilig Schriftstücke durchfliegend, während es aus den Brillengläsern wie Silberspiegel leuchtet; im Sitzen die Laute spielend - ruhig und abgeklärt kommen unter den Fingern die Klänge des Herzens hervor; Glocken und Tonsteine erklingen

Lassen; Flöte und Trommel spielen.
Gold sieben, Holz schlagen; mit einem Stab in der Hand Wäsche einsammeln;
Räucherwerk in einem Dreifuß anordnen; Frisches (Gemüse) auf einem Tisch
hacken; Wasser kochen, edlen Tee schlürfen; Suppe essen.
Einen Besen hochhalten und gleichzeitig einen Topf umfassen; ein Messer
greifen und gleichzeitig einen Korb tragen; zwei Steine unter die Arme ge-
klemmt; auf dem Rücken eine Last von tausend Jun (钧) tragen; lässig
einen Bogen spannen, aber genau ins Ziel treffen; mit Schwerübungen ver-
suchen, von oben herabhängende Troddeln abzuschneiden; in Vasen Steine
werfen; Bälle jonglieren, mit Steinen werfen; Preziosen umschlingen und
sich mit Perlen und Jade brüsten; Blüten pflücken, sich an Orchideen er-
freuen; Sprößlinge an den Eingangsstufen pflanzen.
Bewässerungsgräben pflügen; nach Genuß von starkem Alkohol torkeln; bei
großer Unruhe eine Ruhepause einlegen; mit Schwert und Lanze spielen,
martialisches Gebärde zur Schau stellen; sich weiße und schwarze Schminke
auf dem Gesicht verreiben, um mit einer bescheidenen und scheuen Art zu
kokettieren;
Beamte - sitzend oder in Eile; Gäste und Gastgeber, die sich voreinander
verbeugen; an einen Baum gelehnt, in fröhlicher Laune den Takt klopfen;
Gäste, die Beifall spenden; bei einem kühlen Lüftchen die Arme um den Wein-
pokal legen, während man mit seinen Freunden geistreiche Gespräche führt.
Faustkämpfer, die ihre Kunstfertigkeiten öffentlich zur Schau stellen;
die Akten in der Hand einen Streitfall austragen; Sieg in einem Pro-
zeß.
Sich eine Dämonenmaske schminken und damit grimassieren; den Laut eines
Löwen [nachahmen], ein mächtiges, majestätisches Brüllen; betribt auf
einer Bambusmatte kauern; melancholisch sein Leid beklagen; frei zwischen
Quellen und Felsen umherstreifen, sich diese zu Freunden nehmen; schluchzen-
der Abschied an einer Brücke.

Alle diese oben beschriebenen Erscheinungsweise(n) (mao 貌) - es sind noch
längst nicht alle beschrieben worden - sollten die entsprechenden Menschen
charakterisieren (dianzhui 鉴定). Gelingt es nicht, die normale An-
schauungsweise zu verändern, so müssen mit Gewalt neue Darstellungen der
Außerlichkeiten geschaffen werden, andernfalls werden sich die Bilder not-
wendig gleichen, und man wird sich schwer tun, sie in eine innere Ordnung
(li 理) zu setzen. Alles übrige aus Fauna und Flora hat Bezug auf unbe-
lebte Bilder und kann nicht mit dem Menschen (als Bild) gleichgesetzt werden;
denn auch diese unbeliebten Bilder sollte man anhand von Menschen zu beliebten
verwandeln. Diese Technik nun besteht einzig und allein darin, [die Dinge]
in der eigenen Empfindung in Bewegung zu setzen; man erreicht dies durch
[die Vorstellung von:] zielloses Betrachten bzw. gerichtete Anschauung; ge-
lenkte Bewegung bzw. ungerichtete Bewegung; Aufzucht bzw. Ernährung; Er-
greifen bzw. Schüttelein. Man kann mit Hilfe von menschlichen Bildern, die dem
Sachverhalt nahekommen, den Gebrauch der ars memorativa bis hin zu Holz und
Stein, Plätzen und Höfen, Gefäßen und Tellern, also den verschiedensten Ge-
rätschaften, ja überhaupt allen unbeliebten Dingen erweitern.
Wenn man die Anstrengung unternimmt, solchermaßen zu "verschleiben", so ge-
winnt durch diese Drehung alles, ob klein oder groß, seine ihm entsprechende
neue Bedeutung, alles trifft in rechtem Maße zu. Wer sollte da noch behaupten,
daß es keine lebendige Methode gäbe, unbeliebte Bilder zu beleben?
2. Gutes und Böses müssen unterschieden verwendet werden. Das Gute ist schön
und rein; sein Gegensatz ist das Grobe, Böse, Häßliche und Vulgäre. Es ver-
bietet sich hierbei besonders, Vor- und Nachteile hintanzuhalten, denn das Böse
soll durch Herausstreichen nur umso hervorstechender werden.
Z.B. die Kleidung: Geht es um Reinheit und Gefälligkeit, so nehmen wir sticke-
reiverzierte gebülmte Muster, mit Perlen und Edelsteinen geschmückt, Purpur,
Zobel, Weißfuchs, wattiert mit Gänsedaunen. Geht es um Häßlichkeit, Böses, dann
nehmen wir heruntergekommenen Filz, groben Hanf, abgenützt, ärmlich geknotet,

durchlöchert, zerlumpt und mit Gräsern gestopft. Die übrigen Dinge können daraus zur Anwendung abgeleitet werden.

3. Frisches und Klares erregen die Aufmerksamkeit; denn das Leuchten der Fünf Farben zieht das Auge an und fesselt den Sinn. Leicht zu merken, leicht aneinanderzureihen.

4. Die Art der Bekleidung soll dem jeweiligen Individuum entsprechen. Die Klassen der Menschen sind ungleich, verschiedenen ihre Gewänder und Ausstattung. Können nun die einzelnen Arten, sich zu Kleiden, bezeichnet werden, so wird

das Merken und Erkennen umso deutlicher. Ein Herrscher etwa im Zeremonialornat¹³⁴, der Adel mit Haarspangen, Quasten, Drachemustern, Jade; die Zivilbeamten mit ihren Balkenhüten in Hoftracht, Turbanen und langen Gewändern; die Militärbeamten in Rüstung, Helm, Brokatkleidung, an der Seite Schwert, Pfeil und Bogen - oder allesamt mit hohen Hüten, gegürtet, Brokat- und stückerevierzierte Muster. Die Gelehrten, alle einfachen Beamten, Soldaten - von ihnen sollte jeder auf die trefflichste Weise Kleidung und Besonderheit seines ihm zukommenden Ranges widerspiegeln, so daß es leicht fällt, sie zu unterscheiden und man insgesamt einer Tribübe des einmal geklärten entgeht.

5. Besondere Einseitigkeiten sollen Freude erregen. Die Disposition der menschlichen Körper - ob fett oder mager, kurz oder lang, dunkle oder helle Gesichtsfarbe, üppige oder spärliche Haare, Mängel oder Auswüchse - alles in dieser Art sollte stets bis zu einer extremen Einseitigkeit geführt werden; denn dadurch wird das Interesse geweckt. Im gegenteiligen Fall könnte nämlich diese Empfindung des Interessanten etwa Platz machen für ein wiederum durchschnittliches Gesicht - und warum sollten dem eigentlich überhaupt Pupillen aus den Augenhöhlen strahlen?

6. Merkwürdigkeiten und Absonderlichkeiten sollten Angst einjagen. So etwa ein Mensch mit drei Köpfen, sechs Armen, vertikalen Augen, zwei Hörnern,

flammandroten Augen, sperrangelweit offenem Mund, miteinander verbundenen Ohren, herausgefallenen Zähnen, behaartem Gesicht, lockigem Backenbart, gekrüseltem Bart; ein Drache mit neun Schwänzen, ein Vierfüßler mit zwei Flügeln, eine Schlange mit vier Beinen, ein Fisch mit doppeltem Kopf, ein Schwein mit flauschigen Haaren, ein Rind, Schlaf mit Borsten, ein Vogel mit vier Händen und sechs Federflügeln, ein Pferd mit Hörnern im Stil eines Einhornes. Alle diese Arten sind unzählig auszuzeichnen.

7. Äußerlichkeiten sollen lächerlich wirken. Ist die Erscheinung im Bild zu ernst, so wird das Gefühl des Betrachters daran gehindert, weitere Verbindungen entstehen zu lassen. Nur wenn die Erscheinungsart spontan belächelt werden kann, werden später der Zeitpunkt sowie die genaueren Umstände wieder ans Tageslicht [der Erinnerung] treten.

Z.B.: ein betrunkenere Gast, der sich seiner Kopfbedeckung entledigt hat, Kleid geöffnet; er torkelt, spuckt und wird gewalttätig. Oder etwa ein Verrückter mit aufgelöstem Haar, grimmigem Gesicht; barfuß und nackt geht er einher. Wenn er Kleidung anlegt, stolpert er, in seiner Verwirrung geht er bald voran, bald hält er inne, bald vorwärts, bald rückwärts.

So wird man sich alle diese belächelnswerten Formen der Häßlichkeit gut merken und erinnern können, solange nur die Erscheinungsart zum Ungewöhnlichen tendiert.

8. Gerätschaften und technische Ausrüstung sollen Ähnlichkeiten [zu ihren Benutzern] aufweisen. Ein Mensch in der Ausübung seines Berufes sollte daher dessen Arbeitsgeräte in der Hand halten; denn wir können durch die einzelnen Fertigkeiten auf die vier Stände des Volkes¹³⁵ schließen und sie daran erkennen.

Um einen Gelehrten abzubilden, soll er ein Buch entrollen und darin stöbern; einen Schriftsteller oder Dichter: an der Spitze seines Pinsels kauend; den Maler: wie er Gemälde zeichnet und koloriert; den Sekretär, wie er Schriftstücke unter dem Arm trägt; den Soldaten in kriegerischer Kleidung mit um-

gebundenem Schwert; ein Bauer greift nach einem Pflug, ein Sklave trägt Lasten und Geräte, ein Handwerker greift nach einem Pflug, ein Sklave trägt Lasten und Geräte, ein Handwerker greift nach Wetzstein und Meißel, ein Töpfer formt Modelle, ein Fischer bzw. Holzfrämler hat den Angel und Aste; ein Kaufmann berechnet einzelne Posten; Amtsdienner mit spitzen Waffen, Armbrust und Schirmen.

Die übrigen Fertigkeiten können deduziert werden.

9. Bequem bezeichnbare Bilder, wie Himmel, Erde, Sonne, Mond, Berge, Hügel, Bäume, Wälder - bis hin zu Palästen, Sälen und Höfen, dem si-Büffel (驢), dem Elephanten, dem Rind und dem Kamel: deren Gestalt ist ja nun überaus groß. Will man diese nun in Räumen und Ecken platzieren, so ist doch deren Fassungsvermögen nicht ausreichend. Eine Armbrust kann auf einer Handfläche nicht hochgehoben werden. Wenn man diese Dinge nun aber entsprechend dem Ort [wo man sie platzieren will] verkleinert, dann reicht dessen Fassungsvermögen aus, das Ding kann hochgehoben werden, und man weiß schließlich gar nicht mehr, daß es sich um große Gegenstände handelte. Dornen, Nadeln, Spitzen, Ämisen, Fliegen, Stechmücken sind nun gar zu winzig; will man diese in einem Gefäß platzieren, so kann man sie dort nicht mehr ausfindig machen, nimmt man sie in die Hand, so kann man sie nicht mehr erkennen. Wenn man aber diese Dinge nun ausgehend von ihrer Funktion vergrößert, also ausdehnt auf die Größe einer Keule, eines Vögelchens - so sind sie leicht sichtbar, leicht aufzufinden, und man weiß schließlich gar nicht mehr, daß es sich um kleine Gegenstände handelte.

10. Dinge, bei denen man vermutet, sie seien einander zu ähnlich, sollten unterteilt werden.

Will man sich die Sonne merken, so darf sie nicht dem Mond gleichen. Will man sich einen Hügel merken, so darf er keinem Berg gleichen. Ein chun-Baum (椿) nicht einem huai-Baum (槐); ein Saal nicht einem Zimmer; ein Bänkechen nicht einem Tisch; ein Sofa nicht einer Lagerstatt; ein Muli nicht einem

Esel; ein Wolf nicht einem Dachs; eine Süßwasser-Schlückröte nicht einer Meeres-Schlückröte; ein Kranich nicht einem Kormoran; ein Fasan nicht einem Frau; bestickte Seide nicht bedruckter Seide; eine runde Perle nicht einer unebenen; eine guan-Flöte (管) nicht einer xiao-Flöte (簫); Münzgold nicht Papiergeld.

Dinge, die zur gleichen Gattung gehören, sollte man überhaupt besser vermeiden; denn so entgeht man unbeabsichtigten Fehlern, die Verwirrung stiften und von der Wahrheit abweichen. Dann braucht man das Durcheinander und die Unterscheidungsschwierigkeiten, die sonst bei der Verwendung und der Anreihung aufzutreten würden, nicht zu fürchten.

Kapitel VI

Erweiterung des Materials

Die chinesischen Schriftzeichen machen nicht bei zehntausend Halt, und die Erkenntnisbegabung des Menschen ist nicht gleichermäßen umfassend und tief. Wollte man nun Schriftzeichen für Schriftzeichen zu einem Bild machen, so würden wir Kapitel an Kapitel aneinander zu reihen haben, Archive erschöpfen und hätten immer noch nicht alle Gattungen erläutert; dem überdies sind Schriftbild und Sinn niemals gänzlich in Übereinstimmung zu bringen, Laut und Gemeintes niemals gänzlich verschmolzen. Bei den vielen lästigen Erschwernissen dieser Art des Merkens und Auswendiglernens bekommt man von vier Ecken immer nur eine zu fassen, was im Kern dem ewigen Rollen einer Kugel entspricht; dieses Drehen ist eine tote Methode. Bei der Schaffung von Bildern sollte man hingegen aus Menschen die belebten Bilder, das Konkret-substantielle, und aus Dingen die unbelebten Bilder, das Funktionale machen. Dieses Vorgehen wurde im letzten Kapitel aufgezeigt.

Doch bei Sachverhalten und Vorstellungen¹³⁶ gibt es belebte und wirkliche, unbelebte und wirkliche, unwirkliche und belebte, wirkliche und unbelebte; desweiteren halb belebte, halb unbelebte, halb wirkliche, halb unwirkliche, die die Bildung (wen 文) unterscheidet und die Vernunft (li 理) trennt

und die schwerlich gleich behandelt werden können.

Diese werden andauernd gebraucht, wie Astronomie, Geographie, Zeitemunterteilungen, Himmelsstämme und Erdzweige, menschliche Angelegenheiten, Gerätschaften und Dinge¹³⁷. Wir werden im folgenden mehr als hundert Muster als Modell darstellen. Sie sind als Sachverhalte und Vorstellungen zu verwenden, im Sinne von "unwirklich, wirklich, unbelebt, belebt". Von ihnen aus kann dann ein Überblick gewonnen werden. Der Studierende nehme sich ihrer an. Er hat sie lediglich zu erweitern oder einen Anhaltspunkt für sein Bewußtsein (xinji 心機) daraus zu machen.

Himmel: Ein Mensch späht durch ein Rohr nach oben zur Sphäre und die "perlenbekränzte Armi Iarsphäre"¹³⁸ dreht sich ohne Pause. [BILD¹³⁹]

Wolken: Ein Hofbeamter kniet mit einem Zeremonialtablett vor der Brust und überbringt Glückwünsche. In einem Nebel glückverheißender Wolken läßt er sich viermal zu Boden fallen. [BILD]

Regen: Ein Fisch (yu 魚) steht auf dem Rücken einer Maus (shu 鼠). yu - shu ergeben "Regen" (yu 雨). [LAUTMETHODE fangqie]

Tau: Ein Gast, der auf einem "Nag" (nag 杙) läuft, fällt hin. "Regen" (li 利) erfüllt die Straße. (ergibt "Tau" (lu 露)). [SCHRIFTZEICHEN]

Rauhreif (霜): Ein "Kanzler" (zhang 相) bei Hofe spannt seinen Schirm im Dauer-"regen" (yu 雨) auf. [SCHRIFTZEICHEN]

Schnee: Eine Versammlung von engen Verwandten, die grobe mao-Hüte tragen, aus denen jeweils sechs weiße Blüten hervorkommen. Ein Bauer im Graskleid steht an der Seite mit zufriedenen Ausdruck. [vermutl. "Bauer" für den unteren Bestandteil des Zeichens "Schnee" (xue 雪), nämlich "Schwetakopf" (xue 雪); weiße Blüten für Schnee; Zahl "sechs" (liu 六)]

Stern: Die "Drei Terrassen" (in Ursa Major) mit ihren sechs Hälfen [jede Terrasse hat zwei Sterne]; ein Mann hebt den Kopf und zeigt etwas, als ob er mit jemandem spräche. [BILD, vermutl. sheng 生, Scholar für untere Hälfte von "Stern" (xing 星)].

Wether (she 羴): Ein Mann namens Huang (huang 黃) steht am Ufer eines großen Stromes [also Wassers, shui 水] [SCHRIFTZEICHEN]

Rauch: Dichte blau-rote Schwaden in der Landschaft; Wagen, Pferde, Schiffe, Ruder in verwaschenem Nebel. [BILD]

Erde: Man plazierte eine Landkarte in einen Rahmen; ein Mensch trennt Berge, Ströme und Festland beim Aufzeichnen voneinander. [BILD¹⁴⁰]

Berggipfel (yue 岳): Ein Mann namens "Hügel" (qiu 丘) besteigt den höchsten "Berg" (shan 山). Oder: auf der Spitze eines freistehenden "Berges" ist noch einmal ein "Hügel" aufgetürmt. [SCHRIFTZEICHEN]

Berg (shan 山): Ein Mensch besteigt einen "Berg" mit weiter Fernsicht. Oder: man setze einen großen Pinsehalter. [BILD; SCHRIFTZEICHENFORM]

Strom (shui 水): Ein Mensch beobachtet drei große Wasserläufe; doch er weiß nicht, wohin sie fließen, noch, wo sie ihren Ursprung haben. [SCHRIFTZEICHENFORM]

Udland: Ein alter Bergestiedler im Graskleid und ländlicher Erscheinung hält einen Seilfestengel hoch, der zwischen seinen Fingern hervorscheint. [BILD]

Abhang (she 坡): Ein Mensch mit einem großen Stück "Leder" (she 皮) in der Hand macht eine Pause auf der oberen Seite eines "Hügel's" (shan 山). [SCHRIFTZEICHEN]

Bach (shui 溪): Im "Wasser" (shui 水) treibt ein "großer" (da 大) "Baum" (mu 木). Ein Mann versucht ihn mit Gewalt herauszuziehen. [SCHRIFTZEICHEN; zusätzlich "menschl. Bild"]

Ebene (ping 坪): Überall unordentlich aufgehäufte "Erd-" (tu 土) Hügel; ein Mann mit Schaufel und ein Mann mit Rechen "ebnen" (ping 平) sie gemeinsam ein. [BILD + SCHRIFTZEICHEN]

Bassin (tang 塘): Ein Mensch mit Namen Tang (tang 唐) gräbt in der "Erde" (tu 土) weil er ein Bassin anlegen will. [SCHRIFTZEICHEN; zusätzl. menschl. Bild]

Teich (qiu 秋): Ein Mensch mährt "Korn" (shu 禾); linker Hand ein Strom (shui 水), rechter Hand eine brennende "Fackel" (huo 火). [SCHRIFTZEICHEN; zusätzl. menschl. Bild]

Feld (田): Ein quadratisches Rechteck, in dessen Mitte jeweils waagrecht und senkrecht ein Strich gezogen wird. Diese Striche ergeben das Schriftzeichen "Zehn"¹⁴¹. [SCHRIFTZEICHENFORM]

Gebiet (野): Ein Mensch mit einem Messer in der Hand "trennt" (野) üppiges Haupthaar ab; oder: ein Mensch wechselt den Wagen und fährt weiter. Der leere Wagen wird "abgetrennt" (野 [ausgespart]). [SCHRIFTZEICHEN identisch - daher "begriffll. Identität"]

Abteilung (断): Eine "Erlle" (断) farbigen Stoffes. Oder: man unterstellt einen Menschen, der mit Hilfe eines Messers einen Webfaden "abtrennt" (断). [SCHRIFTZEICHEN; LAUT]

Augenblick (頃): Ein Mensch steckt sich einen "Löffel" (匕) auf den "Kopf" (頁). [SCHRIFTZEICHEN]

Feldmaß (畝): in der Mitte einen kreuzförmigen Rahmen¹⁴¹; Tinkerhand ein Stück "Ackerland" ("Feld" 畝), wo die Frucht üppig auf den Halmen steht; rechts ein "Mensch" (人), der alles betrachtet. [SCHRIFTZEICHEN]

Frühling (春): "Drei" (三) "Menschen" (人) erfreuen sich gemeinsam an der "Sonne" (日). [SCHRIFTZEICHEN]

Sommer (夏): Fu Xi mit dem Kopf eines Rindes und menschlichem Leib sammelt Blätter für sein Kleid. In der Hand hält er das Diagramm der "Acht Urzeichen" (d. Yijing 易经). Xi und g/ua (= Urzeichen) ergeben nach der fangqi-Methode Xia, "Sommer". [LAUTMETHODE Fangqi]

Herbst (秋): Das "Korn" (禾) steht üppig im Feld. Mitten daraus hervor bricht eine große "Schilddrüse" (龜). Ein Mensch kommt und ergriffte sie. [SCHRIFTZEICHEN; zusätzl. belebtes Bild¹⁴²]

Winter: In der Halle ein rotglühender Ofen; Gäste und Gastgeber in Fuchspelzen und Zobelkappen sitzen einander gegenüber; vor dieser Feuerstelle schmutziges Eis - und Schneewasser. Hohe Bäume regen faulig. [BILD]

Tag (晝): Die "Sonne" (日) steht im Süden; sie beleuchtet die "acht Meilen" [der Erde]. [SCHRIFTZEICHENFORM]

Nacht: Eine Kerze wird inmitten der Halle gehalten, um das Bücherkabinett zu beleuchten. [BILD]

Morgengrauen (旦): Die "Sonne" (日) steigt rosig im Osten auf. Tageslicht glänzt milde. [SCHRIFTZEICHENFORM; BILD]

Abendröte (暮): schräge Strahlen der "Sonne" (日) von Westen. Rosiger Glanz, günstiges Fluidum. [SCHRIFTZEICHENFORM; BILD]

Neumond (朔): Sonne und "Mond" (月) in Konjunktion; die Sonne leuchtet, der Mond ist verborgen. [BILD; evtl. SCHRIFTZEICHEN]

Letztes Mondviertel: Viermal fällt Dunkelheit herab; der restliche Schein beleuchtet einen Menschen. [BILD]

Erstes Mondviertel (弦): Der Mond hat die Form eines "Bogens" (弓), der sich von oben rechts nach unten links erstreckt. [SCHRIFTZEICHEN]

Vollmond: Sonne im Osten, Mond im Westen: aufgehen, untergehen. [BILD]

Der Frühling stellt sich ein (5.2.)¹⁴³. Das irdene Rind: sein willkommenes Fluidum wird als günstiges Zeichen bei Hofe genommen¹⁴⁴. [BILD; symbol.]

Erregte Insekten (5.3.): Der Hall des Donners holt alle Insekten der Gewässer zu Tanz und Musik. [BILD]

"Kornregen" (20.4.): Setzlinge werden eingepflanzt; sie wachsen und befruchten die Erde wie ein Wolkenbruch. [BILD]

"Fülle der Saat" (6.6.): Ein Bauer, der viele Handvoll Korn aussät, erschöpft, schweißnasser Rücken. [BILD]

"Große Hitze" (23.7.) und "Kleine Hitze" (7.7.): Wir entnehmen "Maus" (shu) für "Hitze" (shu); ist dieselbe "groß", dann ist die "Maus" mehrere Fuß lang, ist sie "klein", dann ist die "Maus" nur einige Zoll lang. [LAUT]

"Weißer Tau" (8.9.): Ein Fluß, klar wie der Himmel; die Uferbäume tragen Perlen, deren Weiße dem Silber, deren Konsistenz dem Zucker gleicht. [BILD]

"Rauhreif geht herab" (23.10.): "Weißes Silber" in Haus und Hof, Frost gefriert durchsichtig im Becken; vor Kälte lassen die Pflanzen die Blätter fallen; der Mond verbirgt sich in einsamer Tiefe. [BILD]

"Großer Schnee" (22.11.), "Kleiner Schnee" (7.11.): Die acht Pfeiler [als Weltrichtungen, 0, 50 usw.] gänzlich weiß, die Dachrinnen wie Adern, in denen das Wasser gefriert, "Groß", dann Adern auf einer Handfläche, "Klein", dann wie ein Härchen. [BILD]

Himmelstamm jia 145 (𠄎): Ein General in "Rüstung" (jia 𠄎); wie die Sonne strahlt er in kratergischem Glanz. [SCHRIFTZEICHEN + menschl. Bild]

Himmelstamm yi (乙): Ein Paar Schwalben fliegt zwitschernd mit aufgerecktem Schwanz. [SCHRIFTZEICHENFORM]

Himmelstamm bing (𠄎): Wir entlehnen "Kuchen" (bing 餅); ein Mensch kaut Kuchen. [LAUT + menschl. Bild]

Himmelstamm ding (丁): Wir entlehnen "Nagel" (ding 釘); ein Mensch hält einen langen Nagel. [LAUT + menschl. Bild]

Himmelstamm wu: Ein Mensch ergreift ein "bedrucktes" (wen) "Tuch" (bu), und verkauft es. w/en und b/u ergeben durch die fangie - Methode den Himmelstamm wu. [LAUTMETHODE fangie]

Himmelstamm ji: Wir entlehnen "Moschushirsch" (ji); ein Mensch zieht dem Moschushirsch das Fell ab. [LAUT + menschl. Bild]

Himmelstamm geng: Wir entlehnen "Suppe" (geng); Suppe kocht im Kessel und Mensch kostet sie mit einem Löffel. [LAUT + menschl. Bild]

Himmelstamm xin (辛): Der "bittere" Geruch von Beifuß und anderen aromatischen Pflanzen erfüllt den Raum ["bitter" = xin 辛] [SCHRIFTZEICHEN + unbeflehtes Bild]

Himmelstamm ren (妊): Eine "schwängere" (ren 妊) Frau in schweren Wehen. [SCHRIFTZEICHEN; LAUT]

Himmelstamm gui: Wir entlehnen "Dämon" (gui); ein himmlischer Geist (tianshen 天神) zerspaltet die Dämonen 146. [LAUT]

Erzweig zi (子): Ein Kleinkind spielt 147; oder ein Mäusekopf trägt eine Sonnenuhr 148. [SCHRIFTZEICHEN; astronom. Symbol]

Erzweig chou: Wir entlehnen "häßlich" (chou); Eine häßliche Frau imitiert das "Zusammenkreifen der Augenbrauen" einer schönen Frau und jedem lacht sie aus 149. Oder der Zeiger einer Sonnenuhr aus Büffelhörnern. [LAUT + menschl. Bild; astronom. Symbol.]

Erzweig yin: Wir entlehnen "Silber" (yin), ein Maß von diesem Edelmetall; oder ein Tigerkopf, am Nacken an einer Sonnenuhr aufgehängt. [LAUT; astronom. Symbol.]

Erzweig mao: Beamte betreten die Halle; mit Pinseln schreiben sie [Namen für] die "Musterung" (mao). Oder: ein Hase steht mit dem Rücken zur Sonnenuhr. [LAUT; astronom. Symbol.]

Erzweig chen: Ein Drachenhorn an der Spitze einer Sonnenuhr. [Astronom. Symbol.]

Erzweig si: Eine Riesenschlange ringelt sich um die Sonnenuhr. [Astronom. Symbol.]

Erzweig wu: Ein Perdekopf hoch über einer Sonnenuhr. [Astronom. Symbol.]

Erzweig wei: Ein Schafhorn schieft an einer Sonnenuhr. [Astronom. Symbol.]

Erzweig shen: Ein Affe imitiert einen Menschen; er hält eine Sonnenuhrempor. [Astronom. Symbol.]

Erzweig you: Hahn und Hennen krähen und gackern eine Sonnenuhr an und picken sie mit dem Schnabel. [Astronom. Symbol.]

Erzweig xu: Eine Sonnenuhr an einem Pavillon; ein Hund liegt darunter. [Astronom. Symbol.]

Erzweig hai: Schweineborsten, hart und aufgerichtet, an einer Sonnenuhr befestigt. [Astronom. Symbol.]

Klassiker (jing 經): Die Sechs Klassiker in einer Bibliothek gesammelt. Scholaren, die unablässig Bücher entrollen und rezitieren. [BILD]

Geschichtswerke (shi 史): Ein Hofbeamter ordnet seine Kopfbedeckung mit Spangen und steht ehrfürchtig im Innenhof [vor der Audienz zu seinem Dienst- antritt]. [BILD]

Akademie (han 翰林) : Ein Scholar schreibt mit Tinte; die Zeichen stehen aufrecht wie die Federn eines schwarzen Huhns. [BILD; "Pinse]wald" (han]in 翰林) gleich "Akademie"].

Dokumente: Schriftstücke auf Bambus und Leder füllen, aneinandergereicht, einen Wagen. [BILD]

Pflug: Ein Bauer treibt Ochsen mit der Peitsche an und pflügt. [BILD]

Meißel: Ein Handwerker zerspaltet mit einer Axt Schlag für Schlag ein Stück Holz. [BILD]

Töpfem: Glasierte Gefäße in Fülle; der Handwerksmeister vom Lande dreht auf einer Schale, befördert sie in den Brennofen. [BILD]

Jagd: Lederkleidung, hochgerekte Lanzen; Verfolgung von Tieren durch die Wäldnis. [BILD]

Heiterkeit: Gäste erfüllen die Halle, Pokale, Weingelage. [BILD]

Betrübnis: Die ersten Sprößlinge gelb und verdorrt; zwei Bauern sehen sich sorgenvoll an und deuten nach oben auf die glühende Sonne. [BILD]

Trauer: Sack und Asche; auf einen Stock gestützt. Verwandte lassen Tränen fließen. [BILD]

Freude: Herrlich gewachsenes Korn mit zwei schweren Ähren; zwei Bauern klatschen in die Hände unter großem Gejächze. [BILD]

Bewegung: Eine Fahne im Wind. [BILD]

Ruhe: Die Erhabenheit des Taishan [H]. Berg]. [BILD]

Innehalten: Ein Fels im Fluß, unbeweglich trotz des Treibens der Wellen. [BILD]

Fließen: Ein großes Boot im Yangtse, der Wind erhebt sich, sanft fährt es in den See ein. [BILD]

Stolz (ao): Wir entlehnen die Backplatte ao zum Kuchenbacken. [LAUT]

Faulheit (duo): Wir entlehnen "Steuerruder" (duo). [LAUT]

Müßiggang (dai): Wir entlehnen den "Gürte]"] (dai) des Beamten (sic). [LAUT]

Pflichtlichkeit (hu): Wir entlehnen das "Kornmaß" hu [LAUT]

Reinheit (qing 清): Ein Topf "blauen" (qing 青) "Wassers" (水). [SCHRIFTZEICHEN; LAUT]

Friede (ning 宁): Ein "Herz" (心) quillt über einen "Teiler" (皿), der von ... [unleserlich] "bedeckt" [=Dach=>] ist. [SCHRIFTZEICHEN]

Entschlußkraft (爽): Ein "Mann" (人) steht aufgerichtet in der Mitte. Vier Männer teilen ihre Kleider unter seinen Achseln 150. [SCHRIFTZEICHEN-FORM]

Blendende Heiligkeit (耀): Ein "Spatz" (翟) begrüßt tschilpend die "Sonne" (日). [SCHRIFTZEICHEN]

Korrektheit (duan 端): Ein Herrscher aufrecht (正) inmitten der sich ehrfürchtig vor ihm Verneigenden. [duan auch: Zeremonialgewand] [BILD; SCHRIFTZEICHEN; "Begriff".]

Würde (zhuang 莊): Ein "starker" (zhuang 壯) Soldat hat den Kopf mit Gräseern umwickelt. [SCHRIFTZEICHEN; LAUT]

Gelehrtheit (夙): Ein Diener trinkt ein "Pferd" an einem "Strom" (川) [SCHRIFTZEICHEN]

Verfeinerung (ya 牙): Ein Mensch graviert Elfenbein [= Elephanten-"Zähne" (ya 牙)] und macht daraus einen Pinselgriff mit "Vogel"- (zhu 雀) Federn. [SCHRIFTZEICHEN; LAUT]

Fleiß (勤): Ein Haufen "gelber" (黄) Erde; mit vereinter "Kraft" (力) wird er eingeebnet 151. [SCHRIFTZEICHEN]

Vorsicht (chen 慎): Wir entlehnen "Perle" (zhen 珍) für "Wahrheit" (zhen 真, den rechten Bestandteil des Schriftzeichens); Ein Mensch hebt einen Haufen großer "Perlen" und Edelsteine, die in der Form eines "Herzens" (心) glänzen. [SCHRIFTZEICHEN + LAUT]

Jäten (jiao): Wir entlehnen "Speer" (biao); ein Mann betrachtet einen Speer; oder man plaziert einen zum Jäten verwendeten Grabstein an den Ort. [LAUT; BILD]

Maß (jie): Ein Mensch ist maßvoll und bescheiden. [BILD; menschl. Bild]

Topfhenkel: Das sind die Ohren des Dreifußbes; es gibt normale Dreifüße, solche für Wehrauch, solche aus Ton, Stein, Metall, Jade - aber alle haben sie Henkel. Man merkt sie sich anhand der wertvollsten. [BILD - EXTREM]

Pfeiler: Die zwei ungeschmückten Pfeiler des Königsranges, glanzvoll wie der Klang zweier Edelsteine, wie ein geschlängelter Drache, fein geädert wie Haar. Man merkt sie sich anhand der edelsten (jing 精 152) unter ihnen. [BILD - EXTREM]

Knotenband: Ein Siegel mit nur drei Zol] im Quadrat; das Knotenband am Siegel aber mehr als einen Fuß lang. Man merkt sie sich anhand der größten. [BILD - EXTREM]

Balken: Der eigentliche Abortkübel mehr als einen Fuß lang; zwei Henkel, ein Loch. Das ganze aber durchzogen von einem mehr als acht Fuß Tangen Balken. Man merkt sie sich anhand der längsten. [BILD - EXTREM]

Handgriff: Ein Mann fuchtelte mit einem Hirsch-(schwanz)-wedel herum; plötz-lich geht der Schwanz ab und er hält nur noch den Handgriff fest¹⁵³. [BILD - HANDLUNG - LÄCHERLICHKEIT]

Rohr: Ein Mensch geht daran, etwas zu verfassen; er befeuchtet schon den Pinsel - da fällt die Pinselspitze auf den Tisch herunter. Nun startet er das Rohr an. [BILD - HANDLUNG - LÄCHERLICHKEIT]

Schärfe: Ein Mensch hält ein Schwert; ein anderer zieht sein Haar und bläst es gegen das Schwert, um dessen Schärfe zu prüfen. [BILD - HANDLUNG - EXTREM]

Stumpfheit: Ein Mensch hebt ein Messer empor; auf einem groben Wetzstein wird dessen Rost abgeschliffen. [BILD - HANDLUNG]

Blütenspitzen: Blüten wirbeln herab; es bleiben nur die Spitzen. [BILD]

Stengel: Ein Mensch beim Kürbispflücken; zunächst prüft er die Stengel und beurteilt sie. [BILD, menschl. Bild.]

Mitte treffen (zhong 中): Ein Mensch steht "inmitten" (中) von "Wasser" (水). [SCHRIFTZEICHEN; menschl. Bild]

Harmonie (和): Ein Mensch kaut mit dem "Mund" (口) einen "Korn" (禾) - Stengel. [SCHRIFTZEICHEN; menschl. Bild]

Auswahl (选): Ein großes Tier "verliert" (失) alle "Haare" (毛), bis es nackt ist. [SCHRIFTZEICHEN; tier. Bild]

Flaum: Die zarten "Härchen" kleiner Küken; zu Anfang wachsen sie nur spärlich und stehen weich und zart. [SCHRIFTZEICHEN; BILD]

Weibchen: Ein Pferd im Pferch; ein Fohlen saugt Milch. [BILD]

Männchen: Ein Hirsch mit zwei achtendigen Geweihen. [BILD]

Vogelweibchen: Das Nest eines Wildfasans auf einer Bergbrücke. [BILD]

Vogelmännchen: Ein Fasan: seidiger Leib, aufgerichteter Schwanz, schweifft über die Hügel. [BILD]

Springen: Ein Spatz springt nach vorn. [BILD]

Hüpfen: Ein Fisch hüpfte in den Wellen¹⁵⁴. [BILD]

Schlängel: Die Bewegungsart eines Drachen. [BILD]

Wind: Die Schlange bewegt sich durch Ausstrecken und Zusammenziehen. [BILD]

ANMERKUNGEN ZUR EINLEITUNG

1. Mit Ausnahme der gelungenen und lesenswerten Ricci-Biographie von Jonathan D. Spence, The Memory Palace of Matteo Ricci, London 1985. Doch abgesehen von einer kurzen Vorstellung des Textes in der Einleitung ("Building the Palace") benutzt Spence lediglich den ersten Absatz aus Kap. II des Traktates als eine Art von ästhetischem Rahmenwerk zur besseren Kennzeichnung zentraler Motive in Riccis Lebenslauf. Eine Übersetzung und die Fragestellung, warum der Traktat einen Mißerfolg erlitt, scheinen auch nach Lektüre von Spence noch wünschenswert. Das Buch von Spence kam mir erst beim Schreiben der letzten Zeilen vorliegender Arbeit zu Gesicht und konnte lediglich in Anm. 6 zur Einleitung berücksichtigt werden.
2. Opere storiche del P. Matteo Ricci, 2 Bde., edite da I. P. Tacchi-Venturi, Macerata 1911-13 (im folgenden OS); OS II, S. 155 und OS II, S. 184.
3. Außer den oben angeführten Stellen noch OS II, S. 206 u. OS II, S. 211, die aber alle das gleiche besagen und über die weitere Entwicklung des Unterrichts nichts vermelden.
4. Fonti Ricciane (im folgenden FR), 3 Bde., edite da I. P. Pasquale d'Elia, Rom 1942-49; FR I, S. 376f., Anm. 6 unter Bezug auf Nr. 1508.
5. Zusätzlich zu den in FR I, S. 377, Anm. 6 aufgeführten Versionen (mit Angabe von Standorten) ist noch der Nachdruck in Tianzhujiao dongchuan wenxian 天主教東傳文獻 ("Quellentexte zur Verbreitung des Katholizismus im Fernen Osten"), hrsg. von Wu Xiangxiang 吳相湘 u. a., Taipeh 1964 zu erwähnen. Vorlage meiner Übersetzung ist das Pariser Exemplar (courant 5656).
6. Vgl. Spence, a.a.O., S. 270f., Anm. 1 auch mit Spekulationen über die Frage, wie sich Vagnoni und Zhu begegnet sein können.
7. Xiguojifa, Vorw.
8. Das Impressum des Textes verzeichnet Vagnoni und Francesco Sambiasi (B1 Fangji 華方濟, 1582-1649) als Herausgeber (ding 訂), Das Impressum erteilte Emanuel Diaz Jr. (Yang Manuo 楊滿若, 1574-1659). Die Verfasserschaft teilt sich (auf S. 1 des Textes) in Ricci als demjenigen, der die Sache einmal dargelegt habe (quanzhu 全著)

- und Zhu Dinghan, der sie respektvoll in die vorliegende Form gebracht habe (gongding 恭定). Die verschiedenen Kataloge (mit den verschiedenen Zuschreibungen) sind aufgeführt bei Henri Bernard (-Matre), "Les adaptations chinoises d'ouvrages Européens. Bibliographie chronologique depuis la venue des Portugais à Canton jusqu'à la mission Française de Pék in 1514-1688", Monumenta Serica X (1945), S. 1-57 u. 309-388. Für das jifa-Traktat: S. 24f., 40f., 45, 318, 388.
9. OS II, S. 235: "fui forzato a voltare in Lettera cina un libretto che se pur si ricorda feci per amore di V.R. che anco lo conservai meco...", was einmal mehr darauf hinweist, daß das vorliegende Traktat nicht identisch mit Riccis Originalschrift sein kann. Vgl. auch (zu Lelio Passionei): Pasquale d'Elia, "Il P. Matteo Ricci introduce definitivamente il cristianesimo in Cina", Gregorianum. Commentarii de re theologica et philologica XXI (1940), S. 482-526, v.a. S. 507.
 10. FR I, S. 377, Anm. 6.
 11. F. Panigaroia, Trattato della memoria locale. Mein besonderer Dank gilt der Biblioteca Comunale "Mozi-Borgetti" in Macerata für die rasche Bereitstellung des Manuskriptes. (Nr. 137, cc. 95-99)
 12. F.A. Yates, The Art of Memory, London 1966 (repr. 1978).
 13. Vgl. Gujin tushu jicheng 古今圖書集成 XXII, 112.
 14. Ursprünglich vielleicht sogar Theatermasken, personae, vgl. Yates, a.a.O., S. 33.
 15. Vgl. Yates, a.a.O., S. 47.
 16. Dazu vgl. Edgar Wind, Heidnische Mysterien in der Renaissance, Frankfurt 1984, S. 39 u. 239, und das ganze Buch als eine detektivische Suche nach den Komposita einer solchen - freilich längst metaphysisch gewordenen - ars. In diesen Zusammenhang fällt auch der famose Versuch eines Memosyne-Atlanten durch Aby Warburg.
 17. Augustinus, Confessiones X, 9:16 (Darmstadt 1980, S. 510): "nec eorum imagines, sed res ipsas geno".
 18. OS II, S. 156.

19. Vgl. Edward Schaffer, Pacing the Void. T'ang approaches to the stars, Berkeley u.a. 1977.
20. Hier sei nur an die im wesentlichen noch gültigen Aussagen bei Marcel Granet, Das chinesische Denken. Inhalt, Form, Charakter, München 1971 erinnert, wo der "Zahl" ja eine umfangreiche Untersuchung zuteil wird.
21. "Genie". So rangieren Arbeiten zum menschlichen Gedächtnis, die in der VR China seit einigen Jahren wieder auf hohes (allerdings eher technisches) Interesse stoßen, dort häufig unter dem bibliographischen Kennwort "menschliche Begabung" (rencai 人才).
22. Xunzi 21 in Xunzi jianshi 荀子笺释 (Komm. zu Xunzi), v. Liang Qixiong 梁启雄 雄, Peking 1983, S. 295f. Im Zusammenhang mit dem Traum wird die Stelle besprochen bei Michael Lackner, Der chinesische Traumwald. Traditionelle Theorien des Traumes und seiner Deutung im Spiegel der mingezeitlichen Anthropologie meng-jin hsüan-chieh, Bern u.a. 1985, S. 20f.
23. "Gedächtnis-Bilder" und "unwirkliche Schlafgesichter": Augustinus, a.a.O., X, 30:41, S. 551f.
24. Eine Arbeit über andere Aspekte der tü ist in Vorbereitung.
25. Yi Shizhen 伊世珍 (Yuan-Zeit), Langhuanji 绛妃嬭记, in Xuejin taoyuan 学津讨原, ce 1488, 7b-8b.
26. Auf die Bedeutung dieser Tiere hat als erster hingewiesen Li Jingchi 李镜池, Zhouyi tanyuan 周易探源 ("Untersuchungen zum Yijing"), Peking 1981, S. 378-397. (repr. eines 1932 geschriebenen, 1948 revidierten Artikels). Vgl. auch Riccardo Fracasso, "Teratology or Divination by Monsters: being a study on the wu-tsang shan-ching", Hanxue yanjiu 汉学研究 (Chinese Studies), 2 (1983), S. 657-701.
27. Zhang Jianyong 张建永, "Juxiangde chouxiang yu chunsi de chouxiang. Zhong Xi gudai meixue siwei xingge zhi bijiao" 具象的抽象 与 抽象的抽象, 中西古代美学思维性格之比较 ("Bildhafte Abstraktion und Abstraktion des reinen Denkens. Ein Vergleich der Eigenart ästhetischen Denkens in China und dem Westen"), Wenyi yanjiu 文艺研究 2(1985), S. 95-103.

ANMERKUNGEN ZUR ÜBERSETZUNG

1. "Geist" bezeichnet hier wohl den höchsten geistig-seelischen Begriff. Ricci unterscheidet, in Anlehnung an die Scholastik, ansonsten zwischen drei Kategorien (Zhongpin 种品) der Seele: "vegetativ" (shenghun 生魂), "sensitiv" (juenhun 觉魂) und "intelligent" (linghun 灵魂), v.a. im Tianzhu shiyi 天主实义 ("Coeli Domini verax explicatio"), I, c. 3, S. 27b; vgl. Giorgio Melis, "Temi e testi della filosofia europea nel 'Tianzhu shiyi' di Matteo Ricci", Atti del convegno internazionale di studi Ricciani, Macerata-Roma, 22-25 Ott. 1982, Macerata, 1984, S. 65-92, hier S. 81.
2. Wörtl. "aufzuzeichnen und zu erkennen"; der erste Bestandteil wird im folgenden durchweg für memoria, "merken", "Gedächtnis", im Gegensatz zu yi 忆, remiscentia, "Erinnerung", "erinnern" verwendet. Bereits Aristoteles unterscheidet diese beiden Begriffe.
3. Vgl. den römischen Traktat Ad Herennium (geschr. ca. 86-82 v. Chr.), in dem von der memoria als der "Schatzkammer der [rhetorischen] Erfindungen" die Rede ist, vgl. Frances A. Yates, The Art of Memory, London 1978, S.20. Ähnlich Augustinus, Confessiones, München 1955: "in aula ingenti memoriae" (X, 8; 14, S. 506) "et venio in campos et lata praetoria memoriae, ubi sunt thesauri innumerabilium imaginum ..." (X, 8; 12, S. 502). Parallele dazu ist Xunzi 21 (vgl. Xunzi jianshi 荀子笺释 ("Kommentar zu Xunzi")) v. Liang Qixiong, Peking 1983, S. 295f), vermutlich in einer Art terminologischen Zusammenfassung von Meditationstechniken.
4. zhenggu (枕骨), Hinterhauptbein, os occipitale.
5. Sachverhalt, shi 事 entspricht in Riccis Terminologie hier dem lateinischen res, vgl. Melis, a.a.O., S. 71.
6. "Etwas", wu 物 als Äquivalent für das lateinische ens, vgl. Melis, a.a.O., S. 71.
7. Vgl. Aristoteles, De memoria et reminiscentia (Anh. zu De anima) "Die Schaffung eines geistigen Bildes gleicht der Steigerung von Wachs durch einen Stegelring" (s. Yates, a.a.O., S. 47). In gleichem Sinne äußern sich die drei zentralen ars-memorativa-Quellen in lat. Sprache: Cicero, De oratore; Ad Herennium; Quintilian, Institutio oratorica.

8. Zu unterscheiden von der philosphischen Terminologie "Substanz" und "Aktienz" (zilitzhe 自性者 bzw. yixingzhe 依性者), vgl. Melis, a.a.O., S. 71 u. 74f. Hier bedeutet shi 實 "reife", "wirklich", "richtig".
9. Qi ist eigentlich Odem, Ktnerstoff und dergl., ein fundamentales Konzept der chines. Philosophie. Zur Übersetzung als "Temperament" und überdies zum gesamten Passus über die verschiedenen Formen von "Eindrücken" und "Vergessen" vgl. Aristoteles, De memoria ...: "Einige Menschen besitzen auch angesichts eines beträchtlichen Stimulus kein Gedächtnis wegen ihres Alters oder ihrer Gebrechlichkeit; es verhält sich so, als sei ... ein Siegel auf fließendes Wasser gedrückt worden... Daher haben die ganz Jungen und die ganz Alten schwache Gedächtnisse." (vgl. Yates, a.a.O., S. 48).
10. Aristoteles, a.a.O.: "Aus dem gleichen Grunde scheinen weder die allzu Schnellen noch die allzu Langsamen ein gutes Gedächtnis zu haben; erstere sind weicher, als sie sein sollten, letztere härter. Bei ersteren hat das Bild keine Dauer, bei letzteren schafft es keinen Eindruck".
Albertus Magnus unterscheidet in seinem Kommentar zu dieser Stelle vier Temperamente und hält dafür, daß das geeignetste Temperament für remittensibilittas eine modifizierte Melancholie (trocken-heiß, fumosus-fervens) sei, vgl. Yates, a.a.O., S. 80.
11. Dieser Terminus ist ein Ideal chinesischer Lebensbewältigung, der aus der Verbindung alter Quellen (Shujing 書經 "Buch der Urkunden", Liji 禮記 "Aufzeichnung der Riten", vor allem aber Zhongyong 中庸 "Das rechte Maß der Mitte") mit der kosmologischen Verhaltensbegründung aus der Position der Striche in den Hexagrammen des Yijing 易經 "Buch der Wandlungen" (2. u. 5. Platz als "Mitte" sollten von einem "rechten", d.h. Yang- bzw. Yin-Strich besetzt werden) zu einem Leitmotiv der Philosophie der Song-Zeit, insbesondere bei Zhang Zai 張載 (1020-1077) wurde.
12. Erasmus von Rotterdam führt an: Studium, Ordnung und Sorgfalt, vgl. Yates, a.a.O., S. 183.
13. Hier, wie in einigen anderen Fällen, sind m.E. Zeichen chinesischer Bearbeitung erkennbar, die sich sowohl in der diätetischen Ausführlichkeit als auch in der Vorliebe für kasuistische Gattungsunendlichkeiten (tuluei 推類) niederschlägt.
Alcuin rät z.B. Karl dem Großen lediglich alkoholische Abstinenz (Yates, a.a.O., S. 66).

14. Alle Berichte stammen aus Plinius' des Älteren Historia Naturalis VII, 24 und werden in den meisten mnemotechnischen Abhandlungen wiederholt. Simmonds von Keos gilt als Vater der ars. Der Bericht über Aschnos findet sich inhaltlich auch bei Cicero, De Oratore, II, 74, nur ist es hier Themistocles, der sich weigert, die Kunst zu erlernen, weil er das Vergessen vorzöge.
15. shixi 時習, Allusion auf Lunyu 論語 ("Analekten des Konfuzius"), I, 1. Gleichzeitig auch eine der klassischen Regeln der Mnemotechnik etwa bei Thomas von Aquin (Yates, a.a.O., S. 83) u. Giovanni di San Gimignano (Yates, S. 96). Die gemeinsame Quelle für alle: Ad Herennium (Yates, a. a. O., S. 31): "... speziel] in mnemotechnischen Belangen ist die Theorie fast wertlos ohne Bearbeitung mit Fleiß ... solltest du sie täglich üben".
16. chusuo, bzw. chu 處 bzw. suo 所 entspricht durchweg dem lateinischen locus. "Zuordnen" gleich appondere.
17. Meint natürlich verba (memoria verborum, memoria rerum). Da jedoch im weiteren Fortgang der Darstellung zi 字 auch zerlegt werden, wurde der Terminus technicus "Schriftzeichen" gewählt. Hier genau ist einer der bedeutendsten Unterschiede anzusetzen: verbum ist kein Bild, muß erst zu einem solchen gemacht werden, zi dagegen stellt bereits ein Bild dar.
18. D.h. innerlich, denn es geht z.B. bei Ad Herennium (Yates, a.a.O., S. 23) um ein "inneres Auge", Francesco Panigarola, Trattato della memoria locale, fol. 1 demt das: "imaginatione". Zhi 着 für collocare, setzen, platzieren.
19. Xiang 象 durchweg als Wiedergabe von imago.
20. Im Gegensatz zu den drei vorherigen Beispielen, die lediglich aus der Kombination von Einzellementen sich herleiten ließen, ist hier mit dem Begriff der "zweigeteilten" Fiksur ein formales Element zur Kennzeichnung der Struktur des Graphems eingeführt. Quintilians erste Beispiele sind ein Anker und eine Waife.
21. Wörtl. bei Quintilian (Yates, a.a.O., S. 37f): "Ist das geschehen, beginnt man, wenn die Belabung des Gedächtnisses erforderlich ist, vom ersten Ort aus alle Orter zu durchlaufen, abzufragen, was ihnen anvertraut worden ist und woran man durch das Bild erinnert werden will".

22. Cicero, De oratore II, 86.
23. Quintilian (Yates, a.a.O., S. 37): "Dem wenn wir nach längerer Abwesenheit an einen Ort zurückkehren, erkennen wir nicht bloß den Ort selbst, sondern die Dinge, die wir dort taten, und erinnern uns der Personen, die wir trafen und sogar der unausgesprochenen Gedanken, die uns damals durch den Kopf gingen". Desgl. (Yates, S. 40): "... und besonders etwas auswendig zu lernen von der gleichen Schreibräfel, auf die man es geschrieben hat. Denn man wird gewisse Geleise haben, die einen in der Verfolgung des Gedächtnisses leiten, und das geistige Auge wird nicht nur auf die Seiten gerichtet sein, auf die Worte geschrieben wurden, sondern auch auf einzelne Zeilen, so daß man bisweilen sprechen wird, als ob man laut läse diese Anleitung trägt gewisse Ähnlichkeit zum mnemotechnischen System in sich". Panigarola, a.a.O., fol. 1, spricht vergleichsweise von einem "libretto/libricciuolo". Der Traktat meint hier gerade auch den Unterschied von memoria naturalis und memoria artificialis.
24. Cuozong Jianle 猪 踪 集 卷 一 ; der erste Bestandteil, cuozong, stammt beziehungsweise aus dem Yijing, Xici 繫 辭 下 A9, wo von den mit der Zahl verbundenen mantischen Vorrichtungen die Rede ist.
25. Jingjing 井 井 bei Xunzi 8 (vgl. Xunzi Jianshi a.a.O., S. 88) in Verbindung mit der "vernünftigen Reihenfolge" (taoli 條 理).
26. (象 既 真). Wie ein Beamter, der eine Lebensstelle einnimmt, jizhen. Gemeint sind die "Musterbilder" (shixiang 式 象), wie im Traktat später noch ausgeführt wird, und von denen bereits bei Cicero die Rede ist.
27. F.A. Yates hat besonders auf den Zusammenhang zwischen ars und Theaterbau hingewiesen, so für das "Gedächtnis-Theater" des Giulio Camillo und für das Globe Theatre (Yates, a.a.O., S. 135-174 u. 330-354).
28. Mit diesem und dem folgenden Satz soll die Betüchtung zerstreut werden, es handle sich bei der ars memorativa (wie bei zahlreichen anderen Jesuiten-Künsten) um etwas Obernatürliches bzw. Magisches, oder auch nur um Protezerrei. Ricci (Opere storiche del P. Matteo Ricci, edite dal P. Tacchi Venturi, Macerata 1911-13 im folgenden OS) legt den Chinesen den Ausdruck "göttliche Regel" in den Mund: "que Ihes quizesse ensinar esta regra divina con que tal memoria se fazia" (OS II, S. 155, Zeile 37). Weiter: "con questo, e con l'haver posto to molta diligentia in vedere i suoi libri e notare le cose che fanno per noi, guadagnat una fama che si può chiamare

- esorbitante, che è non leggere un libro più di una volta per restarmi subito nella memoria per sempre. E ben posso giurare to il contrario, non lo voglio credere ..." (OS II, S. 235, Zeilen 34ff., Hervorhebungen von mir).
29. Diese Unterteilung mit den Konnotationen "echt-unecht", "real-fiktiv" wird bei Ad Herennium zunächst nur in nuce vorgenommen: "Denn das Denken vermag jedweden Bereich zu umfassen und kann in diesem nach Belieben die Setzung eines Ortes konstruieren" (Yates, a.a.O., S. 23). Quintilian nennt sie schon beim Namen (real-imaginativ) und das Mittelalter kennt bereits ficta loca, z.B. die Sphären des Universums (bei Jacobus Pobjcius), oder Paradies, Fegfeuer, Hölle (bei Romberch); vgl. Yates, a.a.O., S. 38, 117 u. 122.
30. Hier ist der Sinn für Proportionen angesprochen, auf den der Traktat - als am Ende einer langen Entwicklung der ars stehend - noch ausführlich zu sprechen kommen wird.
31. Es kann gar nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß die Grundlage jeder abendländischen Mnemonik durch den Satz des Aristoteles geprägt ist: "... es ist unmöglich, ohne ein geistiges Bild zu denken" (Yates, a.a.O., S. 47). Die Vermutung, abstraktes Denken, das ohne die Vermittlung von Bildern auskommt, sei erst mit dem Übergang der Memotechnik anzusetzen, wird auch durch vorliegenden Traktat bestätigt.
32. Vorbild Quintilian: "Jene, die derartige Hilfe gebrauchen, plazieren die Dinge selbst in ihre memoria-Orter, z.B. einen Tisch in den Vorhof, ein Podium ins Atrium usf." (Yates, S. 39).
33. Panigarola hat lediglich: "...et questo fatto, forminsi di modo tutti i luoghi nella fantasia mia" (a.a.O., fol. 3), was sich durchaus noch auf alles Setzen beziehen kann; dauernder Ort der Formation bleibt immer die Vorstellungskraft. Panigarola kennt die Unterscheidung real-fiktiv nicht.
34. Dem, was Panigarola (a.a.O. fol. 5.) "conchetto" nennt (nämlich des Bildes).
35. Für Panigarola (a.a.O., fol. 7) gilt die Materie nur für diejenigen Dinge, die keine Entsprechung (rispondenza) besitzen: "Tutta la difficoltà consiste in quelle parole che non hanno rispondenza, ma anco (=anche) elle sono di due sorti, perche atri di loro se bene non hanno cosa rispondente che possa servire per figure (=imagines), soglionsi non dimeno di-

pingere in modo che quella pittura ci potrà servire; là dove ne sono dell'i altri le quali ne anco cosa rispondente hanno, che possa il beneficio della Pittura". Vgl. auch Quintilian (Yates, S. 38).

36. "Reihen der Fische" (Yuguan 魚貫) ist tatsächlich ein genuin chinesischer Ordnungsausdruck, vgl. Jins hu 75: 1982 (Zhonghua shuju ed.): ... alle marschierten wie die Reihen (Schwärme) der Fische und rückten in Linien vor (patui er jin 排推而進). Lincl 鱗次 ist u.U. zu lesen als 一 趾, die Abfolge des gegenseitigen Geschlechtes des Zhouwang (Shijing 詩經 "Buch der Lieder" Nr. 11, Maoshi).

37. Hier ist natürlich mit zi 字 "Begriff" gemeint; der Konsequenz halber übers., vgl. Anm. 17.

38. Die klassische Regel beschränkt sich im allgemeinen auf Ser-Unterteilungen (ad Herennium), dementsprechend Panigarola (a.a.O., fol. 3), der für jeden 5. Ort ein besonderes Merkmal (im Chines. hao 號, lat. nota) verlangt: "... et l'altra che ad ogni cinque di loro si ponga qualche imagine particulare, che si recordi il numero". Dieses System wird im vorliegenden Traktat noch bis zu einer Art alphabetum memoriae gesteigert.

39. In der lateinischen Tradition werden die Orte mit wächsernen Tabletts bzw. Papyri verglichen, die bleiben, während die Schrift auf ihnen bereits ausgelöscht ist (vgl. Yates, a.a.O., S. 22 f.). Für Panigarola sind die Orte ein "deutsches Buchlein", das darin Geschriebene die Bilder (a.a.O., fol. 1).

40. Panigarola (a.a.O., fol. 1): "Primo hanno d'esser stabili et perpetui ..." im Traktat jifa heißt dies jian, gu, wen 堅, 固, 穩.

41. Zur besseren Übersicht werden in dieser Anmerkung einige Vorbilder erwähnt. Die Regeln für die Orte sind zentraler Bestandteil jeder ars memorativa.

Ad Herennium (Yates, S. 22f) hat 7 Regeln: ordentliche Reihenfolge/ jeder fünfte Ort markiert/ ruhige und einsame Orte/ Vermeidung von Ähnlichkeiten für die Orte/ maßvolle Größe/ maßvolle Beleuchtung/ Abstand untereinander ca. 30 Fuß.

Cicero (Yates, S. 33) kennt 4 Regeln: locis est utendum multis/ illustribus/ explicitis/ modicis intervallis.

Albertus Magnus wie ad Herennium.

Panigarola (a.a.O., fol. 1-3) kennt 11, eigentlich aber nur 8 Regeln: maßvolle Größe/ maßvolle Beleuchtung/ nicht zu nahe beieinander/ nicht zu weit auseinander/ in gleicher Reihe, so daß wir sie mit den Händen verbinden können/ keine Ähnlichkeit untereinander/ Reihenfolge von links nach rechts/ jeder fünfte Ort wiederholt (!)/ jeder fünfte Ort markiert.

Der vorliegende Traktat fügt hinzu die Regeln Nr. 5,6,7,8 und 12, die sich allesamt aus der Steigerung der visuellen Präzision ergeben und gewiß auch Vorbilder besitzen. Wie bereits in Anm. 31 muß im Auge behalten werden, daß es sich bei den Orten keinesfalls um Abstraktionen handelt, obgleich ihr Benutzer weiß, daß er sie lediglich vermittels seines Bewußtseins gesetzt hat. Die Orte dürfen nicht naß werden etc., sind also als unabhängige, sich selbstständigende Körper gedacht.

42. Hier ein Mensch als Bild, imago agens, worauf noch zurückzukommen sein wird.

43. Hier der erste Beitrag zur Bildwelt Chinas. Diese Bilder sind als notae nicht zu verwechseln mit den eigentlichen Bildern, die ja erst in die Orte plaziert werden.

44. Auch hier keine imago im Sinne der ars, vgl. Anm. 43.

45. Ad Herennium und Panigarola haben z.B. als notae für jeden 5. Ort eine Goldene Hand.

46. Das entspricht in etwa Panigarola (fol. 2): "... onde consiglitio to, che l'uno dall'altro non steno ò piu ò meno di quattro passi in circa". Die 30 Fuß der Antike sind also durch stetige Auffüllung des thesaurus memoriae geschwumpft.

47. Auch Quintilian (Yates, S. 39) rät von dieser Praxis ab.

48. Panigarola (fol. 6) spricht in diesem Zusammenhang von den Orten als "nudi", die man "ornare" müsse und sagt weiter: "sarà anco utilissimo se le figure saranno medesime ridiculose ò sporche, ò dimeno in atto ridiculoso ò sporco, come che queste due cose steno molto atti à fare affissare grandemente l'imaginazione". Der vorliegende Traktat kommt noch ausführlich auf diese "Lächerlichkeit" und "Besudlung" zu sprechen.

49. Eine Differenzierung der Alphabetisierung derörter. Panigarola verfährt so mit Städten (Ancona, Brescia bis Milano). Die chinesische Reihe ist - in Ermangelung eines alphabetischen Ordnungsprinzips - eine Art dinglicher enzyklopädischer Stufenleiter in Anlehnung an die Überschriften der chinesischen Enzyklopädien.
50. Den Regeln für loci folgen gemäß der Logik der ars nun die Regeln für imagines. Die loci waren in relativ enger Anlehnung an das abendländische System erläutert worden. Mit den imagines beginnt der Teil, der besonderes Gewicht auf die imagery Chinas legt. Hier sind es v.a. die Schriftzeichen, die Ricci geradezu als Offenbarung memotechnischer Natur erschienen sein müssen, wenn er in einem Brief (OS II, S. 156, Zeile 3ff) sagt: "E na verdade a memoria local parece propriamente inventada pera as tetras chinas, pera as quais ha particular facilidade e uso, por ser cada letra huma figura que significa huma cousa".
51. Der Traktat zitiert nicht nach der klassischen Reihenfolge der Schriftzeichenkategorien im Zhouli /周禮 ("Riten der Zhou"), (Zhouli 14: 731, Ausg. Zhonghua shuju 1979: Shisanjing zhushu), die übrigens bereits im Hanshu /漢書 10: 1720f. eine Abänderung dahingehend erfährt, daß bis auf zwei ("Lehnzeichen" und "veränderte Bedeutung") alle Begriffe von Bildern stammen sollen. Der Traktat folgt der Terminologie des Zhouli, bis auf den Begriff zhishi /指事, der aus Shuowen jiezi /說文解字 (hanztl. Lexikon) stammt. Die in China frühe Erkenntnis, daß es sich bei den Schriftzeichen nicht ausschließlich um wirkliche Objekte abmalende Piktogramme handelt und die Kategorisierung derselben kam einerseits wohl dem scholastisch geprägten Kategorisierenden d. Jesuiten entgegen, gab jedoch andererseits überhaupt die Legitimation für die Benutzung von Schriftzeichenzerlegung in der Mnemotek; denn bloße Bilder wären ja bereits identisch mit imagines und man bedürfte der im folgenden beschriebenen komplizierten Hilfsmittel nicht mehr.
52. Die aus der kleinen Siegelschrift entwickelte Schreibweise der Han-Zeit.
53. Die Existenz solcher Bilderschriften war natürlich auch Panigarola bekannt (fol. 5): "La dove chi fusse ben instituto nella natura delle cose, potrebbe facilmente come facevano gli Egitti con varie attioni et parti d'animali rappresentare glieroq[ue]llicamente tutto ciò che li venisse in memoria". (Hervorh. v. mir). Dazu empfiehlt er das Werk von Pierro Valeriano.

54. Panigarola (fol. 5) unterscheidet in klassischer Weise folgendermaßen die Formen des zu Merkenden: concetto/nome proprio/parola à chi risponde qualcosa ó attione fuori/ ó parola à chi niuna cosa risponda/ ó finalmente un numero.
55. Unklar, ob hier bereits Bezug auf die Verwendung von "lebenden Bildern" (huoxiang /活象) als imagines agentes, Erläuterung u.U. in Kapitel V, Regel 1.
56. Xu Shen 新攷 führt in seinem Vorwort zum Shuowen jiezi die Sonne und den Mond 月 ← 夕 als Beispiele an.
57. In übertragenen Bedeutung "Anfang und Ende".
58. Also eine Art semantischer Anzeiger. Das Element für "Mensch" in den beiden Komposita ist einmal unten 亻, einmal oben 亻 zu finden. Daher ließ der Traktat bei "Wurzel" den oberen Bestandteil fort, der ja irrtümlich hätte wirken können.
59. Von nun an wird aus Platzgründen auf die Wiedergabe der Lautung verzichtet, wenn sie zum Verständnis nicht erforderlich ist.
60. Hier wurde der untere Bestandteil 儿 (Radikal 10, auch "Mensch") mitgelesen, aber nicht im Text erwähnt.
61. Ab hier wurde auf die Wiedergabe der Schriftzeichen verzichtet, wenn zum Verständnis nicht erforderlich.
62. Mit Bedacht sind hier Schriftzeichen gewählt, deren einer Bestandteil, ein sog. "Lautgeber", bei beiden gleich ist. Das ist jedoch nicht bei allen Homophonen der Fall.
63. Das von Xu Shen gebrauchte, klassisch gewordene Beispiel ist der Wandel von "Ahne" (kao /考) zu "alt" (lao /老); die Schriftzeichenkategorie heißt wörtlich "Veränderung der Ftielbrichtung". Dieser Begriff ist bis heute ungeklärt, vgl. Zhongwen da cidian 中文大辭典 Bd. 8, Nr. 39362/27. Liu Yeguo 劉葉秋 in Zhongguo zidian shilue 中國字源史略 "Abriss d. Geschichte d. chines. Wörterbücher", Peking 1983, S. 13) definiert diese Kategorie "vermittels der Berührungspunkte in den Bedeutungen zweier Zeichen kann man den Sinn des einen Zeichens durch das andere erklären und umgekehrt", gibt aber in Anm. 10, S. 60 zu, daß es viele verschiedene

- Interpretationen dieser Kategorie gäbe. Der vorliegende Traktat hängt hier offenbar derjenigen Theorie an, die eine Verkürzung des Bildes als Interpretation sieht. Da es um kein "ursprüngliches Bild" wie Sonne, Mond u. dergl., sondern um ein aus Handlungen/Sachverhalten zusammengesetztes Bild geht, fällt es nicht unter die Kategorie "Abbilder von Gestalten". Diese Theorie wurde später auch von Zeng Guofan 曾國藩 gehalten.
64. Der Traktat unterscheidet hier bezeichnenderweise nicht zwischen memoria rerum und verborum, was für die Entwicklung der ars als eines Teils der Rhetorik so bedeutend wurde. Später, angesichts komplexer Redewendungen und Zitate, wird dieser Versuch unternommen.
65. Für grammatische Wörter gibt im abendländischen Bereich Panigrota ein treffliches Beispiel anhand der Wendung "oder daß" (ó che), die er mit mehreren Gänsen (oche) vorzustellen empfiehlt (fol. 7). Die Sache wird komplizierter, wenn man nur an "daß" zu denken hat; dann müssen nämlich die Gänse geköpft vorgestellt werden.
66. Imagines agentes (figure humane), die Cicero charakterisiert: "imaginibus (sist utendum) autem agentibus/ acribus/ insignitis/ quae occurrere celeriterque percurre animus possint" (vgl. Yates, S. 33). Cicero nennt sie auch "Masken" (personae), wohl um auf den bleibenden seelisch anrührenden Effekt der Maske auf das Gedächtnis anzuspielen.
67. Melis, a.a.O., S. 71: "Für 'Essenz' gebraucht Ricci mehrfach die Yokabel ti, welche in der chinesischen Philosophie die Bedeutung des Dinges an sich und dessen wesentlichen Konstituens, nämlich des inneren Seins angenommen hatte; im Gegensatz zu yong, Gebrauch oder Funktion, äußerliche operative Bezeichnung. Dennoch nimmt auch ti, unseren Beobachtungen zufolge, im Tianzhu shiyi verschiedene Nuancen an."
Mit Melis' Interpretation von ti in der chinesischen Philosophie muß man nicht unbedingt einverstanden sein, um dennoch im Verlauf des Traktats die Richtigkeit dieser Übersetzung anerkennen zu können.
68. Wörtl. Quelle und Verlauf.
69. Mit diesen 6 Regeln ist die folgende Beispielserie vorgegeben. Besonders in ti-yong, yan-tiu ist der Versuch feststellbar, auf originale chinesische Terminologie einzugehen. Es folgt nun der Kern der vom Traktat herangezogenen chines. Bildwelt.

70. Hier und im folgenden wurde auf die ursprünglich jeweils wiederholte Wendung: "Man merkt sich Y durch X" zugunsten der Abkürzung verzichtet.
71. N.B., daß die Frau hier als Arbeitsgerät verstanden wird!
72. Hier scheint die bereits in Anm. 29 alternativ gegebene Übers. "konkret-abstrakt" am Platze zu sein.
73. Ein Wunderpferd, lautgleich mit dem Wundertier qilin ("Einhorn").
74. Bezieht sich auf Lili 禮記 ("Aufzeichnung der Riten"), Liji 36: 1521 (d. Zhonghua shuju Ausg. von Shisanjing Zhushu).
75. Die klassischen Begriffe der fünf ethischen Beziehungen in China.
76. Die häßliche Frau des "armen Scholaren" Liang Hong 梁鴻 wurde zum Inbild "höchster Rite" zwischen Mann und Frau, indem sie ihm mit niedergeschlagenen Augen die Gerichte darreichte, vgl. Hou Hanshu 後漢書 83: 2765-8, Gaoshizhuan 3.
77. Es folgen sieben Titel.
78. Xing ming zi hao 姓名字號 Familienname, persönlicher Name, Erwachsenname, Beinamen.
79. Auf die im Text durchgängige Parallelität wurde verzichtet.
80. Vgl. Anm. 24
81. Das gut und böse unterscheiden konnte, Emblem der Zensoren.
82. Vgl. Zhouli 周禮 ("Riten der Zhou") 35: 877 (der Zhonghua shuju-Ausg. von Shisanjing Zhushu).
83. Die in einer bestimmten Ordnung fliegen sollen, und daher seit der Sui-Zeit Symbol für Hofbeamte darstellen.
84. Es handelt sich durchweg um gebräuchliche Symbole, eben "die gängigen Metaphern", die meist für sich sprechen und auf die, weil die Jesuiten sie bereits vorfanden, nicht weiter eingegangen werden muß.

85. Wegen der "Sporen".
86. Die Übersetzung von forma und materia.
87. Gemeint ist eine Zusammenschau, Synopse der verschiedenen Bestandteile eines Schriftzeichens.
88. Panigarola (fol. 8) nimmt diese Methode für die allerdings anders geartete Buchstabenschrift: "Così si può fare, scemandosi ò aurescendosi le sillabe di mezzo", bzw. (fol. 7): "si accomodino le loro figure con aurescere ò vero scemare alle figure di quelle parole che hanno cosa fuori che li risponda". (Hervorh. von mir.)
89. Es beginnt nun die Befassung mit den verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten der Schriftzeichen, die für Ricci wohl das eigentliche Fasziolosum darstellen. Viele dieser Kombinationen entstammen allerdings der zumeist zu mantischen Zwecken geübten Methode chai zi 拆字 bzw. ce zi 測字, "Zerlegung von Zeichen". Diese Methode wird im Text nie erwähnt, vermutlich wegen ihres "abergläubischen" Hintergrundes, den es mit der ars zu rationalisieren galt.
90. Offenbar falsche Schreibung: "Elephanr" für "Schwein".
91. Dieses Schriftzeichen im textus receptus konnte nicht nachgewiesen werden; das ähnliche 且 具 wurde gewählt.
92. Bestandteil der chinesischen Astronomie und Kalendariik, die mit "Himmelssternen" und "Erzweigen" (statt "Häusern") operierte.
93. War nicht nachzuweisen.
Dieser Absatz, d.h. die "schwer zu schaffenden Bilder" hat nicht durchweg mit den eigentlichen Bedeutungen der einzelnen Zeichenelemente zu tun (z.B. Hut).
94. Dies ist die sog. fangjie 反切 bzw. sephen 翻切 -Methode, die seit dem Ausgang der Han-Zeit schon allgemein gebräuchlich war, vgl. Wang Li 王力 Zhongguo yuyanxue shi 中國語文學史 ("Geschichte der chines. Sprachwissenschaft"), Taiyuan 1981, S. 55-63 mit ausführlichen Beispielen und historischer Übersicht, z.B. auch die Möglichkeit einer Herleitung dieser Methode aus Zentralasien. Mit der Nutzbarmachung dieser mangels Buchstabierungsmöglichkeit erfundenen phonetischen Methode (die mit Bildern eben nichts zu tun hat),

- ist dem Traktat wohl die gelungenste und originellste Umsetzung der ars in das Chinesische geglückt. Für Vergleichbares in europ. Tradition vgl. Anm. 65.
95. Dieses und einige der folgenden Beispiele entsprechen nicht mehr den heutigen Lauten und sind daher auch in der Transkription schlecht wiederzugeben. Oberdies spielen auch die Töne der Aussprache eine große Rolle.
 96. Vermutl. 景, jing (= * gijŋ).
 97. Im Text versehentlich wiederholte Passage.
 98. Anspielung auf die Lautamut des Chinesischen, bei gleichzeitig hoher schriftlicher Differenzierung.
 99. Wir ergänzen ab hier durchweg "Bild".
 100. Ein Bild für ein Bild: danfeng 丹鳳, ist die Bezeichnung für einen kaiserlichen Erlaß.
 101. Das Dezimalsystem; Ad Herennium (Yates, a.a.O., S. 23) empfiehlt jeden zehnten Ort mit jemandem namens Decimus als nota zu markieren. Hier wird das zum Bild.
 102. Der Text fügt hier, in einer Art Kommentar, an, daß der "Vorsteher von tausend Haushalten" dem heutigen Titel "Kommandeur" (zhihu 指揮) entsprechende.
 103. Die Beispiele, die Panigarola (fol. 8) gibt: 1=Dolch; 2=Schere; 3=dreizackige Gabel; 4=Quadrat (quattro); 5=Gräte; 6=Stige; 7=Kompass; 8=Zangen; 9=Sichel. Im westlichen System wird also die Schriftform mancher Ziffern (z.B. 9) herangezogen, im chinesischen Text niemals.
 104. Eine der 28 Mondstationen, in die der Zodiak aufgeteilt war; besteht aus drei Sternen: Sigma, Alpha und Tau scorpionis.
 105. Der in Segmente geteilt war, die nach unten eine Sechseckigkeit ergeben.
 106. Das eine ist bekannt als memoria verborum, das andere als memoria rerum. Sätze können nach beiden Richtungen gehandhabt werden.

107. Lunyu 論語 ("Analekten des Konfuzius") 1:1.
108. Also eine menschliche imago agens, die mit dem Schriftzeichen nichts zu tun hat.
109. "unbelebtes Bild", aus der äußeren Form des Schriftzeichens, in die, ungeachtet der Bedeutung der Einzellemente, etwas "hineingelassen" wird.
110. Das eigentlich außerhalb dieses Kontext "Zeit" bedeutet.
111. Zeichenzerlegung; der Betrachter wird interessanter Weise eingeführt, um das "Außen" des die ars Ausübenden zu kennzeichnen, gleichzeitig als "belebtes Bild"; das gleiche gilt für das nächste Beispiel.
112. Yue 越, ein Rekluse, wurde vom Shang-Kaiser Muding 武丁 im Traum als Gehilfe bei der Leitung des Reiches erblickt und mit Hilfe eines Abbildes (des im Traum Gesehenen) nach einer Fährdung im Reich auch gefunden. Vgl. Shujing 書經 ("Buch der Urkunden") 10/12. Weil der Ortsname Fu Yan lautete, wurde Fu später als sein Familienname angesehen, so auch hier.
113. Hier also einmal eine historische Person mit gleichlautendem Namen, oder ein menschliches Bild ohne Rücksicht auf das Zeichen.
114. Nur Homophonie.
115. Das antike Beispiel, allerdings nicht für die Wort-für-Wort-Folge, bei Ad Herennium (Vates, S. 29f.): "iam domum itionem reges Attridae parant" wird durch zwei Bilder gemerkt: 1. Domitius, der seine Hände gen Himmel streckt, während er von den Marci reges geschlagen wird (domitius/reges) und 2. die Schauspieler Asopus und Cimber, während sie sich für die Rollen von Agamemnon und Menelaos in der "Iphigenie" einkleiden (Attridae/parant). Also zwei menschliche Bilder im Sinne etwa von Fu Yue.
116. In der scholastischen Terminologie im allgemeinen gleich natura. Die drei Zeichen sind hier allerdings eine geäußerte Wendung: "Verehrungswürdiges, tugendhaftes Wesen" bzw. "Verehrung des".

117. Also menschliches Bild, Homophonie und Zeichenzerlegung. Letztere dürfte allerdings wegen ihrer Drastik kaum auf die Zustimmung der Chinesen gestoßen sein.
118. "Friede" ist eigentlich dargestellt durch ein "Dach" 宀 über einer "Frau" 女. Den Hut muß die Phantasie umformen.
119. Einem zentralen Symbol der chinesischen Philosophie seit Zhou Dunyi 周敦頤 (1017-1073). Ricci, der sich über dieses Diagramm äußerst verständlich ausdrückte, wollte eine refutatio des Symbols und der mit diesem verbundenen Kosmologie verfassen, die leider nicht zustandekam, vgl. Melis, a.a.O., S. 77.
120. Im Text steht irrtümlich "24".
121. Der bisherigen Logik zufolge müßte die linke Seite eigentlich das Bild für 6 enthalten.
122. Die 2 ist hier untergegangen.
123. "Satz" (句 句) hat nur die Bedeutung der Abfolge mehrerer Schriftzeichen, gilt also auch für Zahlen.
124. Lunyu 9:12. Gemeint ist das Talent des Menschen, also eine ethische Fragestellung, die in der mnemotechnischen Funktionalisierung völlig verschwindet. So hat etwa Panigarola selbst für die Tatsache, daß Christus gestorben sei, noch eine mnemotechnische Eselsbrücke angeboten. Die Amoralität der Umsetzung spielt wohl eine gewichtige Rolle bei dem Schweigen gegenüber dem Traktat.
125. Daxue 大學 (Die große Lehre) 6/4. Beachte die christliche Struktur. Zur Entmoralisierung, Sinnentleerung des mnemotechnischen Bildes vgl. Anm. 124.
126. Nämlich wie die Haare um eine Haarspange: Yijing, yu-gua 髮去 (Hexagramm Nr. 16), 9 auf 4. Das Bild erscheint allerdings sehr extra-vagant.
127. Shujing 2. Die Sphäre hunyí wurde seit alters mit dieser Stelle in Verbindung gebracht. Die sieben Archonten entsprechen Sonne, Mond und den fünf Planeten.

128. Shijing, Nr. 160.
129. Nach Shiji, 61: 2121 ff. (d. Zhonghua shuju-Ausg.)
130. Nach Lunyu 14/46. Die beiden letzten Bilder bezogen sich nicht mehr auf wörtliche Zitate.
131. Nachdem (am Ende von Kap. III) die Regeln für die Orter festgelegt wurden, folgen nun, wie in jedem ars-Traktat, die Regeln für die Bilder. Die meisten der 10 Regeln laufen letztlich auf Ciceros Vorschriften zurück: agendum - 1; scribus - 2, 4, 8, 10; insignitis - 3, 5, 6, 7. Nr. 9 ist letztlich eine Regel zur Vermittlung von loci und imagines zu sprechen kommt, bietet folgendes Bild an (fol. 5): Mönche in einer Ansprache Don Juan de Austria dafür loben, daß er die Mauren in Granada bestieg und die Türken in Griechenland zurückgeworfen hat, so stelle man sich am ersten Ort vor, wie Don Juan einen Mauren mit einem Granatapfel in der Hand tötet. Für den zweiten Ort: wie er einen Türken durchbohrt, der ein griechisches Buch in der Hand hält.
132. Gleiches galt oben für die Orter.
133. Die folgende Wendung lan jian qin ban 覽 鑑 橋 罕 坂 könnte u.U. bedeuten: im (zizhi tong) JIAN 寶 珍 通 鑑 讀 lesen und im Hanshu des BAN GU stöbern, also zwei Geschichtswerken.
134. Nämlich der zum Staatsopfer getragenen "Hirschkappe".
135. Namentlich: Gelehrter, Bauer, Krieger und Händler. Hier jedoch eher in allgemeiner Bedeutung.
136. Hier bedeutet das Begriffspaar shiyi 事 意, eindeutig "attioni" und "conceitti" im Sinne von Panigarolas Terminologie.
137. Folgt hier, wie in der ganzen Serie der 121 Beispiele im wesentlichen der Unterteilung der chinesischen Enzyklopädien.
138. Vgl. Anm. 127.

139. Aus Platzgründen wird die zur Schaffung des jeweiligen Bildes verwendete Technik nur im Text stichwortartig zusammengefaßt. Dabei bedeutet "Schriftzeichenform" diejenige Vorgehensweise, die ohne Ansehen der Bedeutung der jeweiligen Elemente eines Schriftzeichens lediglich mit anschaulicher Phantastie arbeitet. Das astronomische Instrument ist u.U. eine Möglichkeit, das "Bild" der Jesuiten im Gedächtnis zu verankern.
140. Wiederrum eine Anspielung auf jesuitische Aktivitäten (mappamondo).
141. Schriftzeichen "Zehn" (shizi 十字) entspricht der Bezeichnung für "Kreuz" und einer frühen Einordnung der Christen als "Muslims vom Kreuzzeichen" (shizi huluhui 十字回回).
142. Häufig muß, wie bereits vorher im Traktat angekündigt, eine ausgefallene Schreibweise (hier 穉 statt 季火) herhalten.
143. Es folgen nun die Jahreszeiten, von 25 allerdings nur 10. Hinter der Bezeichnung jeweils die (chinesische) Monatszählung.
144. Vgl. dazu Carole Morgan, Le boeuf du printemps. Etude d'une page de l'Almanach Chinois, Paris 1980.
145. Vgl. Anm. 92. Auf die Anmerkung: [menschl. Bild] wurde im Folgenden z.T. verzichtet.
146. Vermutlich gilt hier das gleiche Motiv wie Anm. 139-141.
147. Im Text heißt es ying'er 嬰 兒 ; jedoch bereits zi 子 bedeutet "Kind".
148. Die Erdzweige werden auch durch Tiere dargestellt und dienen zur Bezeichnung der Doppelstunden (daher auch das Bild der Uhr), analog: der Jahre.
149. Im Text wörtlich: Eine Dongshi imitiert das "Zusammenknäufen der Augenbrauen". Die legendäre Schönheit Xishi 西施 (West-Shi) wollte ihre Schönheit kokett verringern. "Dongshi" als Gegensatz bedeutet Ost-Shi.
150. U.U. Anspielung auf die Kleiderverlosung bei Christi Tod, vgl. Anm. 139-141 u. 146.

151. Vielleicht bezieht sich das "Erbnehen" auf die veränderte Form von "Gelb" (huang 黄) und deren Beziehung zum ersten Bestandteil von "Fleiß" (勤), der wiederum "angepäht" wurde.
152. D. h. derjenigen, die das Wesen, die "Essenz" des Pfeilers am besten wiedergeben.
153. Der Wedel war Insignium d. (buddhistischen) Lehrers.
154. U. U. auch fangie-Methode: Fisch, y/u und Welle, p/q = yq (alte Lesung für "hüpfen" 跃).

GLOSSAR

- apponere : andun 女頓
 attioni e concetti : shiyi 事意
 collocare : anzhi 女置
 forma : xing 形
 imagines : xiang 象
 imagines agentes : huo xiang 法象
 loci : chusuo 處所 ; chu; suo
 materia : zhi 質
 meditari : montian 默念
 memoria : ji 記 ; jihan 記含
 natura : xing 性
 nota : hao 號
 positio : wei 位
 reminiscentia : yi 憶
 res et entia : shiwu 事物
 series : hangci 行次
 temperamentum : qi 氣
 thesaurus : cang 藏

BIBLIOGRAPHIE

- Aristoteles: De anima (griech.). Recognovit brevique adnotatione instructi
William David Ross, Oxford 1956.
- Augustinus: Confessiones (lat./dt.), Darmstadt 1980.
- Cicero: De oratore, 2 Bde. (lat./engl.), Cambridge 1948. Loeb classical
library 348/349.
- d'Elia, Pasquale: "Il P. Matteo Ricci introduce definitivamente il cristia-
nesimo in Cina", Gregorianum. Commentarii de re theologica et
philosophica XXI (1940), S. 482-526.
- Fonti Ricciane, edite dal P. Pasquale d'Elia, 3 Bde., Rom 1942-1949.
- Fracasso, Riccardo: "Teratology or Divination by Monsters: being a Study on
the Wu-tsang shan-ching", Hanxue yanjiu (Chinese Studies), 2
(1983), S. 657-701.
- Gernet, Jacques: Chine et christianisme. Action et réaction, Paris 1982.
- Granet, Marcel: Das chinesische Denken. Inhalt, Form, Charakter, München
1971.
- Gujin tushu jicheng 古今圖書集成, Shanghai 1884.
- Li Jingchi 李鏡池, Zhouyi tanyuan 周易探源 ("Untersuchungen zum
Yijing"), Peking 1981.
- Liu Yeqiu 劉業秋: Zhongguo zidian shilue 中國字典史略 ("Abriss der
Geschichte der chines. Wörterbücher"), Peking 1983.
- Matfret, Henri Bernard: Le Père Matthieu Ricci et la Société Chinoise de son
temps, 2 Bde., Tientsin 1937.
- ders.: "Les adaptations Chinoises d'ouvrages Européens. Bibliographie chrono-
logique depuis la venue des Portugais à Canton jusqu'à la mission
Française de Pékin 1514-1688", Monumenta Serica

- Monumenta Serica X (1945), S. 1-57 u. 309-388
- Morgan, Carole: Le boeuf du printemps. Etude d'une page de l'Almanach
Chinois, Paris 1980.
- Melis, Giorgio: "Temi e testi della filosofia europea nel Tanzhu Shiyi di
Matteo Ricci", Atti del convegno internazionale di studi
Ricciani, Macerata 1984, S. 65-92.
- Opere storiche del P. Matteo Ricci, edite dal P. Tacchi-Venturi, 2 Bde.,
Macerata 1911-1913.
- Panigarola, Francesco: Trittato della memoria locale, o. J. Manuskript.
- Plinius major: Historia naturalis, (lat.), London 1938. Loeb classical
library 330 ff.
- Schafer, Edward: Pacing the Void. T'ang approaches to the stars. Berkeley
u. a. 1977.
- Shisanjing zhushu 十三經注疏 ("Kommentierte Ausgaben der 13 Klassiker"),
2 Bde., Peking 1979 (Zhonghua shuju ed.)
- Spence, Jonathan D.: The Memory Palace of Matteo Ricci, London 1985.
- Tianzhujiao dongchuan wenxian 天主教東傳文獻 ("Quellentexte zur
Verbreitung des Katholizismus im Fernen Osten"), hrsg. von
Wu Xiangxiang 吳湘湘 u. a., Taipei 1964.
- Wang Li 王力: Zhongguo yuyanxue shi 中國語言學史 ("Geschichte der chine-
sischen Sprachwissenschaft"), Taiyuan 1981.
- Wind, Edgar: Heidnische Mysterien in der Renaissance, Frankfurt/M. 1984
- Xunzi jianshi 荀子簡釋 ("Kommentar zu Xunzi"), hrsg. von Liang Qixiong, 梁啟雄
Peking 1983.
- Yates, Frances A.: The Art of Memory, London 1966.
- Yi Shizhen 伊世珍: Langhuanji 療病藥記, Xuejin taoyuan 學津討原,
ce. 148.

Zhang Jianyong 張建永 : "Juxiangde chouxiang yu chunside chouxiang.

Zhong xi gudai meixue siwei xingge zhi bijiao" 具象与抽象
純思的抽象，中西古代美學思維性格之比較。

("Bildliche Abstraktion und Abstraktion des reinen Denkens.

Ein Vergleich der Eigenart ästhetischen Denkens in China
und dem Westen"), Wenyi yanjiu 文藝研究 2 (1985),
S. 95-103.

"Trattato della memoria locale"

von Francesco Panigavola

(Besitz der Biblioteca Comunale "Nozzi-Borgetti",
Macerata)

"Xiguo jifa". (Besitz der Bibliothéque Nationale Paris)

詩法

遵教規凡譯經典諸書必三次看詳方允付梓茲
並鐫訂閱姓氏于後

耶穌會中同勞

高一志

畢方濟

共訂

值會

陽瑪諾

准

記法

泰西 利瑪竇 詮著
晉絳 朱鼎瀚 泰定
原本篇第一

人受造物主所賦之神魂視萬物最為靈悟故遇
萬類悉能記識而區別以藏之若庫藏之貯財貨
然及欲用時則萬類各隨機而出條理井井絕無
混雜然人知能記憶而不知所以藏貯所以區別
者從何而致且翕受果在何處其數施之於本莫

能語諸人。此則造物主顯露秘密。運幹精蘊。人烏得而測之乎。吾西士間嘗論其栗矣。茲再次第於左。以求同理。

記含有所在。腦囊蓋顛後枕骨下為記含之室。故人追憶所記之事。驟不可得。其手不覺搔腦後。若索物令之出者。雖兒童亦如是。或人腦後有患。則多遺忘。試觀人枕骨最堅硬。最豐厚。似乎造物主置重石以護記含之室。令之嚴密。猶庫藏之有。荷鑄取封閉鞏固之義也。

人之記含。有難有易。有多有寡。有久有暫。何故。蓋凡記識必自目耳口鼻四竅而入。當其入也。物必有物之象。事必有事之象。均以印印腦。其腦則柔得宜。豐潤完足。則受印深而明。藏象多而久。其腦反是者。其記亦反是。如幼稚其腦大柔。譬若水印之無迹。故難記。如成童其腦稍剛。譬若泥印之雖有迹。不能常存。故易記。而亦易忘。至壯年其腦充定。不剛不柔。譬若布帛印之易而跡完具。故易記而難忘。及衰老其腦乾硬大剛。譬若金石印之。

難入。入亦不深。故難記。即強記亦易忘。或少壯難於記憶者。若鑄金石。入雖難而久不滅。故記之難忘之亦不易。衰老易忘。猶圖畫在壁。其色久而闇脫。不能完固。且人賦質不齊。故記識亦有難易。大都兩間氣。鍾聚流行。處處不同。有清有濁。有輕有重。賦其清而輕者。其人多聰明。睿哲。故善記。賦其濁而重者。其人多敏達。而端嚴凝固。亦善記。賦其濁而輕者。其人多譎詐。而浮躁薄劣。亦善記。此又氣之使。

然。人能審其所賦之偏。加修攝涵養。則可造於中正。而不為方隅所拘。竟累吾心之靈明也。學者勉旃。

凡人晨旦記識最易者。其腦清也。若應接煩擾。或心神勞瘁。皆能致腦或和寒。酷炎。冷熱過宜。或醉飽過度。又食物中有堅韌。油膩難消者。或果食未熟。蔬菜。腌肉。及諸乳。諸豆。豆腐。核桃。河池魚。凡浮脹之物。俱能混濁調腦之氣。滯塞通腦之脉。故難記。易忘。觀此壞腦之故。則所以調攝之法。不可不。

得其宜矣。

昔人善記者有若古昔般多國王。所屬之國二十有二。其諸國語音文字各殊。國王悉能通達。不用講譯。有若巴辣西國王。將兵數十萬。皆一一記其姓名。有若利未亞一國王。遣使至羅瑪。舍定。羅瑪諸臣千餘人。造館勞問。翼旦使者入朝。見諸臣。即一一詳其姓名答謝之。厄斯其諾生平多識。廣記不勝其煩。偶聞西末泥德。創記法。乃云。何庸若所為哉。第以善忘法教我。則惠我多矣。於戲。若厄斯

其誦者果得為通論歟。世不能盡如其善記。則記法亦不得不尚焉爾。衆有博學強記之士。人以石擊破其頭。傷腦。後遂盡忘其所學。一字不復能記。又入有墜棧者。遂忘其親知。不復能識。又人因病遂忘一切世故。雖已名亦不能記憶之矣。養記之法。大畧時習而日用之。庶免生疎。但須先其難者。後其易者。蓋先之以難。遇易者則愈易易爾。譬學健步。初握兩鉄筮而行。及徒手而趨。不覺其為勞矣。養記之法甚多。書不悉載。亦有用藥物

者。醫家知而能之。今惟有象記法。頗簡易便捷。而其用亦可謂廣大矣。

明用篇第二

凡學記法。須以本物之象。及本事之象。次第安頓於各處所。故謂之象記法也。假如記武要。利。奸。四。字。乃默置一室。室有四隅。為安頓之所。却以東南隅為第一所。東北隅為第二所。西北隅為第三所。西南隅為第四所。即以武字。取勇士戎服。執戈。欲開。而一人扼腕以止之之象。合為武字。安頓於東

南隅。以要字。取西夏回回女子之象。合為要字。安頓於東北隅。以利字。取一農夫執鎌。刀。向田間割禾之象。合為利字。安頓西北隅。以奸字。取一丫子。女子。抱一嬰兒。戲耍之象。合為奸字。安頓西南隅。四字既安頓四所。後欲記憶。則默念其室。及各隅而尋之。自得其象。因象而憶其字矣。此蓋心記法之大都也。古西詩伯西末泥德。嘗與親友聚飲一室。賓主甚衆。忽出戶外。其堂隨為迅風摧崩。飲衆悉壓而死。其尸齊粉。家人莫能辨識。西末泥德因

憶親友坐次行列。乃一一記而別之。因悟記法遂創此遺世焉。

凡人亦有未經習法。自然能記者。如學者嘗憶念讀過經書。其某卷某章某行某。恍如在目。又如人遺物。追思其所經歷之處。細細研審。或勃然而記。探即得之矣。又如與人談論。已而忘失。乃默思其所談之人之處。因而憶其事其言矣。觀此則於象記法。思過半矣。象記者其象含意浩博。不止一端。其處錯綜聯絡。

綱奉條貫。初則似苦於繁難。不知安頓得法。并非不混。且取象既直。則記含益堅。布景既熟。則尋索亦易。是以初記似難。而追憶則易。何者。譬負重物。用力必艱。若載物於車。引之而行。不因車之益繁。而加重。祇覺力省。而運捷。益有所賴也。凡記法既熟。任其順逆。採取皆能熟誦。然後精練。敏易久存不忘。但此法非奇炫異。借以駭人用者。然藏不露。可也。凡日用尋常學問。不可棄用此法。恐所設之處。輕

易。用盡。遇急用者。卒無可用矣。况設處廣多。心易勞傷。其聰明失所。依賴如飲食過度。其胃臟必致損傷。耳惟切要事宜。初無意義。可據者。如姓名爵里之類。或暫記以便筆註。或強記以備應對。通用此法。庶為便當。

設位篇第三

凡記法。須預定處。所以安頓所記之象。處所分三等。有大。有中。有小。其大。則廣宇大第。若公府。若貴官。若寺觀。若邸居。若舍館。自數區。至數十百區。多

多。益善。中。則一堂。一軒。一齋。一室。小。則室之一隅。或一神龕。或倉櫃座榻。斯其處所之大槩也。其處所。又有實。有虛。有半實。半虛。亦分三等。實。則身目所親習。虛。則心念所假設。亦自數區。至數十百區。着。意思想像。俾其規模境界。羅列目前。而番識胸中。半實。半虛。則如比居。相隔。須虛。開門徑。以通往來。如樓屋。背。越。可虛。置階梯。以便登陟。如堂。軒。寬。敞。必虛。安龕。櫃。座。榻。以妙分區。障蔽。是比屋。樓。屋。堂。軒。皆實。而開門。置梯。安龕。等項。皆心念中所虛設。

也。大都實有易而虛設難。虛設非功。夫熟練不無差失。但其妙必虛設。始能快心造意。而半實半虛尤妙之妙耳。若以虛設為難。可隨意圖畫。玩索印心。與實有者可無殊焉。處所既定。爰自入門為始。循右而行。如臨書然。通前達後。魚貫鱗次。羅列胸中。以待記頓諸象也。用多則廣。字千百間。少則一室可分方隅。要在臨時斟酌。不可拘執一轍。又不論虛實。序成行列。編成字號。如每至十所立一號。記一十字。總記幾十幾號。以便查考。以便聯絡應

用。庶免紊亂。夫安象於處。所備書字於漆板。其字有時洗去。而漆板用之無窮。故處所非象可比。最宜堅固穩妥。然後利終身之用。至小處所。有相宜及當忌者。十三款。備揭於後。其大者中者。則可觸類不必復舉。

一宜舒廣。蓋便於安置大象也。若狹隘窘促。象大者不能容矣。但不宜太廣。太廣則象易逸。假如安頓一人於處所。高則修長踈立。濶則伸臂橫衝。必取其盈滿而無餘隙。

二宜閒靜。蓋翰宣置記象易標。故若官衙廳事。若閨閣。若市衢。若學堂。凡繁廣會之所。係多人來往者。藥不可用。然亦須習睹常履。時時存想。庶其處其象。隱躍目前。無所遺漏。

三宜整飭。若墻垣頽圯。器物狼藉。則人起厭心。象亦隨散。務以開朗心胸。使易記存。

四宜光明。蓋幽隱暗昧之所。臨用索象。多迷失不獲。但太明恐象又隨光而散。亦不可得會須明而不露。密而不昏。在加意斟酌以定之。

五宜貴美。凡人亦重寶異者。心目自注存。故處所若華屋。若精舍。器物若金若玉。若玻璃。若水晶。若文石。米木。斑竹。佳磁。若錦綉段帛。西絨。火布。顏色鮮奇。金采燦灼者。用之為妙。

六宜潔瑩。凡污穢濶濁。湫濕膏水者。皆不用。恐心不容受。而象被污澁損壞。故也。

七宜覆蓋。若微露無蔽。恐為雨露浸損其象。

八宜平坦。凡身所易到之處。象亦易取。若棟間梁上。岑樓危閣。取用大難。心亦不能超達。故易忘矣。

諸法

九

九宜定守。凡各處所。要安一物象。永遠守定。不更移易。用此作號。庶免清亂。假如一處定馬。二處定牛。三處定羊。四處定鶴。五處定孔雀。其餘類推。但不用此。亦可。

十宜勻適。凡布置處所。不宜太遠。太遠則斷絕不繼。不宜太近。太近則混亂難分。遠而五六尺之內。近而三四尺之外。亦不宜忽低忽高。忽平忽深。致意思難於周運。惟聯絡貫串。如編貝然。

十一宜鎮定。上守定。以物守處所也。此則以物之

自為處所者言矣。若桌椅之類。皆易移動者。恐至彼不見其物。即忘其象。故安置既定。再不可遷徙別處。

十二宜平穩。上鎮定。以物之處言也。此則就物之體言矣。凡定處置器。皆要方稜平底。取其穩定。以便置象。若形圓活轉。則並象深失矣。故如轆轤轉輪。渾儀圓球。皆不用也。

十三宜奇異相別。凡處所相同。則易混。必虛加藻飾。分采異飾。或定置器物以別之。其器物太則愈

諸法

十

榻倉櫃。中則寬窳。小則昂盎。若堂軒齋室之中。布置器物。先定竹次。其一金。其一銀。其一玉。又如水晶。玻璃。文石。朱木。以至銅鉄磁瓦等質。種種各別。毋得相同。假如一區之中。定置諸器。首龕。次甕。又次鼎。其龕一金飾。二銀飾。三文石。四斑竹。五紫檀。六烏木。七朱漆。八金漆。九黑漆。十粉油。其甕及鼎。一金。二銀。三五。四水晶。五玻璃。六文石。七銅。八鉄。九花磁。十白磁。器餘皆類此。

立象篇第四

蓋聞中國文字。祖於六書。古之六書。以象形為始。其次指事。次會意。次諧聲。次假借。終以轉注。皆以補象形之不足。然後事物之理備焉。但今之字。由大篆而小篆。小篆而隸。隸而楷。且隸以俗書。去古愈遠。原形遞變。視昔日自然之文。反以為怪。而時俗所尚。在古所謂謬論。無取者。咸安用無疑。故法取象。一以時尚習見之字為本。符畧及古書耳。凡字實有其形者。則象以實有之物。但字之實有其物者甚少。無實物者。可借象。可作象。亦以虛象

諸法

記實字。蓋用象。迺助記。使易而不忘。然正象與借象。作象在我。活法以通之。如日月星斗山川岡阜花果草木禽獸昆蟲宮室器用衣服飲食等字。均係實有形體之物。即其物之象而記之。是係本象。猶所謂象形者也。如本末二字。皆以大木一枝。立有一人緣其根而坐。則為本之象。緣其顛而登。則為末之象。是係作象。猶所謂指事者也。如明字。以日月並耀。如众字。以三人同居。如聞字。以大耳正懸門中。如見字。以隻目豎生額上。炯彪四望。如

拜字。兩手齊下。着地恭敬作禮。亦係作象。猶所謂會意者也。如苟字。以狗。猶字。以猫。晏字。以鷄。醉字。以鷄。取其同音。以記實象。是係借象。猶所謂假借諧聲之義也。如吏字。以一巾衫人。懷挾文卷。如兵字。以一甲冑人。起舞軍械。斯蓋用事而會意。因意而成字。猶六書之所謂轉注爾也。又如馬字。猶字。皆鳥獸之名。今人多不識其形狀。若記馬。以一馬正面向外而立。記猶。以虜酋牽犬。其餘形體之物。未嘗見者。諸如是推之。

諸法

夫文字浩繁。動以萬計。既難悉陳。又不可無述。茲乃畧具假如。少達其義。如兩物俱有。則象以實記。或有事無物。則因實記虛。或體用相因。或源流相求。或假人而為用。或取錯綜而起義。或取譬况以成奇。大都活象為妙。故用人居多。如記圭璧冕旒。以玉侯。記高車儀從。以卿相。記金鼓旗幟。以將帥。記戎冠繡服。以仕宦。記巾傷青衿。以生儒。記甲冑干戈弓矢白刃。以士卒。記珠冠金鳳翠鈿霞披。以命婦。記穀以倉。記酒以罇。記金以囊。記錢以撲滿。

記衣服以箱篋。記蓋饌以俎豆。是皆實之實者也。記農以耜以耒。記漁以竿以網。記匠以斧以鋸。記陶以範以模。記書生以筆墨。記傭工以畚鍤。記庖丁以刀案。記機杼剪刀鉞。以婦人。此以藝業與其器具。互相成實者也。記德。則以有德之人。記富。則以聚財之人。記天文。則以精習玄象之人。記善。則以樂善好施之人。記醉。則以耽酒之人。記走。則以健步之人。此借人之實。而記事之虛也。記視。以目。記聽。以耳。記嗅。以鼻。記啖。以口。記言語。以舌。記

喜怒以類。記焚以炬。記焚以薪。記登陟以階梯。記遊泳以舟楫。記馳騁以馱驥。記盤桓以林壑。記燕樂以壺觴。記威武以祭戟。記營壘。記春以白。記搗以砧。記吹以笙簧。記彈以琴阮。記汲以瓶索。記轉以轆轤。記採以筐簞。記烹以釜錡。記擊以缶筑。記拍以串板。記治以君。記化以民。記忠以臣。記孝以子。記敬以弟。記信以友。記別以夫婦。記貞烈以婦女。此因體而識用者也。記目以采色。記耳以管絃。記鼻以珍香。記口以甘脆。記手以扇。記足以鳥。

記燈燭以光明。記几席以凭坐。記君以臨軒宣政。記臣以朝謁奏對。記父以立庭訓子。記子以恭愉侍養。記夫以其妻舉案而敬事。記妻以其夫親迎而至門。記兄弟以其友愛怡怡。承歡堂上。記朋友以圖書筆硯相與討論。記兒童以播鬢竹馬。記僕婢以井竈帚箕。此因用而識體者也。記雷雨以雲。記江湖河澤以泉雲。泉其源也。記動以風。風其本也。記果核笋乾以茂林修竹。記穀種以嘉禾。林竹嘉禾其委也。記撮土以大地。記勺水以滄海。以其

流放之極也。此邈泥窮源因源求委者也。記官名如尚書侍郎都御史都督布政司按察使留守都指揮則以所知某人曾登是職。記地名如府州縣驛則以所知某人曾任知府知州知縣驛丞。記姓氏則以習知之人而人之姓名字號皆可取其一字或二字。記之為象。此因人而借用者也。記父子記子以父。記伯叔以從子。記從子以伯叔。記祖以孫。記孫以祖。記弟以弟。記弟以兄。記夫以婦。記婦以夫。記師長以弟子。記弟子以師長。記主人以

僕隸。記僕隸以主人。記男子以女人。記女人以男子。如求其異則記長以短。記大以小。記纖以巨。記寡以多。記妍以媸。記惡以善。記素以采。記文以朴。此取錯綜對待以用之也。記聖人以麟鳳。記君以龍。記宰相以鼎鼐。記執法以鷹。記卿寺以棘。記將士以虎豹熊羆。記士大夫以鸞鷟。記父以椿。記母以萱。記父子以鶴。以喬梓。記兄弟以鴻雁。以棠棣。記夫婦以鴛鴦。以連理枝。記朋友以黃鳥。記賢人君子以美玉。以蘭蕙菖蒲。記進士以杏林。記舉人以

丹符記隱逸以鹿以菊記醫以橘井以杏林記武夫以雉記山野之人以小草記婦女以奇葩艷卉此則取世之譬况而用之者也至若因實具之物薰形質以成象或疊本象以成象或合數象以成象或參象意而成象復有難於作象乃因有形之物稍損益之以成其象則知天下無不可象之字亦在乎善權巧變也歟有如毛衣為裘皮箕為簸木曰為相木禽為檣玉冊為珊玉豕為豕石鬼為魄犬骨為骨衣箕白禽冊象鬼犬形也毛皮木

石玉骨質也又老女為姥少女為妙金童為鐘長牙為張巨矢為矩斗木為料色絲為絕舟方為舫文木為枚犬目為具扁人為偏七刀為切九首為旭老以金長巨斗色方文大備七九形也女童以矢米系舟木目人刀首質也是皆以一物薰形質而成象者也有如兩木為林重山為出並月為朋疊火為炎三心為心三木為森三口為品三耳為聾三日為晶三貝為貝三牛為犇三羊為羴三犬為姦三女為姦斯則以重疊本象而成象者也有

如人犬為伏人牛為件魚羊為鮮魚木為鮓金帛為錦木帛為棉刀圭為卦刀貝為則耳舌為聒矢豆為短木角為觚犬馬為馱口耳系為緝竹門日為簡斯則合數象而成一象者也及記休以人倚木立記林以手豎林中記輦以二夫挽車記春以杵臼春心記裏以駿馬披衣記輦以露車載果記龍以龍蟠土阜記翔以羊生羽翼記桌以鳥棲占木記蠱以虫承巨皿記雷以方田受雨記器以大張四口記妒以女當戶傍記窺以鼠窺垣穴記倉廩

以鹿分兩段記蕭以羔炙於雨記渥以屋臨水際記鴻以鳥飲溪邊記鳴以鳥舒其喙記告以牛哆其口記解以牛角掛刀記闔以馬立門中記矮以女戴禾而執矢記萌以日月震草而同光斯又參象以意而成象者也所謂難作象者如記每字則以毋頭戴帽灾字則以火上張蓋午字牛斷其頭于字羊截其角寗字龜縮其首方字房撤其戶什字老人于携藜杖亞字惡人割去其心斯又以形與意損益本體而成象者也

更有一法。乃以兩象合為一體。取其前半為音。後半為韻。以翻切字法。區而識之。如人首獸身。或首禽身。或人與禽獸昆蟲。凡一切動植有形物類。交互其體。而各半之。前段之象出切。後段之象行韻。依法翻切成字。記其象則憶其切。憶其切則憶其字矣。其記愈為簡便。其理愈為精妙。是以人首羊身。取人羊切。攘取釘。雞取雞。難切。低。狗身馬頭。取馬狗切。馱。魚首人身。取魚人切。閭。鸞頭龜體。取鸞龜切。藐。人額上猴取額猴切。漚。飾錦於筆。取筆錦切。

稟。貂後狐前。取狐貂切。殺。玉質斧形。取玉斧切。禹。蒲中居熬。取蒲熬切。炮。豬困于釜。取豬釜切。旗。獅而象牙。取獅牙切。撒。烹羔于鼎。取羔鼎切。影。野人殺麋。殺麋。豹張兩翼。殺麋。豹翼切。必。羸生。長尾。麋尾切。旨。其妙難以形容。此則取兩象之音韻。合為一字之翻切。其法固不可勝用。第音韻多同。雖切得其聲。未審其字。則於上下文義。融會貫通以求之。庶無差訛之患。又有不可不知者。凡預料諸象。築以人之活象為上。其餘物之死象為次。故字字

必求死活二象。咸備目中。以應其用。如記裘。先以所知姓裘之人為活。繼以毛裘為死。記算。先以所知善算屠法之人為活。繼以算盤為死。記鳳。先以所知之人名鳳者為活。繼以丹鳳獨立為死。記劍。先以所知之人好舞劍者為活。繼以寶劍出匣為死。如記數目。則以先知行一之人。行二以至行九。行十者當之。又以某百戶為百。某千戶為千。某萬戶為萬。萬戶即今指揮。或以所知姓萬之人。皆活象之例也。記一。以橫拴簽擔。鈇。批。長戈。記二。以撓

鈞。鋼。象牙。牛角。兔耳。記三。以三眼神鏡。鼎足。心屋。記四。以農家四肢。稷。或茶杆。四角。方稜。記五。以掌開五指。或五峯筆架。記六。以稜觚。六角。或六合圓帽。記七。以琵琶。七絃。記八。以鹿角。八叉。記九。以斑簫。九節。箏。鳴。九弦。記十。以十字木架。或兩掌並張。此為死記之例也。惟數字連記者。最為要法。又另詳後篇。

定識篇第五

凡記識。或逐字逐句。或融會意旨。皆因其難易多

寡。量力用之。如記學而時習之不亦說乎。則以俊秀學童。立觀書冊為學字。以武士倒提鏡槍。象而字。以日照寺前。一人望之。象時字。或以姓時。名時之人。以日生兩翼。一人駭觀。象習字。或以姓習。名習之人。以一人持尺許之木。削斷其頭。象不字。以一人肩橫一戈。腰懸兩錘。象夫字。夫象文。即亦字也。以傳說策巖。取說字。或以一人拍手仰面而策。亦象說字。以一胡人胡服而居。假借乎字。以上九字。逐字立象。循其次第。置之九處。此蓋一字寄一

處之例也。若欲總記數字於一處。則以字象及音象。融化為一。務成自然。如記尊德性三字。先定第二字為活象。以有德。或名德之人。居中。左手舉一酒尊。右手舉帶血生心。合成尊德性三字。若置四字。就以一童立其前。如置六字。七字。就以二童立其前。皆舉執實物以象之。如五字。即尊德性下續樂道二字。就於前象之前。增一道服童子。左手繫龍頭鶴身之象。切樂字。通成尊德性樂道五象記之一處。如七字。即尊德性樂道下。再續極安

二字。就於前有德人之前。道童之右。增一女子。戴大斗笠。為安字。左手繫太極圖。取極字。總成尊德性樂道極安七象記之一處。若數目重疊。更宜熟習此法。如記十一。則以一人行十者。右手執長戈。以象之。如記二十。則以一人行十者。左手執鏡鈎。以象之。如記二十四。則以一人行十者。左手持三眼神鎗。右手持農家四股耨叉。以象之。如記五百。則以一百戶。左手持五峯筆閣。以象之。如記六千七百。則以一千戶。左手舉琴。右手繫六合帽。以象

之。如記八千九十。則以一千戶。左手持八叉鹿角。其側一人行十者。左手握九節斑簫。合而象之。如記九千一十。則以一千戶。左手舉筆。其側一人行十者。右手持簽擔。合而象之。因千十之間空百。故以二人判之。如記萬。則以萬戶為活象。而執死象。以成其數焉。此蓋一句數字共記之例也。速欲融會數句之意。則以一象。或二象。可該一句二句。以至一事大旨。然必親切自然。庶經久不忘。如以一人聖容儒服。持白壁一方。納向金藤笥中。旁立

胡賈捧白金十定。仰嗜求售。是象乃記有美玉於斯。鞞槍而濺諸。求善價而沽諸。三句。如以一室羅列金玉錦綉服玩器具。中有一人温恭凝居。其窓壁間十目十手儼如指視。是象乃記十目所視。十手所指。其嚴乎。富潤屋。德潤身。心廣體胖。六句。如以二人衫巾相向。各執一簪而比同之。是象乃記。懸盞簪一句。如以一人運動渾儀。其日月五星。晶光耀煥。是象乃記璿璣玉衡以齊七政二句。如以一人射獵。逐二狼。一前蹶自躡其懸胡。一後蹶自

躡其尾。是象乃記狼跋其胡。戴震其尾。二句。此則取象以記章句之例也。凡記詩文書劄。一如是例。或一二句。或三四句。作象次第安置。其處甚少。其記甚多。雖連篇累牘。殊易排布。燕易識存。即偶忘二字。其大意尚在。而辭可漸索。較之字字記頓者。抑又簡捷矣。又如一方伯戎衣羅馬。執旄秉鉞。有函野老。控其馬。銜袞容仰視。是象乃記夷齊叩馬而諫也。如一人箕踞睥睨。一人携杖而至以擊之。是象孔子責原壤而叩其脛也。凡記典故。記事實。

一如是例。更或華卉圖書。或良古範鑄刻。或優俳搬演。或傀儡當場。乃有俊偉丈夫。悅觀其間。或以學士先生。講論臺端。弟子拱聽函丈。可以表而識之。第初學記法。須逐字句定象。不得躐等。遽爾章聯湊合。俟其習練既久。象所既熟。然後任意取用。不復拘泥。其象論多端。善學者更宜明達。附揭十款于左。

一宜生動。有致蓋兀坐蟠居。穩眠林竝。其象既死。易致遺忘。但象有鎮定。必不能自動者。亦以人事

運用。因而活之。故象人也。或笑。或歌。或號。或泣。或手舞足蹈。或首掉身擺。或舒体徘徊。或撫膺瞻顧。或春容而長嘯。或航陸以雄談。或撐耳沈吟。或搔首如躡。或張眉瞪目。怒髮衝冠。或扼腕竦肩。愁容下帶。或捧心而凝盼。或蹙額以長嗟。或屈指如有所籌。或鼓頤如有所嘆。或矜持褒拜。或跳躍狂呼。或祝祈於廟貌。或侍聽於庭儀。典訓。或玄覽六合。或效觀兩儀。或批肱而延矚。浮雲。或抱膝而傳思玄理。或展經朗誦。或擗管微吟。或引扇開襟。

或加簪束杖。或飲容敬肅。或散髮逍遙。或攬鑑槍
 班。憮然太息。或執巾拭涕。喟爾長吁。或促視圖書。
 閃灼鼻間銀鏡。或坐調琵琶。冷韻指下心音。或鍾
 磬曼鳴。或笙簫鼓吹。或篩金擊柝。或携杖牽棠。或
 和味博中。或割鮮几上。或旋烹而啜茗。或當食而
 嘗羹。或提筥抱盟。或操刀荷簣。或挾持兩石。或負
 戴千鈞。或睥睨穿弓。直呼中的。或驚鷲試劍。仰絕
 垂纓。或蹴鞠投壺。或弄丸投石。或拱珍而矜誇。珠
 璧。或採芳而把玩。芝蘭。或種植堦除。或耕耘試畝。

或臨酌而潦倒。或執掌而懋休。或稱比干戈。耀揚
 威武。或抹施粉黛。委宛嬌羞。或官吏坐趨。或主賓
 揖讓。或倚木而欣頽。擊節容共嘉言。或臨風而把
 臂銜杯。朋同雅叙。或徒拳撲搏。逞技於間場。或執
 版辨爭。徒訟於公府。或飾塗鬼面。展轉柳榆。或俯
 據獅音。張皇咆吼。或籛條悼惜。或憔悴傷悲。或厲
 游乎泉石。締盟。或款歡乎河梁。送別。以上諸貌。未
 盡形容。隨人點綴。倘非損改常觀。力標新姿。則象
 必雷同。難於料理矣。其餘一切植蠶。成云死象。又

非與人可同日語者。然亦須際用人象活轉。其机
 或游觀指顧。或導引招權。或拳飼滋培。或操持振
 作。一主於感動之而已。至若木石。宇垣。器無襟具。
 謝死物也。亦以人象臨事展用。著力運移。夫惟蠢
 然介然者。皆得隨意斡旋。悉中矩度。孰謂死象而
 無活法以活之乎哉。
 二宜好醜懸殊。好則美麗精潔。不則麤惡醜陋。切
 忌瑕瑜之不掩。亦惡非刺之莫加。假如衣服。若精
 麗則采綺華章。珠寶緣飾。紫貂狐白。鎖袂鶯絨。若

醜惡則敗絮敝麻。纏縷鴉結。穿膝露肘。掩以薄毡。
 其餘物用。以是推之。
 三宜鮮明起觀。蓋五采炫耀。奪目映心。易憶易索。
 四宜裝束合体。凡人品流不同。服飾亦異。裝扮相
 稱。訖認方明。如王者則冕冢弁服。公侯則簪纓蟒
 玉。文臣則梁冠朝服。僕頭大衫。武臣則甲冑錦袍。
 佩刀弓矢。或皆以義冠束帶。錦綉品章。其餘生儒
 吏胥。單民。優隸。各照本等服色。易於分別。庶免混
 淆。

講滿
五宜奇偏可喜。凡身材之肥瘠短長面色之黑白
髮髮之多寡及傷殘癯瘠諸類必各極其一偏之
致及覺趣味可托若只尋常面孔何由映射瞳眸
亦宜怪異可駭如人有三頭六臂豎目兩角噴火
赤睛哆口厲耳獠牙毛面虬鬚蝦鬚龍有九尾獸
有兩翼蛇有四足魚有雙頭豕有柔毛牛羊鬣鬣
禽生四掌六羽馬生瑞角鱗文諸如此類引而伸
之不可勝數
七宜態狀可笑蓋象貌端嚴見者情沮與素惟態

度之忽可解順遂光景之時欲耀目如醉客脫帽
張衿行步踉蹌吐唾狼籍又如狂人蓬頭垢面洗
足裸躄披衣踏作顛狂行止進退此則可笑可譁
百醜其狀惟欲態度迥異以便記憶耳
八器技宜肖凡入肄業必執其器蓋以分別四民
因其技藝而識之如象士子則展卷尋行騷人墨
客則吮毫灑翰丹青則繪染圖畫史書則抱捧文
卷兵勇則戎服勝刀農則執耒扶犁儒則荷紳擔簪
匠則操唐斧鑿陶治則修治模範漁樵則把竿執

講滿
柯高晉則盤算帳目僕隸則縛快柴蓋其餘技藝
皆可類推
九象所宜稱如天地日月山阜樹林以至宮殿屋
宇兕象牛駝其形巨大置之室隅有不能容梁之
掌上不能舉乃因其所而細小之使之容焉舉
焉而不知其為巨物也有如棘刺鍼芒蟻蠅蚊蚋
至微小也置之於器有不能察握之於手有不能
觀乃因其用而廣大之使之如杵如禽易見易察
而不知其為細物也

十幾似宜分如記日不可似月記阜不可似山記
椿不可似槐記殿不可似屋記几不可似案記榻
不可似床記贏不可似驢記狼不可似犬記狐不
可似貉記鶩不可似龜記鶴不可似鷺記雉不
可似孔雀記錦不可似繡記珠不可似瑛記管不
可似簫記箏不可似楮凡物有相類者皆宜忌避
不可誤犯以致紊亂失真否則用而索之必將混
雜難辨可不慎歟
廣資篇第六

夫中國文字。奚啻萬計。人之知識學問。有博寡淺深之不均。設若字字作象。不惟連篇累牘。不能悉類。抑且意見未必盡合。音義未必融通。記誦繁難。拘方執一。俾樞樞轉丸之妙。翻為死法矣。其作象也。以人為活。為體。以物為死。為用。業已發明於前篇。然其用事用意。則有活而實。死而實。虛而活。實而實。又有半活半死。半實半虛。文殊理別。難以雷同。茲以世所恒用。如天文地理。時令。干支。人事。醫物等類。標列百數字。以為程式。其用事用意。虛

實死活。因可聚見。學者取而准。廣焉。或可為心機之一助。

天 一人以管仰窺潭底。而璇璣運轉不息。
 雨 一魚立於風背。取魚尾切雨。
 霜 一朝服宰相。張蓋立其霖中。
 星 三台六符。燦爛在天。天夫。早育指顧若有所指語。
 煙 蒼苔青地。氣鬱鬱。而山水。間車馬身。樛樛。而來。
 岳 一人立於者。登最高之山。處于海之上。立一坡丘。
 雲 一朝官執笏。跪拜稱賀。夜雲發。四垂接地。
 露 一客行。傾雨滿道。
 雪 一賈重裘大帽。遍体六出。白花。巖峯。傍立欣燕。
 橫 一人黃其姓者。置一地球於架。入區別山。川土地以圖畫之。
 地 一人登山。遠眺。或茶置一。大筆關。
 山

川 一人臨殿。三支大水。不見發。原屬止之虛。
 坡 一人抱大皮一。乘息於土。存之側。
 坪 積土。亂堆。一人執。入執。共平治之。
 畝 一人刈禾。左有川。右有。增。短。
 區 一人持刀。為一兒。取。切。區。或人。取。切。區。
 頃 一人持。于首之頁。
 春 三人同說。一太陽。
 穩 一人。中。出。徑。尺。元。上。人。往。捕。之。
 晝 太陽。停。于。照。耀。人。荒。
 野 一山。僻。老人。草。服。村。貌。兩。手。捧。芹。一束。得。有所。獻。
 渠 水中。浮。一。巨。木。一。人。以。力。拖。取。之。
 塘 一。人。唐。姓。者。掘。土。欲。成。一。塘。
 田 方。畝。一。區。四。面。高。其。中。築。樓。皆。典。交。知。十。字。
 段 金。影。既。一。死。或。借。斷。一。人。以。刀。斷。机。中。立。十。字。架。架。之。左。有。田。一。區。禾。實。穉。右。立。一。人。以。觀。之。
 夏 伏羲。氏。牛。首。人。身。故。木。禁。為。水。手。築。八。卦。圖。取。義。卦。切。夏。
 冬 堂。上。紅。爐。實。至。孤。表。貂。帽。對。坐。就。烘。階。前。殘。雪。永。交。為。木。枯。立。秉。燭。中。堂。燦。燈。書。室。
 夜

旦 旭。日。東。升。曠。野。和。煦。
 朔 口。月。合。度。日。光。月。時。
 弦 月。体。如。弓。上。右。下。左。
 立春 土。牛。迎。氣。納。祥。于。朝。
 穀雨 藉。苗。方。長。其。澤。露。電。
 大暑小暑 借。風。為。暑。大。則。尺。許。小。則。徑。寸。
 霜降 屋。宇。白。銀。寒。澆。澄。淨。草。木。零。落。月。度。孤。鴻。
 甲 大。將。金。甲。榮。且。爭。光。
 丙 借。餅。為。丙。火。迷。埃。
 暮 斜。日。西。傾。霞。光。佳。氣。
 晦 四。垂。溟。溟。餘。光。收。人。
 望 日。東。月。西。浮。沉。升。降。
 驚蟄 雷。鳴。水。泮。自。虫。故。舞。
 芒種 農。夫。執。耒。播。種。瘠。躬。汗。背。
 白露 江。天。明。淨。岸。水。全。珠。其。白。如。銀。其。質。如。飴。
 大雪小雪 大。則。如。掌。小。則。如。毛。八。絲。一。白。簷。筋。米。稜。燕。窩。以。飛。呢。喃。攀。尾。
 丁 借。釘。為。丁。入。持。一。大。青。釘。

戊 一八特文布出售文布切戊

庚 借潘南岳庚亥意潘子時入卷七卷

壬 婦人姓子潘像高穴大

子 一嬰晚婚歲或以一風首戴日卷

寅 借錄為寅元寅一錄或以虎項懸日卷

辰 一滿角端日卷

午 馬首端日卷

申 柳猴披人提音日卷

戌 日卷在亭天守其下

巳 借鹿為巳一人剖鹿之皮

辛 蕭穎董祇積辛滿室

癸 借鬼為癸天神勞鬼

丑 借臘為丑束地效聲人共臘或以牛角間日卷

卯 借史升空執筆蓋卯或以一免首立日卷

巳 巨蛇盤旋日卷

未 羊角斜挂日卷

酉 雄雞鳴向日卷以啄燕

亥 那蕭倒撐載緯日卷

經 六經集於芸間士子披讀不輟

翰 學士崇墨午維魁立

耕 農夫執策驅牛而耕

陶 甕器盈野工運下窰

歡 賓至滿堂交觥耐酢

衣 家經扶杖威容垂泣

動 淮嶺驚風

止 河中砥柱屹然不動

微 借美額之蓋

史 一朝士彈冠著筆珠立于灰

讀 竹簡草編繫以滿巾

鑿 大匠執斤丁丁鑿木

吹 皮衣挂戈逐散走曠

憂 尺苗萎黃西農相向慶額指仰然日

樂 嘉禾双穎而農相向歡掌大笑

靜 泰山傑立

流 長江巨舶揚風順溯

情 借批

念 借官之束帶

清 設青水一寬

爽 一夫夫長立中及一人分衣于清廣之下

端 二王者端義十五

馴 一屬飲馬于河

勤 蓬土一堆一力用力以平治之

庶 借錄為庶一人把鑪而視或置庶石于所

鉉 借耳也无石為鑪金玉其鉉取其貴者記之

紐 印方三寸蓋紐盈尺取其大者記之

忽 借射

寧 心寧于血覆以寧蓋

曜 一曜迎日而為

莊 一壯士頭帶孝達

雅 一用象牙刻成佳毛羽備具

慎 借珍為真一人聚大紅珍寶其記之

節 一入東節

柱 王爵質朴兩柱玲瓏盤結如琴取其精者記之

梁 本編盈尺兩耳有孔貫以八尺之梁取其長者記之

柄 一人揮斧其毛心脫得揮其柄

鋒 一入執劍入引髮吹向其刃以試

莖 秀美觀索惟存其莖

冲 人立水中

毳 巨發毛者極落其身將盡

牝 一馬在馬駒食其乳

雌 一草極極於山泉

眺 雀隼而前

瞻 龍亂塔后

纒 龍引曲竹

管 一入隔排浮管懸于几把管而記

鈍 一入舉刀掌鏘磨錫于嘴

蒂 一入摘瓠先嘗其蒂以別其老

和 一入嚼口把末一束

毳 禽雜細毛初生稀疎柔細

壯 一鹿角角八又

雄 一雄錦身冠尾遊于同阜

曜 魚躍波間

纒 龍引曲竹